

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark., für Selbst-abboller 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beleggeld. Telefon Sammelnummer 72206 — **Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: **Volkszeitung Leipzig**
Telephon 72216. — **Verlag in Leipzig,**
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72101

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonelle 35 Pfa., bei Plandruck 40 Pfa. Stellenangebote 10geleit. Kolonelle 25 Pfa. Familienanzeigen von Privaten die 10geleit. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inlerate v. ausm.: die 10geleit. Kolonelle 40 Pfa. bei Plandruck 50 Pfa. Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Tapferes Norwegen

Von Ernst Reinhard.

Am 17. Oktober des letzten Jahres brach in Norwegen die reaktionäre Herrlichkeit zusammen. Bei den Stortingswahlen wurde die Rechte unter dem Ministerium Lyffe vernichtend geschlagen. Nichts hatte ihr mehr helfen können. Sie hatte sich durch die schmutzigsten Mittel gehalten, zuletzt, indem sie die Abschaffung des Alkoholverbotes versprach; damit hatte sie die Sympathie der Speker aller Parteien und Klassen gewonnen; sie sicherte die Abschaffung des Getreidemonopols zu und rief damit alle an sich, welche in dieser Maßnahme den Beginn der Sozialisierung gesehen hatten. So hatte sie sich bei den vorletzten Stortingswahlen die Mehrheit gesichert, aber als diese Maßnahmen durchgeführt wurden, verlor sie allen Reiz. Das erzreaktionäre Ministerium Lyffe war reif wie ein Apfel im Herbst. Es brauchte nur noch den Sturm, der es niederwarf. Es hatte sich gegen die Arbeiterschaft durchsetzen können, weil diese in sich selbst zerissen war. Kommunisten und Sozialdemokraten, die ersteren in der Mehrheit, bekämpften sich gegenseitig auf das bitterste. Es blieb Lyffe vorbehalten, die Arbeiterschaft zwangsläufig zur Einsicht zu bringen, wie unsinnig der brudermörderische Kampf war.

Norwegen war von der Wirtschaftskrise schwer getroffen. Dieses Bergland besitzt wenige natürliche Rohstoffe; sein großer Reichtum ist die weiße Kohle. Das übrige muß das Meer liefern. Seine Bevölkerung aber war auf die Ausfuhr hochwertiger Industrieerzeugnisse angewiesen; aber Zollschranken und nationalstaatliche Politik in allen Ländern unterbanden die Ausfuhr und schufen dem Lande zehrende Arbeitslosigkeit.

Die Industrie, trotz aller Ueberfremdungsgesetze von fremdem Kapital stark durchsetzt, hatte zum bequemsten aller wirtschaftlichen Faulenzmittel gegriffen, indem sie Arbeitszeitverlängerungen und Lohnabsau diktierte. Die Arbeiterschaft wehrte sich, es kam zu scharfen und harten Arbeitskämpfen.

Im Interesse der Industrie griff die reaktionäre Regierung ein und verbot die Streiks. Sie stellte die Arbeiterschaft unter das zwangsmäßige Schiedsgerichtsverfahren. Die Arbeitswilligen wurden das besonders gefährlichste Sorgenkind der Regierung, sie schützte man durch einen perfiden Zuchtparagrafen. Die gewerkschaftliche Gesetzgebung übertraf an Arbeiterfeindschaft selbst die englische. Die Arbeitslosenunterstützung wurde als die Ursache aller Uebel bezeichnet und rücksichtslos abgebaut. In der Staatsverwaltung selbst predigte man Sparsamkeit und verstand darunter die erbarmungslose Senkung der Löhne; damit gab man der Industrie den Stimulans, auf dem einmal eingeschlagenen reaktionären Wege zu verbleiben. Während aber die Löhne sanken, trieb eine dumme und starrköpfige Deflationspolitik die Preise in die Höhe und unterband von neuem die norwegische Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem tiefvalutarischen Ausland. Die Folge war eine zunehmende und sichtbare Verelendung der norwegischen Arbeiterschaft.

Was alle Vernunft nicht zustande gebracht hatte, das gelang Herrn Lyffe mit seinen wirtschaftlichen, arbeiterfeindlichen Maßnahmen: Die streitenden Fraktionen der Arbeiterschaft schlossen sich zusammen, Kommunisten und Sozialisten vereinigten sich in der neuen norwegischen Arbeiterpartei, und nur eine kleine Gruppe moskaufreier Kommunisten blieb als festschreiende Miskmacher dem Bunde fern. Die geeinigte Arbeiterschaft aber nahm den Kampf gegen die Reaktion mit froher Zuversicht auf.

Sie sollte sich nicht getäuscht haben. Die Stortingswahlen brachten den erwarteten großen Erfolg; mit 60 Mandaten wurde die Arbeiterfraktion die stärkste Parlamentsgruppe, auch wenn sie nicht die absolute Mehrheit besaß. Die Reaktion aber verlor 42 Prozent aller Stimmen. Das Ministerium konnte sich nur noch mit Hilfe der liberalen Mittelgruppen halten.

Aber selbst den Liberalen wurde bei der Herrschaft Lyffe schül. Sie repräsentieren das Großkapital. Nun hatte die junkerliche Regierung Lyffe den großen Fehler gemacht, sich gegen die Anlage von fremdem Kapital in Norwegen zu wehren. Diese Maßnahme traf besonders hart die elektrische Industrie, die auf die Zusammenarbeit mit dem fremden Kapital angewiesen ist. So ist bekannt, daß die Norsk-Hydro mit der deutschen I. G. in starker Kapitalverbindung steht; die I. G. hat erst kürzlich sich an der Kapitalerhöhung mit rund 10 Millionen Mark beteiligt; weitere Gelder hat der englische Chemietrust, die Imperial Chemical des Sir Alfred Mond, zur Verfügung gestellt. Die fremden Kapitalisten beklagten sich seit langem, daß sie 46,3 Prozent des Nettoertrags ihrer Unternehmen in Norwegen als Steuer zurücklassen müßten und drohten, für den Fall der Fortsetzung dieser Politik, mit dem Kapitalboykott. Man schmälerte mit dieser Politik aber indirekt auch die Rendite des einheimischen Kapitals und machte seine Besitzer damit fußstufenwild.

Die Nachklänge von Thoiry

Briands Antwort an Dr. Stresemann

Am die Verständigungspolitik

Die Räumungsfrage bildet zur Zeit die Basis aller politischen Beziehungen zwischen Frankreich und der deutschen Republik. Herr Dr. Stresemann glaubte berechtigt zu sein, auf Grund des „Geistes“ von Locarno eine zeitliche Räumung der besetzten Gebiete erwarten zu können. Diesen Bestrebungen galt die Unterredung von Thoiry, in der sich der deutsche Außenminister bereit erklärte, Frankreich auf finanziellen Gebiete Sonderverträge zu unterbreiten. In Thoiry wurde so das Räumungsproblem mit finanziellen Gegenleistungen verknüpft. Das waren die Tage, in denen die Wellen der Inflation in Frankreich am höchsten schlugen.

Heute wird die Räumungsfrage mit dem Sicherheitsproblem in untrennbarem Zusammenhang gebracht. Den Ruf nach Sicherheit bezeichnete Herr Dr. Stresemann als „ein Stille Heuchelei“, der nicht länger von der öffentlichen Meinung ertragen werden könne. Jedenfalls sei das deutsche Außenministerium nicht gewillt, die Abfertigung der Belegung mit dauernden Verpflichtungen zu verkaufen, die über die Bedingungen des Versailler Vertrages hinausgehen würden. Das hat Briand auch in Thoiry nicht verlangt. Und es ist höchst zweifelhaft, wer der eigentliche Veranlasser der Aussprache von Thoiry gewesen ist. Jedenfalls hatte Dr. Stresemann sehr konkrete Zusagen gemacht. Sie sind nicht gehalten worden, und darauf bezog sich Aristide Briand in seiner Rede über die französische Außenpolitik. Die entsprechenden Parteien lauten nach den vorliegenden Uebersetzungen wie folgt:

In Thoiry habe ich Stresemann gesagt: „Regeln wir unsere Angelegenheiten, ohne aus dem Rahmen des Versailler Ver-

trages hinauszugehen. Sie wünschen eine vorzeitige Räumung. Gut, führen Sie also die Entwaffnung durch und prüfen Sie die Mittel, um Ihre Reparationszahlungen zu beschleunigen.“

Stresemann antwortete, daß er seine Finanzverständigen auffordern werde, eine Untersuchung vorzunehmen, und daß er mir dann seine Vorschläge geben werde. Diese Vorschläge aber habe ich niemals erhalten. Ich stelle fest, daß ich selbst es war, der in Thoiry die Frage der Beschleunigung der Reparationszahlungen als Gegenleistung für die Räumung anregte.“

Briand fügte hinzu: Deutschland hätte wegen der Lage am internationalen Finanzmarkt keine Vorschläge machen können. Er bezieht sich auf die Widerstände in der anglo-amerikanischen Hochfinanz, den eigentlichen Garanten des Dawesplanes. Außerdem erfordern diese Schwierigkeiten, da gerade in diesen Tagen Frankreich mit den Vereinigten Staaten über die Regelung der Schuldenfrage inmitten der Verhandlungen stand. Diese Schwierigkeiten sollten nicht bestritten werden. Briand aber erklärte, daß er die in Thoiry besprochenen Vorschläge überhaupt nicht erhalten habe, und das Echo der Berliner Presse auf diese Feststellungen des französischen Außenministers sind höchst interessant.

Die Tägliche Rundschau, die ihrem „Geiste“ nach Herrn Dr. Stresemann am nächsten steht, erklärt, das Reichskabinett habe sich vollkommen auf den Boden der Abmachungen von Thoiry gestellt. Man habe die Verpflichtungen von Reichsbahnbonds angeboten. Gegen diesen Plan seien in Washington allerlei Bedenken erhoben worden.

„Aus diesem Grunde sind keine weiteren deutschen Vorschläge gemacht worden.“

In ähnlichem Sinne äußert sich die Germania und auch die Presse Hugenburgs. Diesen Blättern steht die DAZ diametral gegenüber. Das frühere Stinnesorgan wird mit vollem Recht als halbhoffnungslos hingestellt. Bekanntlich wurde sie durch Mittel der Geheimfonds aus dem Amte Stresemanns janiciert. Im Gegensatz zu der übrigen Berliner Presse bemerkt dieses Organ, daß deutsche Vorschläge in konkreter Form überhaupt nicht gemacht worden sind. Es schreibt:

„Dann aber behauptet Briand, die von Minister Stresemann versprochenen positiven Vorschläge seien ihm niemals zugegangen. Daß sie ihm nicht zugehen konnten, lag daran, daß bei der auf Thoiry folgenden Dezembertagung des Völkerbundrates im Jahre 1926 von französischer Seite klar zum Ausdruck gebracht wurde, daß aus innerfranzösischen Gründen (Stabilisierung des Frank usw.) die Diskussion vorläufig ruhen müsse.“

Also bis zum Dezember 1926 ist nichts unterbreitet worden, und diese Darstellungen dürften dem tatsächlichen Vorgange am nächsten kommen. Im übrigen aber stimmt mit Dr. Stresemann die gesamte Berliner Presse überein. Sie erklärt, daß die Räumungsfrage nicht als ein Geschäft betrachtet werden dürfe, zum mindesten nicht in dem bisher erörterten Sinne. Die Germania schreibt daher:

„Deutschland ist gern bereit, Frankreich in seiner gegenwärtigen neuen Wirtschaftskrise entgegenzukommen und hat diese Bereitschaft bei dem Zustandekommen des Handelsvertrages deutlich genug bewiesen, aber die Räumung mit neuen finanziellen Lasten zu erkufen, hat weder in Thoiry zur Diskussion gestanden, noch wäre es jetzt diskutabel. Wenn die Rheinlandräumung als ein Geschäft betrachtet werden soll, so kann dieses nur von Wirtschaft zu Wirtschaft, aber nicht auf Kosten der deutschen Schuld abgelöst werden, bedeutet doch die Gegengabe ein sich von Jahr zu Jahr verminderes Pfand — schon 1930 ist bekanntlich die Räumung der zweiten Zone fällig.“

Auch wir wären keineswegs bereit, eine Steigerung der Lasten über den Versailler Vertrag hinaus zuzubilligen. Dies um so weniger, da sie zum größten Teil den Schultern der Arbeiterklasse aufgebürdet werden. Aber Briand hatte zweifellos recht,

Freiherr v. Rheinbaben



Für Gleichheit auf dem Gebiet der Rüstungspolitik.

Die Liberalen hatten zuletzt kein Interesse mehr daran, die Reaktion zu unterstützen.

Schließlich aber waren die Bauern durch den Fall des Getreidemonopols selbst getroffen worden. Die Erlahmungsmaßnahmen, die man dafür geboten hatte, konnten die Vorzüge des Monopols nicht ersetzen; in der Folge setzte sich in den Stortingswahlen eine kleine Bauerngruppe durch, die heute das Jünglein an der Wage bilden kann. Aber auch sie war schließlich gegen die Rechte eingenommen.

In dieser Lage dankte nun das Ministerium ab. Es wird ersetzt durch ein Arbeiterkabinett Hornsrud. Der Ministerpräsident selbst gehört nicht den Radikalen an, das wäre eher beim jungen Maden der Fall gewesen; aber die radikale Richtung der norwegischen Arbeiterschaft hat auf das Programm der Regierung bestimmend eingewirkt. Es ist eben verkündet worden: Fall der Zuchtparagrafen, gerechtere Steuerverteilung, Einschränkung des Militarismus bis zur völligen Abrüstung, Erleichterung der Schuldenlast der Kleinbauern, Einführung des Getreidemonopols, Hilfe für die Fischer. Es ist das mutige Programm einer sozialistischen Minderheitsregierung, die den

Mut hat, zu sagen, daß sie lieber über der Ablehnung ihrer Postulate durch die Bürgerlichen fallen will als durch ihre Verleugnung leben.

Der Gefahren sind mancherlei. Angewiesen auf die Hilfe der Venstre-Partei, die durchaus unsicher ist, so wie in England die Liberalen der Herren Asquith und Lloyd George unsichere Kantonten waren, kann jeder Tag den Fall bringen. Gefährlicher aber noch ist das ausländische Kapital, das nicht hoffen darf, unter einer sozialistischen Regierung seine Begehren erfüllt zu sehen. Es wird bald genug die Hebe beginnen und einer liberalen und großkapitalistischen Regierung den Weg zu ebnen versuchen. Die norwegischen Politiker Nowinkel und Lyffe sind weniger gefährliche Gegner, als die Beherrschter der englischen und der deutschen Chemierüst. Hier liegt auch die Solidaritätspflicht der deutschen und der englischen Arbeiterschaft. Sie kann durch eine Ueberwachung der Aktion dieser Trusts wahrscheinlich der norwegischen Arbeiterregierung wirksame Hilfe angeben lassen.

Das norwegische Wikingerdampf zieht mit der roten Flagge am Topp aufs freie Meer hinaus. Es trägt unter seiner Fracht auch die Hoffnungen und Wünsche der Weltarbeiterschaft.

wenn er nach einem Hinweis auf die Widerstände der internationalen Hoofsinanz glaubte feststellen zu sollen:

„Deutschland ist geschäftstätiger genug, um die Mittel zu finden, im Rahmen des Versailler Vertrages zu einer Einigung zu kommen.“

Das Jahr 1926 gehörte zu den Blütezeiten der deutschen Steuerwirtschaft, in denen die Schließlichen Steuererlöse geradezu Wunder wirkten. Der deutsche Staat war riefte Leberkühlung ab, und die deutschen Regierungen haben „Geschäftstätigkeit“ genug aufgebracht, um wenige Monate vorher den Ruhrindustriellen rund 750 Millionen auf einem Breite auszusuchen, ohne den verfassungsgemäßen Instanzen davon nur ein einziges Wort zu berichten. Und zweifellos dürften die Behauptungen der D.M.F., die mit denen Brlands in gleicher Linie stehen, vollkommen zu Recht gemacht worden sein. Weniger aber aus den von der Berliner Presse mitgeteilten Gründen, sondern weil die deutsche Großbourgeoisie rechtzeitig gegen den Verständigungsvorschlag von Thoiry Einspruch erhob. Und Dr. Stresemann, der Sachwalter der großkapitalistischen Interessen hat die Verständigung mit Frankreich immer nur im Sinne einer Vernunftschöpfung angesehen, die man sich, weil eine besondere Liebe zu Frankreich auch sehr wahrscheinlich nicht vorhanden ist.

Keine der außenpolitischen und Weltmachtsforderungen der deutschen Bourgeoisie kann im Bunde mit Frankreich, also auf der Basis der Verständigungspolitik durchgeführt werden. Wir erinnern an das Programm der Deutschen Volkspartei, das bei der letzten außenpolitischen Debatte im Reichstag von dem Abgeordneten von Rheinbaben und Schneeg vorgetragen worden ist. Die Volkspartei forderte dort neben der vorzeitigen Räumung der zweiten und dritten Zone, Gleichberechtigung auf militärischem Gebiete, also das Recht aufzustellen, Revision der deutsch-polnischen Grenzen und neue Betätigung Deutschlands auf dem Gebiete der Kolonialpolitik.

Keine dieser Forderungen, gegen die sich das deutsche Proletariat im Interesse des Weltfriedens in der gegenwärtigen Situation unter allen Umständen wenden muß, ist nach Lage der Sache mit Frankreich durchzuführen. Die deutsche Bourgeoisie aber ist jederzeit bereit, vielleicht auch über die Grenzen des Versailler Vertrags hinaus Sonderleistungen zu machen, wenn ihr in den programmatischen Grundfragen der Volkspartei und der deutschen nationalen Konzeptionen zugestanden werden. Für die Räumung will man keinen Pfennig geben, und hier hat rechtzeitig die Gegenwirkung der sogenannten nationalen Kreise eingeseht oder wie das Herr Dr. Krieger, einer der führenden Männer im Augenbergsongern, bereits am 24. September 1926 formulierte:

„Es muß vor allen Dingen verhindert werden, daß wir wieder einmal bezahlen, ohne die des Preises würdige Ware zu erhalten.“

Das war die Gegenreaktion auf Thoiry. Die deutschen Nationalisten haben rechtzeitig die Hoffnungen der Ausprüche mit Brand zerstört. Herr Stresemann hat keinen Wert darauf gelegt, im Sinne des französischen Außenministers „geschäftstätiger“ zu sein. Er hat sich gern den Einsprüchen der angloamerikanischen Hoofsinanz unterworfen, weil nur im Bunde mit England die neuen Weltmachtsforderungen der deutschen Großbourgeoisie durchgeführt werden können.

Der Frank soll weiter steigen!

Erklärungen Poincarés über seine Währungs politik

SPD Paris, 3. Februar.

Im Verlauf der Kammerdebatte über die Finanzpolitik gab Poincaré am Freitag zwei sensationelle Erklärungen ab. Er lehnte es zunächst rundweg ab, die legale Stabilisierung des Frankens noch vor den Neuwahlen durchzuführen und sprach sich dann in ungewohnter Weise für eine weitere Revalorisierung des Frankens aus. Die Stabilisierung sei nur durch den Kredit sicherzustellen. Man müsse die Entwicklung in Belgien betrachten, um die Schwierigkeit der Aufgaben zu erfassen. Frankreich werde aber für oder lang zur Goldwährung zurückkehren, aber die dazu erforderlichen Maßnahmen müßten mit dem Minimum an sozialen Ungerechtigkeiten und Gefahren durchgeführt werden. Der Vorschlag, zum Kurse von 150 Franken zu stabilisieren, sei aber keineswegs annehmbar, da dadurch die Rechte der Rentner in unverantwortlicher Weise geschädigt würden. Wenn andererseits eine teilweise Aufwertung zahlreiche ernste Schwierigkeiten mit sich bringen müßte, so würde die Stabilisierung zum gegenwärtigen Kurs nicht minder große Schwierigkeiten zur Folge haben. Die Rentner würden protestieren und eine Entschädigung fordern, die nur durch neue Schwierigkeiten ausgebracht werden könnte. Damit wäre das Gleichgewicht des Budgets gefährdet und das ganze Sanierungswerk müsse von neuem begonnen werden.

Damit hat sich Poincaré ungewöhnlich auf eine weitere Aufwertung des Frankens festgelegt, ein Standpunkt, der von der überwiegenden Mehrheit der Wirtschaftsjahresverständigen und — was politisch noch bedeutender ist — von sämtlichen Interpellanten in der Finanzdebatte abgelehnt worden ist. Poincaré forderte schließlich, daß man die Regierung nicht allzu sehr dränge, sie würde im Parlament ihre Vorschläge einbringen, sobald die Stunde dazu gekommen sei. Es sei fündlich, sich dem Glauben hinzugeben, daß die gesetzliche Stabilisierung ausreichend sei, um alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Er werde seine bisherige Reserve auch weiterhin wahren, um der neuen Kammer die Lösung der Währungsprobleme zu übertragen. Inzwischen würden auch die besten Projekte keine magische Veränderung herbeiführen.

Poincaré setzte sich dann noch eingehend mit der von den Sozialisten geforderten Kapitalabgabe auseinander. Er leugnete nicht, daß diese Forderung zu Ende des Jahres 1925 eine gewisse Berechtigung gehabt habe, wo eine Kapitalabgabe das sicherste Mittel zur Eindämmung der Inflation und zur Konsolidierung der damals bedrohlich gewordenen schwedenden Schuld gewesen wäre. Heute seien die Verhältnisse anders, und da schon die Stabilisierung zum gegenwärtigen Kurs eine ungeheure Abgabe vom Kapital darstelle, könne man nicht noch eine weitere Belastung durch eine zweite Steuer vornehmen.

Die Sozialisten fordern Stabilisierung

LL Paris, 4. Februar.

In seiner Erwiderung auf die Ausführungen Poincarés beanstandete der Sozialist Leon Blum vor allem, daß die Rede Poincarés keinerlei Zukunftsprogramm enthalte. Er beschäftigte sich sodann mit der Frage über die Verantwortung für die Situation im Juli 1926, also vor Zustandekommen der Regierung Poincaré und gelangte zu der Schlussfolgerung, daß die Verantwortung auf die Rechtsparteien zurückfällt, die eine Abwärts politik getrieben hätten, die das Land verschuldet und die Zahlungstermine häuften. Auch hätten die Rechtsparteien ständig jede Regierung niedergestimmt, die nicht ihren Finanztheorien huldigte. Im übrigen machte Blum der Regierung den Vorwurf, daß die Mittel, mit denen sie die Finanzpolitik betriebe, eine allgemeine Lebensverwertung zur Folge gehabt hätten. Neben der Frage der Kapitalflucht wäre noch manches zu sagen, betonte Blum; ebenso über die Mittel, mit denen damals über 23 Milliarden französisches Kapital ins Ausland flüchten konnten. Die Rückkehr dieser Kapitalien hätte die Regierung lediglich damit erreicht, daß sie ein das Kapital begünstigendes Regime einführt. Es sei nicht zulässig, daß die Regierungsperiode schließe, ohne daß die Stabilisierung des Frankens verwirklicht und das ganze Problem geregelt sei. Die Sozialisten verlangen deswegen eine Stabilisierung auf der Basis des gegenwärtigen Frankenswertes. Blum forderte sodann die Radikale Partei zu einer klaren Stellungnahme auf und schloß seine Ausführungen mit einem Kampfruf gegen die Finanzpolitik. Nach den Ausführungen Blums verlegte sich die Kammer auf Dienstag.

Erhöhung der Eisenbahntarife in Sicht

Erwägungen im Verkehrsministerium

Die Subventionen für die Luftschiffahrt

SPD: Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte am Freitag den Haushalt des vorläufigen Reichswirtschaftsrates und setzte dann die Beratungen über den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums fort.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch schilderte die Finanzlage der Reichsbahn als sehr gedrückt. Richtig sei auch, daß sich die Reichsbahngesellschaft augenblicklich mit der

Frage einer Tarifserhöhung

beschäftigt. Eine Erhöhung soll aber, wenn es geht, vermieden werden. Es werde auch erwogen, in den Personenzügen künftig nur zwei Klassen zu führen (eine Vorklasse und eine Hauptklasse). Die Fahrpreiserhöhung der beiden oberen Klassen habe zu einer Verringerung der Einnahmen geführt. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen leitete sich der Minister für den Bau einer Schnellbahn im Ruhrgebiet ein. Angesichts des nicht ausschließbaren Ausbauprogramms der Reichsbahn und der zu erwartenden Verkehrsverbesserungen sei aber der Bau der Schnellbahn zur Zeit mit zu großem Risiko verbunden. — Über

Das Verhältnis zwischen Luftfahrt und Reich

sührte Koch u. a. folgendes aus: „Die Beihilfen des Reiches bestehen nicht nur in Darlehensleistungen, sondern enthalten einen wesentlichen Teil an Materialzuschüssen. Die Finanzgebarung der Luftfahrt wird streng kontrolliert. Erwogen wird auch, wie das Parlament durch Heranziehung einiger Abgeordneter in diese Prüfung eingeschaltet werden kann. Finanzzielt ist das Reich nur an einer Firma in der Flugzeugindustrie (Bayerische Motorenwerke) beteiligt.“

Abg. Röhler-Merfeld (Soz.) fragte an, warum den Bayerischen Motorenwerken eine Art Monopolstellung eingeräumt

werde. So führe z. B. die Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof nur Ersatzteile dieser Firma. Die Bayerischen Motorenwerke hätten eine Dividende von 12 Prozent aus. Die Sozialdemokratie könne unter keinen Umständen dulden, daß diese Dividende auf dem Umweg über Reichssubventionen aus Mitteln der Steuerzahler gezahlt würde. Verglichen mit der Luftfahrt würden die Kraftverkehrsgesellschaften stiefmütterlich behandelt. Auch für die Verkehrswege, deren Nutzen der Minister anerkannt habe, seien im Etat keine Unterstellungen vorgesehen.

Ministerialrat Brandenburg stellt fest, daß die Beteiligung des Reiches an den Bayerischen Motorenwerken 300 000 Mk. betrage. Das Reich suche die Beteiligung jetzt in Privathände zurückzugeben. — Weiterberatung Sonnabend.

Übertragung der thüringischen Steuerverwaltung auf das Reich

SPD Weimar, 3. Februar.

Der thüringische Landtag nahm am Freitag ein Gesetz über die Übertragung der Verwaltung der Landessteuern, sowie der Zuschläge der Gemeinden und Kreise zur Grundsteuer und zur Gewerbesteuer auf die Reichsfinanzbehörden mit 44 Stimmen der Regierungsparteien und Sozialdemokraten an. Die Kommunisten stimmten gegen das Gesetz. Gleichzeitig wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, bei dem Reich dahin zu wirken, daß nicht nur die in der Landessteuerverwaltung tätigen Beamten, sondern auch eine möglichst große Zahl der Angestellten übernommen wird.

Im Verlauf der Debatte erklärte der thüringische Finanzminister, daß mit der Annahme des Gesetzes keineswegs die Landesfinanzhoheit Thüringens beeinträchtigt werde. Die Vereinbarungen mit dem Reich seien ausdrücklich in diesem Sinne getroffen worden.

Die „Notleidenden“

Wie Koalitionsgenossen über sie denken

SPD Berlin, 4. Februar (Radio).

Die Großagrariet von Mecklenburg-Schwelin hatten sich am Freitag in der Hauptstadt ihres Landes zusammengefunden, um ihre Not zu demonstrieren. Auch hier sparte man natürlich ähnlich wie in anderen Teilen des Reiches in den letzten Tagen nicht mit Drohungen. In einer „einstimmig“ angenommenen Entschließung heißt es u. a., daß die mecklenburgischen Großagrariet einen Volksentscheid auf vorzeitige Beendigung der Wahlbaur des gegenwärtigen Landtages herbeiführen würden, falls ihre maßlosen Forderungen nicht bald erfüllt werden. Wie sich überzeugt, daß sich die Herren Großagrariet den Appell an das Volk noch einmal überlegen werden. Denn mit dem angekündigten Volksentscheid würden sie zweifellos einen bösen Reinstoff erleben.

Eine hübsche Illustration der schreienden Großagrariet und eine nette Illustration ihrer „Not“ bringt der offizielle Pressedienst der Zentrumsparlei. In welchem Artikel wird Herr Schiele, dem deutschnationalen Minister, für die Ernährung der Landwirtschaft nicht, mehr und nicht weniger vorgeworfen, „als in geradezu demagogischer Weise“ vor den Großagrariet gesprochen zu haben. Schiele schilt, damit eine Belehrung darüber, daß „ihm sein Ministerium nicht nur zur Fürsorge für einen bestimmten Stand und noch dazu für einen Teil dieses Standes, sondern zur Fürsorge für das ganze Volk und alle Stände verpflichtet“. Wörtlich fährt der offizielle Pressedienst der Zentrumsparlei fort:

„Wenn man hört, daß bei dem größten Schwindelunternehmen, das seit Jahren in Berlin ausgedehnt worden ist, bei dem Lombardhaus Bergmann, sich Großgrundbesitzer aus dem Osten mit Hunderttausenden von Mark, einer sogar mit mehr als einer halben Million Mark beteiligten, weil man ihnen, sage und schreibe, achtundvierzig Prozent Zinsen versprochen — wobei sich jeder vernünftige Mensch klar darüber sein mußte, daß es sich hier wirklich nicht um ein ehrliches Geschäft handeln konnte — dann muß man sich doch die Frage vorlegen, wie es möglich ist, solche Gelder für einen so gefährlichen und noch dazu einer Staatshilfe zu rufen! Und es ist fährlich nicht boshaft, sondern nur eine einfache Tatsachenfeststellung, wenn bemerkt wird, daß in den großen, ausschließlich von Fremden besuchten Vergnügungstotale von Berlin noch nie ein solcher Massenandrang von typischen ostelbischen Agrariet geschah, wie jetzt, und daß nach überstimmender Auskunft noch niemals in diesen Totale sozialer Sekt, Kaviar und Austern verzehrt worden sind. Auch das deutet nun nicht gerade auf eine Notlage dieser Kreise, während in der Tat viel andere Besitzer kleiner und mittlerer bäuerlicher Betriebe wirklich am Verhungern sind. Wir wehren uns dagegen, daß Leute, die sich als Volkshelfer ausgeben, sich als Volkverführer betätigen und daß sie unter dem Deckmantel der Sorge für alle Teile des landwirtschaftlichen Standes für die Großen und Mächtigen noch mehr herauszuholen versuchen.“

Diese Kennzeichnung des demagogischen Treibens der Großagrariet und ihres Landwirtschaftsministers durch den offiziellen Pressedienst des Zentrums ist sicher nicht übel. Sie ist um so interessanter, als es das amtliche Organ einer Regierungspartei ist, das den Koalitionsgenossen diese Wahrheiten sagt.

Schimpf- und Straffreiheit für Republikfeinde

Am Freitag wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts eine Entscheidung gefällt, die wieder einmal zeigt, von welchem Geist dieses Gericht beherrscht wird. Am 16. Juni 1927 war der deutschnationale Sekretär des Landarbeitervereins Hans Herz vom Landgericht in Nordhausen trotz eines schweren Vergehens gegen das Republikshutzgesetz freigesprochen worden. Die Vorinstanz hatte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Hübner hatte am 20. August 1926 in einem Gasthause gegenüber Reichsbannerleuten erklärt, die Verfassung komme vom dem Juden Preuß, und Juden seien keine Deutschen. Außerdem hatte er die Reichsbannerleuten als Schwarze, Roten Senf bezeichnet und den Ausspruch getan: „Regierung hin, Regierung her, sie ist doch ein Schweinefleisch!“ Das Urteil lautete in zweiter Instanz auf Freispruch, da Hübner angeblich angegetrunken war und deshalb für seine Äußerungen nicht verantwortlich zu machen sei. Der Staatsanwalt legte gegen diesen unerschrockenen Freispruch Revision ein. Das Reichsgericht brachte es jedoch fertig, auch diese Revision trotz des klaren

Tatbestandes zu verwerfen. Hübner habe nicht die Reichsbanner, sondern nur die Farben des Reichsbanners beschimpft. Auch sei Hübner betrunken gewesen.

Nach dieser Spruchpraxis des Reichsgerichts brauchen sich die „nationalen“ Verleumder in Zukunft nur zu belaufen, um strafrei die Symbole der Republik beschmutzen und verächtlich machen zu können.

Die verurteilten Fememörder

WIB Berlin, 3. Februar.

Mit dem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens für die vier zum Tode Verurteilten des Femeprozesesses Wilhelm hat der Verteidiger des Aufschusses der Vollstreckung des Urteils anzufragen. Die Strafkammer hat die Vollstreckung abgelehnt, da mit der Vollstreckung noch nicht begonnen sei. Gegen diesen Beschluß hat die Verteidigung die sofortige Beschwerde eingelegt und darauf hingewiesen, daß das Urteil mit der Rechtskraft in den Verfahrensabschnitt der Vollstreckung von selbst eintrete. Andernfalls hätte die Überführung der Verurteilten nach Plöthen nicht erfolgen dürfen.

Wie die W. erzählt, hat das preussische Kabinett in der Angelegenheit der Begnadigung der Fememörder bisher noch keinen Beschluß gefaßt. Es steht vorläufig auch noch nicht fest, ob diese Frage auf der nächsten Sitzung des Preussenkabinetts zur Sprache kommen werde. Die Klärung der Frage, ob die Begnadigung erfolgen werde oder nicht, sei somit nicht vor Anfang nächster Woche zu erwarten.

Am den polnisch-russischen Vertrag

Ein Konflikt

Aus Warschau meldet Wolffs Bureau:

In hiesigen politischen Kreisen spricht man von ersten Unstimmigkeiten zwischen dem Minister des Äußeren Jaleski und dem polnischen Gesandten in Moskau Patet. Minister Jaleski hat vor einigen Tagen den Leiter der Ostabteilung im Ministerium des Äußeren Holmlo und den Direktor des Außenhandelsdepartements im Handelsministerium Sokolowski nach Moskau entsandt, um dort ein polnisch-russisches Handelsprotokoll abzuschließen. Diese Nachricht wurde auch am 26. vorigen Monats von der offiziellen „Epoka“ bestätigt. Die beiden polnischen Sonderdelegationen sind nun gestern abend wieder eingetroffen, ohne daß sie aber irgendeine Fühlung mit den Sowjetbehörden ausgenommen hätten. Wie es heißt, soll sich Gesandter Patet gegen die Aufnahme von Unterhandlungen durch die beiden Delegationen ausgesprochen haben. Wahrscheinlich dürfte es sich aber hier nicht um sachliche Differenzen, sondern bloß um Preizgefragen gehandelt haben, da angeblich Gesandter Patet die Verhandlungen mit den Russen selbst führen wollte. Trotz der geringfügigkeit des Anlasses kursieren hier unbedeutende Gerüchte über die Möglichkeit einer Außenministerkrise bzw. über einen bevorstehenden Wechsel auf dem Moskauer Gesandtenposten. Die amtlichen Kreise bewahren diesen Gerüchten gegenüber Zurückhaltung.

Die nun schon seit vielen Monaten währenden polnisch-russischen Verhandlungen über den Abschluß eines Schiedsvertrages halten bisher, trotz der Dauer der Verhandlungen, eine Aussicht auf Erfolg versprochen, nachdem die ursprüngliche polnische Absicht, in einem geschlossenen Handelsabkommen mit Rußland zu verhandeln, durch die russischen Erfolge in den Verträgen mit Litauen und Lettland scheiterte. Die Verzögerung in den russisch-polnischen Unterhandlungen wird nicht unwesentlich beeinflusst von dem unglücklichen Stand der polnisch-litauischen „Ausöhnung“, und schließlich auch von der Stärkung in den russisch-französischen Verhandlungen, die seit der Überzeugung des nunmehr in der Verbannung weilenden Christjan Kalowski keinen Schritt weitergekommen sind.

Diese Umstände mögen nicht ohne Einfluß geblieben sein auf das neue Mißgeschick in den russisch-polnischen Beratungen, das mehr aus einem persönlich-politischen Gegensatz zwischen den beiden von der Warschauer Regierung beauftragten Unterhändlern und dem polnischen Gesandten in Moskau, entstanden ist. Den Anlag hierin soll der augenblicklich in Moskau abgehaltenen Spionage-Prozess gegen den polnischen Prälaten Staliski bilden. Patet war der Ansicht, daß mit dem polnischen Freitrag zur Zeit des Prozesses die Wiederaufnahme der Verhandlungen unvereinbar sei, und verhinderte eine Zusammenkunft der beiden Beauftragten mit der russischen Regierung, die daraufhin nach Warschau abreisten. Eine Klärung der Situation durch den polnischen Ministerpräsidenten Bilubski ist im Augenblick noch nicht erzielt worden, so daß sich die unglückliche Gestaltung der ganzen Angelegenheit noch nicht übersehen läßt.

Änderung der Funkgesetzgebung

In aller Stille

J. B. Am 1. Januar 1928 ist das Gesetz zur Änderung des Telegraphengesetzes vom 8. Dezember 1927 in Kraft getreten. Die Novelle zum Telegraphengesetz, die hier gemeint ist, wurde am 24. November 1927 im Reichstage in allen drei Lesungen ohne Debatte angenommen. Durch diese Änderung ist die bisherige gesetzliche Regelung der Funkgesetzgebung in das Telegraphengesetz hineingearbeitet worden. Diese Neuregelung war schon lange zu erwarten gewesen, denn bisher regierte man mit der Verordnung vom 8. März 1924 zum Schutze des Rundverkehrs, die damals auf Grund des § 48 der Reichsverfassung zur Aufrechterhaltung der „Sicherheit und Ordnung des Deutschen Reiches“ erlassen wurde, ohne Befragung des Reichstages. Ueber kurz oder lang mußte diese Verordnung einmal aufgehoben werden, da man „doch schließlich behaupten könne, die Sicherheit und Ordnung des Deutschen Reiches sei noch gefährdet“, wie es in einer diesbezüglichen Gerichtsentscheidung heißt. Andererseits gab das Telegraphengesetz von 1892 resp. 1908 nicht genügend Sicherheit für das Monopol der Post, besonders bezüglich des Rundfunks. Der Reichs-Präsident hat gelegentlich eine Entscheidung festgestellt, daß sich das Reich im Rundfunkbetriebe die Monopolstellung verschafft hat durch Einführung der Genehmigungspflicht. Das Monopol war demnach nicht ohne weiteres im Telegraphengesetz verankert. Aber man gibt nicht aus der Hand, was man einmal hat. So wurde in aller Stille die Novelle zum Telegraphengesetz ausgearbeitet, im geeigneten Moment vorgelegt und vom Reichstag ohne Debatte angenommen: Jetzt ist das Monopol in Sicherheit und die Verordnung vom 8. März 1924 konnte ruhig aufgehoben werden.

Das neue Gesetz bestimmt, daß das Recht auf Errichtung und Betrieb von Fernmeldeanlagen, unter denen es Funkanlagen besonders hervorhebt, ausschließlich dem Reiche zusteht. Für Funkanlagen erklärt das Gesetz solche elektrische Send- und Empfangsanlagen, bei denen Uebermittlung oder Empfang von Nachrichten, Zeichen und Bildern sowie Tönen ohne Verbindungsleitungen möglich ist. Dieses Recht übt der Reichspostminister aus und für Verteidigungszwecke der Reichswehrminister. Die Befugnis zur Errichtung und zum Betrieb einzelner Anlagen kann verliehen werden. Die Verleihung und die Festlegung der Bedingungen der Verleihung steht ebenfalls dem Reichspostminister zu. Auf die vorläufige Errichtung oder Betreibung einer Anlage entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, also vor allem ohne das Recht hierzu oder gegen die Verleihungsbedingungen, steht Geld- oder Gefängnisstrafe. Schon der Versuch und die tatsächliche Begehung der Tat ist strafbar. Die Behinderung des Betriebes einer Funkanlage ist auch strafbar, jedoch muß die Absicht zu Schaden erwiesen sein. Man ist also nicht darauf zugelassen, die Benutzung von elektrischen Hellapparaten usw., die den Rundfunkempfang stören, zu verhindern. Ebenso ist nunmehr die Bestrafung von störenden Rundfunkempfangern nach unersaubten Funkanlagen auch zur Nachtzeit durchsucht werden. Es wird notwendig sein, daß die Landesregierungen einen Regel dagegen vorschreiben, daß man auf jede beliebige Demunition hin nachlässigerweise von einem Volksgelübterfall gestört wird.

Bei der allgemeinen Betrachtung des Gesetzes muß man klar unterscheiden zwischen dem allgemeinen Funkbetriebe und dem Rundfunk. Daß der Rundfunk die Nachrichtenvermittlung auf dem Funkwege zuzieht, muß man zugeben, schon aus einem Gewohnheitsrechte heraus. Aber der Rundfunk hat nichts mit einer Nachrichtenvermittlung zu tun. Der Rundfunk ist eigenartig in seinen Einrichtungen und hat eine so andersgeartete Bedeutung als die sonstigen postartigen Aufgaben, daß es unerfindlich ist, was er mit der Rundfunkpost zu schaffen hat. Das Auge des einfachen Untertanen kann keinen Zusammenhang erblicken. Es ist deshalb nicht zu verstehen, daß die Monopolstellung der Rundfunkpost auch hinsichtlich des Rundfunks jetzt gesetzlich gesichert und geschützt wurde. Während die früher eingeführte Genehmigungspflicht erst die Monopolstellung geschaffen hatte und die Erstellung einer Genehmigung einen privatrechtlichen Vertrag darstellte, bedeutet die nunmehrige Wortlaut des Gesetzes, daß das Monopol an sich dem Reiche zusteht und die Verleihung des Rechts auf eine Funkanlage ist jetzt ein Hoheitsakt. Das bedeutet eine Stärkung der Stellung, die der Post zugestanden wurde und der Reichspostminister jetzt nunmehr einseitig die Bedingungen für die Verleihung fest. Bedenkt man, daß dies auch gilt für die Erstellung einer Genehmigung auf Errichtung einer Sendeanlage, z. B. eines Rundfunk-Senders, dann wird man erkennen, daß diese Regelung zumindest bezüglich des Rundfunks bei der Beratung des Gesetzes hätte verhindert werden müssen. Man hätte versuchen müssen, das Rundfunkgebiet aus diesem Gesetz herauszulösen und einer Sonderregelung zu unterwerfen. Wenn auch die Verleihungsbedingungen von Telephonen dem Reichspostminister, also dem Postminister, überlassen werden konnte, so sind die Interessen des Volkes am Rundfunk zu bedeutend, als daß man dessen Regelung der Postbureaukratie allein ausliefern durfte. Das ganze Volk hat ein Recht darauf, zu wissen und mitzubestimmen, unter welchen Bedingungen das Senderecht verliehen wird. Das gleiche Recht und die gleichen Interessen hat es an den Bedingungen für Empfangsanlagen. Außerdem besteht noch immer das Unrecht bezüglich der Verleumdungen, daß die Arbeiterschaft bis heute daran hindert, sich an den Versuchen mit Kurzwellen-Sendern zu beteiligen. Auch dieses Unrecht hätte vielleicht bei der Beratung beseitigt werden können. Es scheint aber, als habe man die Bedeutung des Rundfunks noch immer nicht erkannt, obwohl diese Dinge schon seit langem „spruchreif“ sind.

Kommunisten unter sich

SPD Das Mitglied der Hamburger kommunistischen Partei, Walter Rühl, der lange Jahre Redakteur der Hamburger SPD, Vorsitzender des Ausschusses der Hamburger Volkszeitung und kommunistisches Bürgerlichkeitsmitglied war, gründete, nachdem er aus seinen Funktionen hinausgedrängt worden war, eine Interaktions-Expedition. Er arbeitete hauptsächlich für die kommunistische Hamburger Volkszeitung. Nun war er infolge geschäftlicher Schwierigkeiten bei der Volkszeitung in Schuld geraten, die jedoch durch die Uebertragung von Forderungen gedeckt waren. Diese Uebertragung genügt der Volkszeitung aber nicht. Sie lagte gegen Rühl, trotzdem er Mitglied der SPD ist. Dabei erlies sich, daß Rühl zahlungsunfähig war. Jetzt versucht die Volkszeitung, ihn zum Offendanzungsgeiß zu treiben. Als Rühl das verweigerte, wurde er auf Veranlassung der Hamburger Volkszeitung und im Einverständnis mit der Parteileitung Wassertrante der SPD, trotz der Kostlage seiner Familie, in Schuldhaft genommen.

Das ist echt staatsfeindlich! Als Stalin nicht in Amt und Würden war, weckte er gegen den Zarismus, dessen Methoden ihm heute im Kampfe gegen seine einstigen Freunde heilig gemordet sind. Rühllich die SPD: Wie befiehlt sie seit Jahren die böse erliche Justizial Trochden liefert man dieser Justiz wegen ein paar Groschen die eigenen Anhänger aus!

Rötker aus der Haft entlassen

SPD Der unter der Beschuldigung des Landesverrats verhaftete Redakteur der sozialistischen Wochenzeitung Die Menschheit Karl Rötker ist am Freitag aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit entlassen worden. Das Verfahren gegen Rötker nimmt trotzdem seinen Fortgang.

Theaterdonner im Zentrum

Die Stegerwald-Proleten, Da'm endlich auch genug, Man wird nicht satt vom Weizen Und all dem Wehraufputz, Mag modern noch so weise Der Herr im Kanzelrock: Es steigen alle Preise... So will's der Bürgerblock!

Denk die Kulturschieber, Die wissen Rat sich bald, Der Marx sagt: Hör' mal, lieber Adamus Stegerwald, Wir sind an einer Klippe, Bald ist die Reichstagswahl... Klacker mal 'ne Lippe Und mach' etwas Tandall!

So sehen wir das Neuste: Zentrum-Opposition! Adam hallt seine Fäuste, Und droht nach Marzens Thron -- Jedoch das Wutgebrummel Ist Mache nur und Schein... Die branden Zentrumshammel, Woll'n halt betrogen sein --!

M u f d.

Nietisch will Berlin „erobern“

NSD macht' groß Klame, In Berlin Ernst Nietisch spricht: „Einfach an ihm ist sein Name, aber sein Werk nicht.“

Die Versammlung war recht munter, NSD rief Polizei; im Tumult ging alles unter und fast gab's 'ne Kellerlei.

Nietisch kam nicht auf die Speise, Paßte die Klamotten ein; ach, es wär' so schön gewesen, doch es hat nicht sollen sein.

Flx.

Ein gutes Jahr in England

Churchill begründet Aufstufungen

SPD London, 3. Februar.

Churchill erklärte in einer Rede in Birmingham, es habe noch nie ein so günstiges Jahr wie das letzte gegeben, wo die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien so gering gewesen und die Arbeitsbeschäftigung so hoch gewesen sei. Er erklärte, daß die Regierung die besten Pläne der Politiker aller Parteien. In diesem Jahre könne es keine Neuwahlen geben. Weiterhin sagte Churchill, er freue sich auch darüber, daß außerhalb des britischen Reiches die Welt zur Ruhe zu kommen scheint. Er wandte sich gegen die von den Liberalen vorgeschlagene Verminderung der Kosten der Landesverteidigung um 40 Millionen Pfund. Wenn man diesen Plan ausführe, so würde das Heer nicht in der Lage sein, genügend Garnisonen für die britischen Garnisonen in Indien oder in Ägypten aufzustellen, und sowohl die britische Stellung im Osten als auch die Verbindungen mit dem Nahen und dem Fernen Osten würden gefährdet werden. Die britischen Weltkriege würden nicht in der Lage sein, die großen Städte Englands wirksam zu verteidigen. Angenommen, daß sie von den weltmächtigeren Luftstreitkräften, wie sie von anderen Ländern aufrechterhalten werden, angegriffen werden, und angenommen, daß die britische Flotte einbüßte der Weltmacht anderer Staaten unterlegen wäre, so würde die Lebensmittellieferung Englands, sein Handel und der gesamte Zusammenhang des britischen Reiches vom Wohlwollen der stärkeren Mächte abhängen. Derartige unpatriotischen und unverantwortlichen Forderungen werde die konservative Partei zu jeder Zeit einen unerschütterlichen Widerstand entgegensetzen.

Zumutungen in der Skupština

LU Belgrad, 3. Februar.

Heute trat die Skupština zu einer Sitzung zusammen, um die Steuerreform zu beraten. Vor Eröffnung der Debatte unterbreiteten die selbständigen Demokraten (Pröbischewitschianer) eine Interpellation an den Innenminister wegen Verhaftung eines ihrer Anhänger bei den Belgrader Demonstrationen am vergangenen Sonntag. Während der Begründung der Interpellation durch den Abgeordneten Kostanowitsch kam es zu großen Tumulten, da der Innenminister Radowitsch dem Redner zugerufen hatte: „Wählen Sie Ihre Worte besser aus, Sie Jungling!“ Die Pröbischewitschianer stürzten zusammen mit den Radikalen gegen die Ministerbank vor und verlangten unter immer größer werdenden Drohungen Gehör. Zwischen den Pröbischewitsch-Anhängern und den Demokraten kam es hierbei zu förmlichen Kämpfen. Die Sitzung mußte auf kurze Zeit unterbrochen werden. Bei Wiederaufnahme der Sitzung gab Innenminister Radowitsch eine kurze Erklärung ab, daß er den Interpellanten nicht habe beleidigen wollen und seine Worte zurückziehe. Der Dringlichkeitsantrag wurde abgelehnt, wobei die Anhänger des Außenministers Marinkowitsch mit den Radikalen stimmten. Die Debatte über die Steuerreform beginnt nachmittags. Die Abstimmung wird erst für spät nachts erwartet.

LU Die postliche Polizei in Belgrad verhaftete den Sekretär des marxistischen Studentenverbandes, Ivan Mitutinowitsch. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm einige bolschewistische Druckschriften aufgefunden.

Die indische Freiheitsbewegung

SPD London, 3. Februar.

In sämtlichen großen Städten Indiens ruhte am Freitag, dem Tag der Auflösung der Verfassungskommission, als Zeichen des Protestes die Arbeit. Ueberall wurden von den Anhängern der indischen Freiheitsbewegung riesige Kundgebungen veranstaltet. Dabei ist es an verschiedenen Orten zu mehr oder minder ersten Zwischenfällen gekommen. In Bombay, wo die Kommission indischen Boden betrat, verließ der Tag verhältnismäßig ruhig. Wo aus den Redungen hervorgeht, waren hier ganz ungewöhnliche Polizeivorbereitungen zum Schutze der Mitglieder der Kommission getroffen worden. Dagegen kam es in Madras infolge Verhaftung eines Geschäftsinhabers, seinen Laden trotz der allgemeinen Arbeit ruhig offenhalten, zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Bevölkerung, bei dem eine Person getötet und fünf schwer verwundet wurden. Die Lage scheint jedoch ernst zu sein, als aus den bisher eingetroffenen Berichten über diesen Zwischenfall hervorgeht. Wie eine halbamtliche Meldung aus Madras vom Freitag abend belagt, ist die Polizei dort noch nicht völlig Herr der Lage. Auch in Kalkutta, wo gepanzerter Militärtransport durch die Straßen patrouillierten, kam es zu zahlreichen Zwischenfällen

zwischen Polizei und Bevölkerung. Sir John Simon, der Vorsitzende der Verfassungskommission, gab unmittelbar nach seiner Landung in Bombay eine Erklärung ab, in der er betonte, die Kommission sehe ihre erste Pflicht darin, die entstandenen Mißverständnisse und Verdächtigungen zu beseitigen.

SPD London, 4. Februar (Radio).

Die Zahl der bei den gestrigen Demonstrationen in Indien ums Leben gekommenen Personen hat sich inzwischen auf drei erhöht. Verletzt wurden dreißig Personen. An Einzelheiten wird über den Verlauf der Demonstration noch gemeldet, daß z. B. in Bombay die Studenten eine große Anzahl von Strohpuppen verbrannten, als die Kommission an Land ging. Die Strohpuppen keilten Baldwin, Lord Balfour, MacDonald und den Vorsitzenden der Verfassungskommission, Sir John Simon dar. Auch in anderen Landesteilen ging es hoch her. In den verschiedensten Genenden mußten Polizei und Truppen gegen die demonstrierende Menge eingesetzt werden. Die Polizei sah sich wiederholt genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen, während die Demonstranten mit Steinen gegen die Hüter der englischen Staatsautorität in Indien vorgingen.

Sturm im Potsdamer Stadtparlament

Ein Kommunist fünf Wochen ausgeschlossen

SPD Potsdam, 4. Februar (Radio).

Am Freitag kam es in der Stadtverordnetenversammlung wieder einmal zu stürmischen Szenen. Anlaß hierzu gab ein Antrag der deutschnationalen Fraktion, den kommunistischen Stadtverordneten Heese für die Dauer der Wahlperiode -- das ist bis zum 1. März -- auszuschließen. Die Deutschnationalen begründeten ihren Antrag damit, daß Heese inwieweit den vierzehn Ordnungsrufen gehorcht hat. Diese Maßregelung erfolgte, weil der Kommunist die Kirche ein Verdammungsinstitut genannt hatte. Am Freitag erhob Heese nun gegen den Ordnungsruf Einspruch, ohne daß ihm das viel nützte. Die Mehrheit lehnte seinen Protest ab und beschloß, dem deutschnationalen Antrag gemäß, Heese für die Dauer der laufenden Wahlperiode auszuschließen. Der Kommunist verließ unter großem Tumult den Sitzungssaal. Er eilte davon mit den Worten: „Ich füge mich der Gewalt, d. h. der Mehrheit des Hauses.“

Wieder ein Hugenberg-Schwindel

Es gibt keinen Schwindel gegen die Sozialdemokratie, der von der Hugenbergpresse nicht verbreitet würde. Neuerdings behauptet sie, daß für den Reichstag eine Neuregelung der Abgeordnetenlöhne geplant sei und die Sozialdemokratie hierzu den Antrag gestellt habe, die Löhne auf 1000 Mark monatlich zu erhöhen bzw. für frühere Abgeordnete Pensionen zu gewähren.

Was hier von der Sozialdemokratie gesagt wird, ist völlig aus den Fingern gesogen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich bisher mit einer Erhöhung der Löhne überhaupt nicht beschäftigt, geschweige denn irgendeinen Antrag gestellt. Im Dezember v. J. ist lediglich im Reichsterrat die Einsetzung eines Unterausschusses beschloffen worden. Anlaß dazu gab ein Antrag der Wirtschaftspartei. Dieser Ausschuss ist bisher überhaupt noch nicht zusammengetreten.

Die Rott ist nichts als eine der üblichen Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie. Aber schließlich kommt es bei der Hugenbergpresse auf einen Schwindel mehr oder weniger ja nicht mehr an.

Bot Abbruch des Barmat-Prozesses

SPD Berlin, 4. Februar (Radio).

Im Barmatprozeß wurde am Freitag die Beweisaufnahme geschlossen. Die Wäldners beginnen am Montag. Die Staatsanwaltschaft allein dürfte für ihre Anklageerhebung insgesamt drei Tage benötigen.

Dem demokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Kahlig, der am Freitag auf dem Bahnhof Duisburg einen Schlaganfall erlitt, ist ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Krankenhaus gestorben. Sein Nachfolger auf der Reichsliste der Demokraten ist der Rechtsanwalt Frankfurter Berlin.

Im Bereinbarungsgemäß hat mit dem gestrigen Tage die interalliierte Militärkommission, die bisher die Kontrolltätigkeit in Oesterreich ausübte, ihre Tätigkeit eingestellt. Die Mitglieder der Kommission bleiben zur Abwicklung der Formalitäten noch eine Zeitlang in Wien.

Berufungskalender

Sonnabend, 4. Februar 1928. Elektromonteur und Helfer, Volkshaus, 20 Uhr. Jollitzer, Volkshaus, 19 Uhr. Steinholzfeger, Volkshaus, 19 Uhr. Montag, 6. Februar 1928. Metallarbeiter des Offens (Funktionäre), Grüne Aue, Anger 19 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ulrich Herr in Leipzig. Verantwortlich für den Interaktionsteil: Hugo Scharf in Leipzig. Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

Das der Rakaobaum erzählt

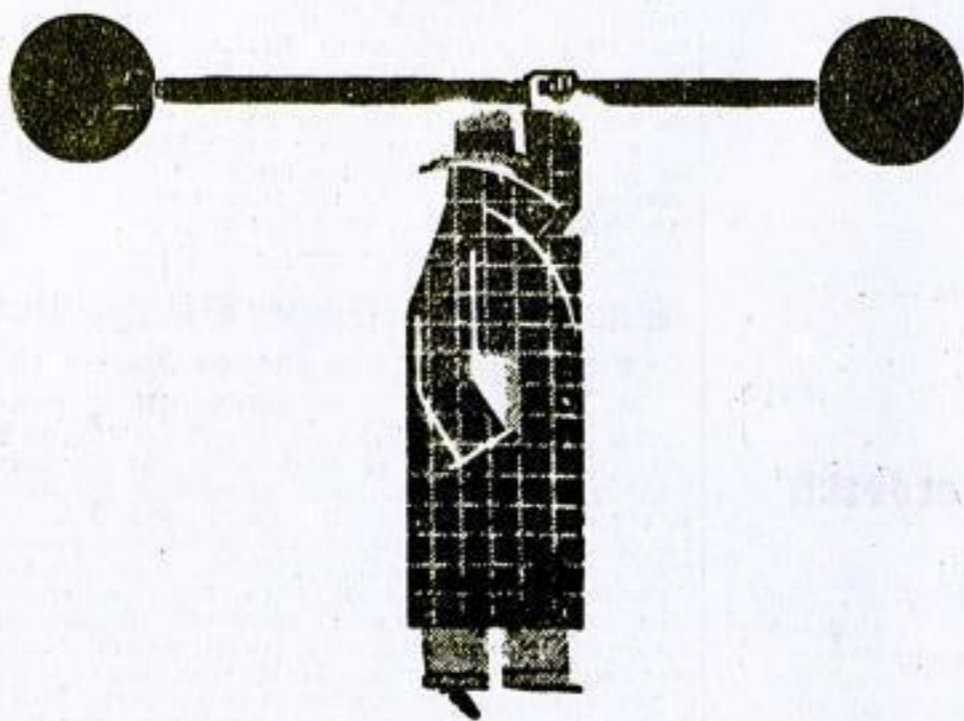
Man macht aus meinen Samen kleine alte Arten von Schokolade, die ich freue mich darüber, daß sie den Menschen anwachsen, daß sie werden und reifen meine Bohnen verarbeiten, denn nur aus feinsten Kakaoarten gemachte Schokolade kann so gut schmecken. Daher nenn' man diese Schokolade auch Premier.

die Beste von allen. Versuchen Sie dies!

Schokolade-Lakao-Drainiers

Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei. Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Der freundliche Herr hat noch 2 Tage



Inventur-Ausverkauf

Noch bis einschließlich Dienstag, den 7. Februar, haben Sie die Möglichkeit zu seinen so niedrigen Inventur-Ausverkaufspreisen Ihren Bedarf zu decken.

Wenn Sie bis jetzt versäumt haben, die Kraftprobe des freundlichen Herrn — seine vorteilhaften Ausverkaufs-Angebote — zu benutzen:

Noch ist es Zeit! Noch sind 2 Tage!

Lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht entgehen!

BAMBERGER & HERTZ

Leipzig

Augustusplatz

Gewerkschaftliche Anzeigen

Deutscher Verkehrsband, Verwaltungsstelle Leipzig
 Geschäftst.: 9-1 u 4-7 Uhr. Sonnabends 9-2 Uhr. Tel. 34011
Sektion 1, Handelsarbeiter Dienstag, den 7. Februar 1928, 10-30 Uhr. im Volkshaus, großer Saal: **Jahres-Hauptversammlung für alle Untergruppen.** Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Sektionsleiters, zugleich Geschäftsbericht für den Gesamtverband, 2. Ausprache, 3. Wahl von zwei Kandidaten für die Neuwahl der Ortsverwaltung, 4. Gewerkschaftsangelegenheiten. — Für Teilnahme verpflichtet sind alle Mitglieder der nachstehenden Untergruppen: 1. Grobhandel, 2. Einzelhandel, 3. Lebensmittelgroßhandel und Fruchtgroßhandel, 4. Eilenhandel, 5. Rohholzhandel, 6. Rohprodukthandel, 7. Rauchwarenhandel, 8. Kohlenhandel. — Das Mitteilungsbuch ist vorzusetzen.

Voranzeige.
 Mittwoch, den 22. Februar 1928, 19 Uhr im Volkshaus, Nebenraum rechts **Jahres-Delegierten-Genera-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Geschäfts-, Arbeitsnachweis- und Kassenbericht, 2. Bericht der Revisions-Kommission, 3. Neuwahl der Ortsverwaltung und der Revisions-Kommission, 4. Bericht der Delegierten vom Ortsausschuss des DVB, 5. Eventuelle Anträge der Mitglieder. — Diskussion zu allen Punkten. — Anträge, die in der General-Versammlung behandelt werden sollen, müssen nach § 10 des Ortsstatutes mindestens eine Woche vor Stattfinden der General-Versammlung an die Ortsverwaltung eingereicht werden. — Jahresberichte können im Verbandsbureau gegen Vorlegung des Mitteilungsbuches ab 10. Februar von den Mitgliedern in Empfang genommen werden.

Wingina

Kombiniertes Juwel

für Gaben, Kostumverzierung

Gabjuwel, Gablofen, Kostumjuwel, Haarfänger, Stoffrand, Jubiläumsgabjuwel

Minuten bis 1 In 3, 6, 9 oder 12 Monaten Inzahlung

Bitterfelder Str. 19 Dittrichring 15 Eisenbahnstr. 154

Gummi-Klose

LEIPZIG-HAINSTR. 17

Gummi-Strümpfe
 Fessel-Former
 Hüftgürtel / Brusthalter
 Leibbinden / hyg. Artikel

PRIMA GÄNSEFEDERN

Ich empfehle:
 Dünne Gänsefedern zum Selbststreifen M. 1,50-3,00
 Kleine Rappfedern, füllfertig M. 4,50-5,00
 Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend M. 5,50-6,00
 Elite 3/4 Daunen M. 6,50-7,00
 Gerissene Federn, gut füllend, M. 3,50, 4,00, 4,50, 5,00
 Schneeweisse, saunige M. 6,50-7,00
 Wasserbäre Daunen M. 9,00-11,00

Ver Kauf vorzuziehen die Größtmuster unter Angabe, ob ge- oder unge-
 rissen. Versand p. Nachnahme. Klappf. nehme a. n. Kosten zurück

ERNST WEINBERG, NEU-TREBBIN F. 12
 Erste Oberbrucker Bettfedern-Garnofenfabrik und Reinigungsanstalt

VESTA

Qualitäts-Nähmaschinen

Erstklassiges deutsches Erzeugnis seit 57 Jahren
 nähen vor- und rückwärts, Zick-Zack-Naht, Gründlicher Unterricht im Sticken u. Stopfen, Kosten-lose Anleitung im Schneidern oder Weißnähen findet im M. d. d. J. statt. Neuzzeitliche Systeme, Praktische Versenköbel (Holz- oder Eisen-). — Fachmännische Bedienung.

20-4 Anzahlung · Bequemste Teilzahlung

Allein-Verkauf **Carl Winkler** Allein-Verkauf
 das Fachgeschäft seit über 30 Jahren
 Geegründet 1877 — Fernsprecher 14654
 Hauptgesch. Reichsstr. 2, Ecke Grimmsche Straße und Neumarkt 18, „Hohmanns Hof“

Billigste Preise!

Peter Ludewigs Zahn-Ecke

bestempfohlene **Zahn-Praxis**
Ecke Johannisplatz
 Nürnberger Straße 1

bietet bei **vollständig** Instandsetzung der Zähne auch **Zahnersatz** in **Goldbrücken-Arbeiten** die **größten Vorteile** durch das neu eingeführte **günstigste Teilzahlungs-System** in monatlichen **Raten-Zahlungen!**

Bitte auf Straße achten!

Fernruf 23340

Nicht Billigkeit allein treibt die vielen Käufer zu mir.

Nein,

die moderne Ausführung und zufriedenstellende Belieferung bei bester Bedienung und weitestgehender Zahlungsvereinfachung sind es, die mich zu den ersten Kundenkreis der Stadt machen. Ich habe mich bemüht, meine Kundenkreis zu erweitern und zu erhalten. Ich habe mich bemüht, meine Kundenkreis zu erweitern und zu erhalten. Ich habe mich bemüht, meine Kundenkreis zu erweitern und zu erhalten.

Bei Barzahlung 10% Rabatt
 Teilzahlung ohne Preiserhöhung.
 Lieferung frei Haus.

Möbel und Betten W. Grahneis

nur Silberstraße 31, linker Laden.

Die Frauenwelt

ist eine unentbehrliche Helferin und Beraterin jeder Arbeiterin, Hausfrau, Dienstmagd, die sich mit Frauenwelt bekannt gemacht die ihren hohen praktischen u. idealen Wert für sich erkannt hat, wollen sie nicht mehr in ihrem Hause missen, und wählen zu dem großen treuen Helfer, der von Welt zu Welt um viele Hunderte wächst.

Die Frauenwelt

erschint 14 mal jährlich
 Jedes Heft enthält die obersteigste Wohlfahrt
 Es ist die Frau ein lebensweites Hilfsmittel, außerdem eine vielseitige, reichhaltige, sonderbare **Kindervand**
 Preis pro Heft mit Schnittmusterbogen **40 Pfennige**
 Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen

Leipziger Buchdruckerei V. G.
 Laucha: Str. 10
 Hl. Rathaushaus

ZU SEHR BILLIGEN PREISEN -- UND -- TROTZDEM -- AUF -- TEILZAHLUNG

Möbel

1/10 ANZAHLUNG 24 MONATSRATEN!

Köchen-Schlafzimmer
 Speise- u. Herrenzimmer
 Teppiche u. Linoleum
 Korbmöbel-Kleinstmöbel
 Einzelmöbel
 Polstermöbel

Bearbeitet ohne Anzahlung! Können auch nach Auswärts

PETER & CO

KATHARINEN-STR. 4

10 000 Dankschreiben über

Bettfedern

beweisen unsere fortwährende Brillante u. gute u. rasche Bedienung.

1/3 b. ardeu - 80 u. 1- halbw. 1 50, gr. Halbdaunen 2,50 u. 3, weis. Flaumruof 3 80, 4,50, Spezial 5, weis. handgechl. Halbdaunen 3 50, 4,50, Daunen welche 5,50, 6,50, weis. Bruchraum 10, 10, -- **Neue Oberbetten:** 18 50, 21,50, 27, --, 35, --, **Kissen:** 4 50, 8, --, 11, --, **Unterbetten:** 10 50, 26, --, **Wulst** u. **Wulst** umföhr: von 9 50 franko gegen Nachnahme. Nichtdaufendes Geld zurück.

Josef Christl's Nachfolg., Cham (b.w.) 476
 Der Name allein bürgt für rasche Bedienung.

BERÜCKSICHTIGT DIE INSERENTEN DER LEIPZIGER VOLKSZEITUNG



Arbeiter-Bildung



4. Februar 1928 / Beilage zur Volkszeitung

Der 80. Jahrestag des Kommunistischen Manifestes

Von Max Adler, Wien

Im Februar d. J. sind es 80 Jahre, seitdem das „Kommunistische Manifest“ erschienen ist. Diese Schrift stellt nicht nur eine Leistung von epochenmachender Bedeutung, sowohl in der politischen wie geschichtswissenschaftlichen Literatur dar, die auch die Gegner des Marxismus immer rühmend anerkennen — so bezeichnet z. B. Ernst Troeltsch das Manifest als einen gewaltigen Entwurf einer universalgeschichtlichen Betrachtung —, sondern es ist vor allem zu einem geschichtlichen Wendepunkt in der gesellschaftlichen Entwicklung selbst geworden. Denn von diesem Manifest, so gering sein Umfang, ist eine neue gesellschaftliche Kraft ausgegangen, welche die ganze bisherige Gestalt der Gesellschaft umändern wird: die Kraft des zielbewußt gewordenen proletarischen Klassenbewußtseins. Und damit ist das „Kommunistische Manifest“ zum Anfangspunkt, zugleich aber auch zu dem bis heute noch wirksamen Richtungspunkt des

Dieses schreckliche Erlebnis mußte den denkenden Köpfen der Zeit, die zugleich scharfsinnig genug waren, diese Zustände nicht als vereinzelte abnorme Erscheinungen, sondern als allgemeinen Charakter der bestehenden Gesellschaft selbst zu erkennen, sehr zu denken geben, und dies um so mehr, je mehr sie auch die Begeisterung und Hoffnungen der französischen Revolution mitterlebt hatten. So entstand, direkt aus den Stürmen der bürgerlichen Revolution heraus geboren, die gesellschaftskritische Frage, die zugleich der Anfang der bewußten Gesellschaftsumänderung, des Sozialismus, werden mußte, die Frage: warum hat die französische Revolution ihre Hoffnungen nicht erfüllen können? Warum ist das soziale Elend geblieben und noch größer geworden? Und die Antwort, die jene kritischen Betrachter der Gesellschaft vor Marx fanden, liegt in ihrem Grunde schon in der Richtung des marxischen Denkens. Deswegen haben auch Marx und Engels sie im „Kommunistischen Manifest“ als die Vorläufer ihres eigenen Sozialismus bezeichnet. Diese Antwort ist im wesentlichen, so verschiedenartig auch diese Denker im einzelnen sind, doch dieselbe: daß die französische Revolution noch keine Revolution vom Grunde aus war, weil sie bei der bloßen Veränderung der politischen Verfassung stehen geblieben ist und nicht auch die wirtschaftliche Grundlage der Gesellschaft berührt hat. Wenn wir die Begriffe des Marxismus einführen, so heißt das, daß schon jene sozialistischen Denker vor Marx den Unterschied einer bloß politischen und einer sozialen Umänderung der Gesellschaft erkannt haben. Die französische Revolution konnte keine wirkliche Befreiung bringen, weil sie eine bloß politische Revolution war, weil sie nur die politische Gleichberechtigung eingeführt hatte, aber nicht auch die wirtschaftliche gleiche Macht, die gleichen Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten für alle. In zwei Hauptpunkten ihrer neugewonnenen Erkenntnis unterscheiden sich diese vormarxistischen Sozialisten durchaus nicht von dem marxistischen Sozialismus: in der Erkenntnis der Ursache des gesellschaftlichen Übels und in der Erkenntnis der Bedingungen seiner Beseitigung. Sie betrachteten bereits — bei dem einen weniger deutlich, bei dem anderen mehr — das Privateigentum an den Produktionsmitteln als die Ursache der wirtschaftlichen Ungleichheit und damit der Unfreiheit der großen Massen; und sie zeigten bereits die Notwendigkeit der Schaffung einer neuen wirtschaftlichen Grundlage der Gesellschaft, welche durch gemeinsames Eigentum an den Produktionsmitteln und durch gemeinsame planmäßige Arbeit, sowie Verteilung des Arbeitsertrages eine vollkommene Lebensform begründen soll — die sozialistische Gesellschaft. Aber in einem Punkte unterscheiden sie sich wesentlich von jenem Sozialismus, den erst das „Kommunistische Manifest“ begründet hat, nämlich in der Art, wie sie die Frage nach dem richtigen Wege vom Kapitalismus zum Sozialismus beantworteten. Hier fehlt ihnen noch die Erkenntnis dieses Weges, wie sie sich erst aus der Aufdeckung der sozialen Gesetzmäßigkeit innerhalb der kapitalistischen Wirt-

Die utopischen Sozialisten konnten noch nicht über ihren Utopismus hinausgelangen, weil das Proletariat, welches der Träger der Umwandlung zum Sozialismus ist, zu ihrer Zeit noch in den meisten Ländern überhaupt kaum entwickelt war. Und selbst dort, wo es schon vorhanden war, lebte es in jenem Zustande der Roheit und Unbildung, von dem wir vorhin sprachen. Die Proletarier jener Zeit konnten noch nicht lesen und schreiben und wären kaum imstande gewesen, den Aufruf zu einer gesellschaftlichen Höherentwicklung zu verstehen. Waren sie doch mehr Arbeitstiere als Arbeitsmenschen. Des Dichters Wort:

„Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittere nicht“,

galt noch nicht von ihnen, die eben noch Sklaven waren. Und wenn sie irgendwo die Kette brachen, wozu sie bald da, bald



Friedrich Engels.

modernen Sozialismus geworden, der gleichbedeutend ist mit der revolutionären marxistischen Arbeiterbewegung.

Wenn man diese geschichtliche Bedeutung des „Kommunistischen Manifestes“ erkennen und richtig verstehen will, dann muß man sich das Wesen des vormarxistischen Sozialismus vergegenwärtigen. Denn es wäre ein Irrtum zu glauben, daß der moderne Sozialismus erst mit Marx seinen Anfang genommen hätte. Vielmehr ist schon die ganze Jahrhunderthälfte vor dem „Kommunistischen Manifest“ erfüllt von sozialrevolutionärem Sturm und Drang. Bereits am Anfange des Jahrhunderts treten überall bedeutende Denker auf, welche der kapitalistischen Gesellschaft in scharfer Kritik bereits prinzipiell gegenüberstehen, so ein Saint-Simon und Fourier in Frankreich, ein Robert Owen in England, ein Fichte und Wilhelm Weitling in Deutschland und an ihr Aufstreben schließen sich mehr oder minder bedeutende und umfassende sozialistische Richtungen und Bewegungen. Das Erscheinen dieser Bestrebungen ist um so auffälliger, als sie nach der französischen Revolution hervortreten, von der die allgemeine Begeisterung den Sieg der Menschenrechte erwartet hatte.

Aber es ist gerade die Enttäuschung, welche die französische Revolution in den breiten Massen des leidenden Volkes hervorgerufen hatte, die bei den sozialistischen Denkern dieser Periode zu bewußtem Ausdruck kam. Die französische Revolution hatte ihren gewaltigen Befreiungskampf unter den weithin leuchtenden Idealen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geführt. Aber was war nach ihrem Siege aus diesen Idealen geworden? Das Reich der Menschenrechte war nicht gegründet worden, sondern lediglich ein Reich der Bürgerrechte, überdies auch noch für die Angehörigen des Bürgerstandes ungleichmäßig genug. Das Elend und die Unterdrückung der Massen war nicht nur nicht beseitigt, sondern im Gegenteil in unerhörter und unerwarteter Weise vergrößert. Denn eigentlich frei war nur die kapitalistische Wirtschaftsweise geworden, die, nunmehr frei von allen Schranken des Absolutismus, Feudalismus, Zünftertums und staatlicher Regelung, andererseits noch nicht gehemmt durch irgendwelche wirksame Gegenorganisation des Proletariats, völlig schrankenlos dem Profitstreben sich widmen konnte. Die großindustrielle Betriebsweise, in England bereits seit dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts entwickelt, begann überall mit ihren Maschinen und Fabriken ihren Einzug zu halten, überall begleitet von denselben Erscheinungen: Verdrängung der handwerksmäßigen Arbeit durch die ungelernete Maschinenarbeit, Verdrängung der Männerarbeit durch die Frauen- und zuletzt sogar durch die Kinderarbeit. So arbeiteten jetzt Männer, Frauen und Kinder, letztere oft bis zu einem Alter von fünf Jahren herab, an den Maschinen, und zwar oft 14 bis 16 Stunden im Tage. Die Folge war eine fürchterliche Verelendung der arbeitenden Massen, riesige Kindersterblichkeit, frühzeitiges Altern der Erwachsenen, die ihr ganzes Leben in Roheit und Unwissenheit zubrachten. Sie hatten ja keine Zeit, sich irgendwelche Bildung zu verschaffen, sondern sanken am Abend in ihren jämmerlichen Quartieren nur zu einem kurzen Schlaf auf ihre Lagerstätte, um am nächsten Tag wieder fronen zu können. So war die Freiheit, an welche die französische Revolution geglaubt hatte, für die große Masse nur zur Freiheit des Verhungerns geworden, die Gleichheit zur Gleichheit der Ausbeutung und die Brüderlichkeit zum wütenden Kampf um die Arbeitsstelle. Von dem leuchtenden Bilde einer neuen Gesellschaft der Menschenrechte war nichts mehr übriggeblieben.



Karl Marx.

dort die Not trieb, so wütelten sie wie losgebrogene Sklaven, zerschlugen die Maschinen, verbrannten die Fabriken und erschlugen ihre Bedrücker. Von ihnen konnten diese ersten Sozialisten nichts erhoffen; aber da sie sich doch mit aller Glut ihrer Ueberzeugung von der Notwendigkeit der gesellschaftlichen Umänderung nach deren Verwirklichung sehnten, so suchten sie nach anderen Kräften, die ihre Ziele verwirklichen konnten. Und da boten sich ihnen zwei Wege dar. Der eine, den die meisten beschritten, war der, sich an die Vernunft und an das Gewissen der Gebildeten und Herrschenden zu wenden. Sie waren von einem solchen Glauben an die Macht der Vernunft und Moral durchdrungen, daß sie wirklich glaubten, es genüge, den Mächtigen und Besitzenden bloß eindringlich vor Augen zu führen, wie unvernünftig, schlecht und häßlich die kapitalistische Gegenwart ist und wie vernünftig, gut und schön die sozialistische Zukunft werden kann, um zu bewirken, daß sie sich selbst an die Spitze des gesellschaftlichen Umwandlungswerkes stellen werden. Der andere Weg wurde von jenen Utopisten gegangen, die, wie z. B. W. Weitling, zumeist bereits aus dem Handwerkerstande, also aus der proletarischen Klasse selbst stammend, jenen naiven Glauben an den Willen zur Selbstaufopferung der Besitzenden nicht mehr hatten und die bereits wußten, daß eine privilegierte Schicht ihre Vorrechte niemals freiwillig aufgeben wird. Sie wollten daher die Feinde der kapitalistischen Gesellschaft zu geheime[n] Verschwörungen vereinigten und glaubten, daß diese imstande wären, wenn sie im geeigneten Momente hervorbrechen, die großen Massen der Unzufriedenen mit sich zu reißen und die Staatsmacht zu erobern. So waren die beiden Wege des Utopismus einerseits die Anrufung der menschlichen Solidarität, andererseits die Hoffnung auf die revolutionäre Gewalt kleiner entschlossener Minoritäten. Die einen wollten die herrschenden Klassen überreden, die anderen wollten sie über rum peln. Für beide war das Proletariat noch keine tätige Kraft, sondern die leidende Masse, für die alles geschah.

Hier setzt nun die geschichtliche Tat des „Kommunistischen Manifestes“ ein, indem es den Weg zum Sozialismus zeigt, den fortan das Proletariat mit immer größerer Klarheit verfolgen sollte und von dem es stets nur zu seinem eigenen Schaden abgewichen ist — einen Weg, der nicht mehr auf Illusionen beruhte, sondern auf der Erkenntnis der in der Gesellschaft tatsächlich wirkenden Kräfte. Diese Kräfte sind die alle bisherige Gesellschaft durchziehenden und zerspaltenden Klassengegenstände, die sich in der kapitalistischen Gegenwart zu dem großen Hauptgegensatz der Besitzenden und Besitzlosen vereinfacht haben, indem dieser ökonomische Gegensatz durch keinerlei Standesunterschiede mehr verhüllt ist. Und der einzige Weg zur Ueberwindung dieser Klassengegenstände ist der Weg der revolutionären Klassenkämpfe des Proletariats. In einem großartigen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Gesellschaft bis zu der gegenwärtigen Klassenpaltung in Bourgeoisie und Proletariat zeigt das Manifest, wie jeder Fortschritt in der Richtung auf gerechtere Gestaltung der Gesellschaft und größere Freiheit unterdrückter Schichten nur durch den Kampf der letzteren gegen die privilegierten Klassen der Gesellschaft erreicht wurde, wie es daher vergeblich ist, von der Einsicht und der Moral der Besitzenden eine Befreiung der von ihnen beherrschten Klassen zu erwarten. Das Proletariat kann daher die Beseitigung seiner Not nicht von irgendwelcher fremder Hilfe erwarten, sondern es muß endlich sich mit dem Bewußtsein erfüllen, daß die Befreiung des Prole-

Manifest

Kommunistischen Partei.

Veröffentlicht im Februar 1848.

Verfasst von K. Schaffhauser, Bruno & Johann Pöschel, in Genéve, Paris, London, Brüssel, Köln.

Die erste Ausgabe des Kommunistischen Manifestes. Erschienen Februar 1848 in London.

schaftsordnung ergibt. Und da sie so an Stelle der wirklich in der gesellschaftlichen Entwicklung treibenden und vorwärts führenden Kräfte andere Mächte setzten, von denen sie die Umwandlung zum Sozialismus erwarteten, obgleich diese Kräfte nur in ihrer Einbildung bestanden und von ihrem Wunsche geboren waren, haben Marx und Engels diesen Sozialismus als „utopischen Sozialismus“ von ihrer eigenen Richtung unterscheidend, die sie als wissenschaftlichen Sozialismus bezeichneten.

variats nur das eigene Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann. Bei diesem Werk wird die Arbeiterklasse notwendig auf den Widerstand aller anderen Klassen stoßen müssen. Denn die Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats ist ja nur die notwendige Folge der bestehenden Einrichtung der Gesellschaft, die auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln beruht, an dessen Aufrechterhaltung alle bürgerlichen Parteien interessiert sind. Der Gegenstand dieser bürgerlichen Parteien untereinander entzündet sich nur durch den Kampf um das Maß ihres Anteiles an diesem Privateigentum und an der kapitalistischen Ausbeutung. Daher sagt das Manifest, daß alle bisherigen Klassen die Herrschaft nur zu dem Zwecke erobern wollten, um die ganze Gesellschaft den Bedingungen ihres Erwerbes zu unterwerfen. Die Proletarier dagegen können sich nur befreien, indem sie durch die Eroberung der gesellschaftlichen Produktionskräfte die ganze bisherige Produktionsweise zum Zwecke bloß privaten Erwerbes beseitigen. Darum ist das Proletariat die einzige revolutionäre Klasse. Sie ist auch die einzige, welche wirklich die Idee der Gemeinschaft verwirklichen wird, und zwar nicht bloß insoweit der moralischen Kraft ihrer Ideen, sondern auch zufolge der Notwendigkeit der ökonomischen Struktur der Gesellschaft. Denn die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Das Proletariat, die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht aufrichten, ohne daß der ganze Ueberbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird. So handelt es sich darum, daß das Proletariat immer mehr diese seine historische Klassen-aufgabe erkennt und sein ganzes Bewußtsein damit erfüllt. Hatte der junge Marx bereits die „Reform des Be-

wußtseins“, d. h. die Losmachung aus allen traditionellen Vorstellungen und Gefühlswesen als notwendige Bedingung der geistigen und von da aus sozialen Befreiung erkannt, so erfüllt das Manifest jetzt diese allgemeine Forderung mit der Aufzeichnung der Notwendigkeit des revolutionären proletarischen Klassenbewußtseins. Dieses muß sich das Proletariat aneignen, und das Manifest wollte ihm Führer dazu sein und ist es auch noch heute. Das revolutionäre Klassenbewußtsein des Proletariats liegt erst dort vor, wo jeder Proletarier und jede Proletarierin weiß, daß es unmöglich ist, auf eine Besserung und Befreiung in der kapitalistischen Gesellschaft zu warten. Das Proletariat kann sich nur befreien, indem es sich von der kapitalistischen Gesellschaft befreit. Das bedeutet aber, daß auf dem demokratischen Wege oder anders, jedenfalls einen Bruch mit dem alten. „Die kommunistische Revolution“, sagt das Manifest, „ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen“, sie verlangt daher auch, daß in ihrem Entwicklungsgang am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird, also daß das Proletariat sich besonders aus den Fesseln der alten bürgerlichen Gesellschafts- und Staatsauffassungen herausreißt. Auch als entschlossenste und treueste Verfechterin der Demokratie und Republik muß beides im Bewußtsein des Proletariats seiner eigentlichen geschichtlichen Aufgabe untergeordnet bleiben, die das Manifest als den „Amtszweck aller bisherigen Gesellschaftsordnung“ bestimmt. Die ehernen Worte, mit denen es schließt, müssen auch heute noch das Anfangs- und Schlusswort aller proletarischen Gesinnung sein: Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern, die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.“

Tiefbauarbeiter Paul Kr. aus seiner Arbeitsstelle zu verdrängen, erhalte ich gegen Sie Strafanzeige und erhebe außerdem Klage auf Unterlassung sowie Schadenersatz! R. H. Meißner.

Nun respektierten aber die Bauarbeiter und Zimmerleute GEMER Willen durchaus nicht, wagten es vielmehr, am 14. November ihre Tätigkeit einzustellen und die Papiere zu fordern, weil sich Kr. nicht organisierte! Daraufhin hielten sich die beiden Unternehmer Schreier und Wilhelm telefonisch vom Bureau des Arbeitgeberverbandes den Rat, Kieber Kr. zu entlassen, als den Bau stillzusetzen, was sie denn auch schnelligsten taten. Auf der Arbeitsbesprechung vermerkten sie: „Auf Verlangen der Belegschaft entlassen, weil nicht organisiert!“ Zeht Klage der Klient Gustavs beim Arbeitsgericht in Grimma, und Meißner selbst reichte, wenn auch ohne eigene Unterschrift — er tritt eben zur Zeit, wie wir bereits erwähnten, nicht gern an die Öffentlichkeit — eine außerordentlich denkwürdige Klageschrift ein, die verdient, der Nachwelt erhalten zu bleiben:

„Der Kläger war vom 7. bis zum 11. November 27 als Bauhilfsarbeiter tätig. Wie das bei den Geldbedürfnissen der Gewerkschaften üblich ist, traten alsbald die sogenannten Delegierten in Gestalt der Belegschaft an ihn heran und verlangten die zum sogenannten Klassenkampf erforderlichen Ausgaben, die zunächst mit 5 Mark Eintrittsgeld und 155 Mark wöchentlichem Beitrag beziffert wurden. Der Kläger als Vater von fünf Kindern hatte wichtigere Aufgaben als die Ernährung sogenannter Verbandsführer und Verbandsgestellten und lehnte deshalb die vollkommen zwecklose Mitgliedschaft ab. Als bald entstand die übliche Hese, indem dem Kläger für den Eintritt in den Verband eine Frist unter der Androhung der Entlassung gesetzt wurde. Hierbei taten sich die Belegschaften besonders hervor. Sie erreichten auch die am 14. 11. erfolgte Entlassung des Klägers, indem sie dem Arbeitgeber drohten, die ganze Belegschaft werde die Arbeit einstellen, wenn der Kläger nicht entlassen würde. Das Vorgehen der Belegschaft verstoß gegen die guten Sitten und gegen die einschlägigen Begriffe von Anstand und Recht, außerdem gegen die Reichsverfassung, deren Wahrung Leute vom Schlage der Belegschaft mit besonderer Schärfe verlangen, soweit sie ihrer Meinung nach für ihre Zwecke dient. Die Belegschaft haben also den Kläger durch unerlaubte Handlung brotlos gemacht und müssen ihm seinen Arbeitslohn solange erstatten, bis er anderweitige Stellung findet, da er nach dem schriftlichen Zeugnis Schreiers vom 15. 11. 27 keinesfalls von diesem entlassen worden wäre.“

Ecco Meißner, wie er leibt und lebt! Vorkämpfer für Wahrheit und Recht! Für den freien, unorganisierten, ungeschulten, teuflichen, Kinder an massa produzierenden Arbeiter mit den blauen Augen, blonden Haaren und dem urgermanischen Brett vorm Schilde! Und gegen alles, was ihn geheimer und kampf-sfähiger machen könnte! Wozu auch Gewerkschaften? Die Wen und Walfüren waren sowenig wie alle anderen Angestellten von Walfüren und Albelheim im Verband, und es ging ihnen trotzdem ganz gut!

Das Arbeitsgericht Grimma verurteilte die drei Beklagten, nachdem es die beiden Unternehmer als Zeugen vernommen hatte, zur Zahlung von insgesamt 2640 Mk., wobei es davon ausging, daß feststehe, daß der Kläger deshalb entlassen worden sei, weil er nicht organisiert war. Da jedoch nach der Reichsverfassung jedem Deutschen freistehe, sich wirtschaftlichen Verbänden anzuschließen oder nicht, und niemandem deshalb in seinem Fortkommen Hindernisse bereitet werden dürfen, so stellte sich das gerade entgegengesetzte Verhalten der Beklagten als eine Verletzung dieses Schutzgesetzes dar, die gemäß § 823 BGB. die Beklagten zum Ersatz des dem Kläger dadurch entstandenen Schadens verpflichtete. Dieser wurde relativ niedrig beziffert, da in der Woche vom 14. bis 21. November verfürzt gearbeitet und dann wegen Frost ausgefallen worden war.

Gegen das Urteil hatten beide Parteien Berufung eingelegt. Donnerstag wurde der Prozeß, wie wir schon bemerken, vor dem Landesarbeitsgericht zu Ende geführt. Etwas wesentlich Neues brachte dabei weder der Kläger noch der Vertreter der Beklagten, Genosse Gutjahr vom Baugewerksbund, vor, und am Ergebnis der ersten Instanz änderte sich gleichfalls nichts. Eine Episode ist aber wert, hier festgehalten zu werden! Als Gutjahr im Laufe der Verhandlung das Schreiben Meißners an die Belegschaft in Borsdorf, eine Dreißigtage! nannte, fuhr der Rechtsanwalt des Klägers, Meißners Kompagnon Dr. Reihner, auf, als ob man ihm einen Raubmord oder ein Sittlichkeitsverbrechen vorgeworfen hätte, und verlangte von der Kammer, daß sie sich zurückziehe und über diese Entgleisung sondergesehener einen Bescheid fälle! „So die Kusdrücke waren hier früher nicht üblich! Sie scheinen aber Mode zu werden, seit die Herren von der Gewerkschaft hier auftreten dürfen!“ Schließlich drohte er noch mit dem Antrag, Gutjahr das Recht der Prozeßvertretung, ja die Prozeßfähigkeit überhaupt abzuspochen!

In Fällen, wie den vorstehend skizzierten, bietet im übrigen die oben wiedergegebene Reichsgerichtsentcheidung eine sehr wichtige und brauchbare Waffe. „Wer bummelt, muß geprügelt werden!“ Dieses ebenso alte wie internationale Sprichwort, das nur von Leuten, die sich Pädagogem schimpfen, ohne das geringste Talent dazu zu haben, so bildlos überflogen worden ist, bedeutet eigentlich, daß der Mensch am besten durch ible Erfahrungen lernt. Und so lange noch Millionen von Arbeitern, Angestellten und Beamten nicht begriffen haben, worum der Kampf geht, werden ihnen weitere „Terrorakte“ der oben geschilderten Art nicht erspart bleiben können! R. H.

Was ist Terror?

Bauarbeiter vor Gericht Meißner in Aktion

Immer schärfere Formen nimmt die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit an, und immer energischer muß deshalb das organisierte Proletariat darauf sehen, seine noch abseits stehenden, ungeschulten Klassengenossen zur Solidarität zu erziehen. Eins der wirksamsten, wenn auch schärfsten Mittel ist dabei die Verweigerung der Zusammenarbeit mit Leuten, die seiner Gewerkschaft angehören, und gerade dieses Mittel wird seit einigen Jahren mehr und mehr angewandt. Die Schadenersatzklagen von Unorganisierten, die so durch ihre Berufskollegen direkt oder indirekt aus ihrer Arbeitsstelle gedrängt wurden, häufen sich daher beträchtlich und zwingen nachgerade zu einer großangelegten Ueberprüfung und Revision der in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen, die — auf wesentlich andere Verhältnisse zugeschnitten — heute vielfach völlig unbrauchbar oder zumindest sehr unzulänglich sind. Insofern ist die Behandlung derartiger Fälle durch die Rechtspflege außerordentlich unheimlich, wie ein paar Beispiele zeigen mögen.

Vor der 8. Zivilkammer des Dresdener Landgerichts stand vor einiger Zeit als Beklagter ein Bauarbeiter, der von der Belegschaft zum Delegierten gewählt worden war und tags darauf die Verbandsbücher zur Kontrolle eingefordert hatte. Dabei stellte er fest, daß der später als Kläger auftretende Arbeiter nicht Mitglied der Gewerkschaft war; er fragte ihn im Weisheit der Koflegen, ob er in den Verband eintreten wolle. Der Arbeiter verneinte und weigerte sich auch in der Folge, es zu tun. Nun wurden die übrigen Zimmerleute allmählich immer gereizter gegen ihn und einigen sich eines Tages während der Frühstückspause, ein weiteres Zusammenarbeiten mit dem Unorganisierten abzulehnen und die Papiere zu fordern. Sie blieben in der Baubude sitzen, bis der Voller kam und fragte, was los war. Dann erklärte der Beklagte im Namen der Belegschaft, daß alle entlassen zu werden wünschten, weil der Kläger nicht dem Verband beitreten wolle. Daraufhin rief der Voller diesen heran, orientierte ihn über den Vorfall, teilte ihm mit, daß er mit ihm allein nicht arbeiten könne und stellte ihn vor die Wahl, sich entweder zu organisieren oder den Betrieb zu verlassen! Da der Mann auf seinem Standpunkt verharrte, wurde ihm gekündigt. Nun lagte er gegen den Delegierten auf Schadenersatz. Das Gericht wies ihn jedoch mit folgender Begründung ab:

„Im Verhalten des Beklagten kann eine zu Schadenersatz verpflichtende, unerlaubte Handlung deshalb nicht erblickt werden, weil weder er noch die anderen Zimmerleute die Entlassung des Klägers gefordert haben. Sie haben sich lediglich auf die ordnungsmäßige Aufkündigung ihrer eigenen Dienstverträge beschränkt. Dies ist aber jedem Arbeiter frei und wird noch nicht dadurch unerlaubt, daß sie gemeinsam erfolgt und damit begründet wird, mit einem unorganisierten Arbeiter nicht zusammenarbeiten zu wollen, ohne daß damit die Forderung, den Unorganisierten zu entlassen, verbunden wird. Sie sahen in dem Kläger lediglich einen Feind ihrer Gewerkschaft und damit der gesamten Gewerkschaftsbewegung Deutschlands, mit dem zusammenarbeiten ihnen nicht nur ihre Verbandspflicht, sondern auch ihr Selbsthaltungstriebe verbot.“

Auf einen wesentlich anderen Standpunkt stellte sich in einer ganz ähnlich gelagerten Sache im April vorigen Jahres das Landgericht Traunstein: es verurteilte drei Bauarbeiter, die mit einem unorganisierten Kollegen nicht zusammenarbeiten mochten, nachdem sie ihn wiederholt zum Eintritt in den Verband aufgefordert hatten, wegen Erpressung zu Geldstrafe! Das Reichsgericht, bei dem die drei Berufung eingelegt hatten, mußte die Revision aus formalen Gründen verwerfen, benutzte aber die Gelegenheit zu einer ebenso deutlichen wie erfreulichen Klage an die namentlich in Bayern gelübte Praxis der Rechtspflege. Das Traunsteiner Gericht hatte den Angeklagten die Absicht unterstellt, rechtswidrig Beiträge aus dem Unorganisierten herauszuholen zu wollen! Gegen diese — sagen wir vorsichtig: äußerst merkwürdige, wohl nur in Oberbayern mögliche Auffassung wandte sich nun das Reichsgericht mit folgender Erklärung:

„Es ist nicht zu verhehlen, daß die Auffassung der Strafkammer (in Traunstein) überaus ist. Das Urteil verurteilt einen gewissen Mangel an sozialem Empfinden und an Kenntnissen der Arbeitsverhältnisse, denn es dürfte doch allgemein bekannt sein, daß die Gewerkschaften den Zweck haben, durch festes Zusammenhalten und durch Ausschluß der nicht-organisierten Arbeiter von den Unternehmern bessere Arbeitsbedingungen zu erlangen. Warum es hier anders und warum es den Angeklagten um die Beiträge zu tun gewesen sein soll und nicht darum, den Unorganisierten zum Beitritt zum Verband und zur Solidarität anzuhalten, ist allerdings nicht einzusehen!“

Nun sind in den letzten Monaten auch in Leipzig und Umgebung mehrere inhaltreiche Prozesse durchgeführt worden, die zum Teil noch in der Revision zu verhandeln sind. Ein besonders interessanter wurde am Donnerstag vorm Landes-Arbeitsgericht zum Abschluß gebracht, und auf ihn möchten wir schon deshalb etwas näher eingehen, weil er uns eine Gelegenheit bietet, den Ruhm von Dr. Gustav Meißner und seinem würdigen Kompagnon Reihner über die Lande zu tragen. Meißner hat zwar keinerlei Bedürfnis, sich gedruckt zu sehen, wie er alljährlich seiner x-ten Verteidigungsklage gegen die Leipziger Volkszeitung deutlich zu verstehen gab; doch wäre es entschieden übertriebene Höflichkeit, auf diese fällige, eines teuflichen Mannes freilich ungemein würdige Bescheidenheit Rücksicht zu nehmen.

Seit dem 7. November 1927 war der Hilfsarbeiter Kr. auf dem Rathaus-Reudau in Borsdorf beschäftigt. Als seine Kollegen herausfanden, daß er unorganisiert war und außerdem Stahlschmelzer sei, gaben sie ihm mehrfach zu erkennen, daß ihnen an seiner Gesellschaft und Mitarbeit sehr wenig gelegen sei. Das veranlaßte Kr.s Schutzpatron, der Belegschaft folgendes kund und zu wissen zu tun:

„Wenn Sie mir noch den geringsten Versuch machen, den

heraus. Ein Weib hat vom Balkon heruntergeschossen, am Soule-vard Magenta. Das Was war im ersten Stok.“

„Du hast sie gesehen?“
„Natürlich hab' ich sie gesehen!“

„Die war wohl vom Teufel besessen! Hat man sie nicht ausgepeitscht?“

„Du hättest sie wohl ausgepeitscht, wo so viele Leute dabei waren, Schafkopf!“

Da die Leute sehr laut sprachen, hörte Magneux alles, aber er regte sich noch immer nicht. Nichts entlich ihm seiner Erklärung, und es war ihm doch beinahe eine Freude, diese Reden zu hören, die ihn zu andern Zeiten hätten aufspringen lassen. Nun drangen sie an sein Ohr, sehr sanft, durch ein altes, schwebendes Gängel-dett, als kämen sie von weit her — ähnlich der Zeitlupe im Kino.

In diesem Augenblick erschien das Stubenmädchen, das im Nebenzimmer ein Bett zurechtgemacht hatte. Sie wollte sehen, ob der Kranke etwas benötigte.

„Ach, Sie schlafen nicht mehr“, sagte sie.

Er schaute sie an, antwortete nicht, abwesend, schen sie nicht zu erkennen. Wer war sie?

Sie war an sein Bett getreten:
„Geht es besser?“

Er versuchte zu sprechen: „Was? ...“

Er schnitt eine Grimasse.

„Also, es geht nicht besser“, meinte sie und wusch ihm den Schweiß von der Stirn.

Er beachtete sie nicht, sie ging ihn nichts an. Er horchte auf die Stimmen, die aus dem unteren Raum zu ihm drangen.

„Es ist heiß hergegangen in den Vororten. Fast alle Läden waren geschlossen. Sie hatten Angst, verstoßt zu ...“

Da er unruhig wurde, befaß sie: „Brau sein!“, glättete das Kopfkissen, das sie verschoben hatte, half dem Kranken in eine bessere Lage, wusch ihm „gute Nacht“ und verschwand.

Ein paar Minuten waren vergangen, der Fiebernde spürte ver-gleichlich die Ohren, unten hörte die wieder vollkommene Stille. Die Leute waren fortgegangen. Bald darauf begann Magneux von neuem einzuschlummern. Da rasselte plötzlich bei einem Mieter nebenan ein Wecker. Dieses ungewohnte Geräusch, das eine ganze Weile nicht nachließ, kam so unerwartet, daß der Kranke sich erschrocken aufschreckte, als hätte dieses Rausen ihm irgendein ins Gedächtnis zurückgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburtsstunde des Friedens

Roman von Henry Poulaille.

Copyright by Paul Schönan Verlag, Wien.
32] Magneux blieb bestürzt zurück. Er hatte diesen guten Kerl gekannt. O, ohne es zu wollen. Armer Teufel, wie bißig! Das sind die Revolutionäre von heute! Das wirst Prospekte, und das glaubt an den großen Abend! Wenn die Stunde da sein wird — wie sie sagen ...

„Wird schön sein, der 1. Mai, wenn er in diesem Stil sein wird.“ Er kaufte bei einem Strahenhändler eine Abendzeitung.

Die Revolution in Deutschland war kräftig niedergeschlagen. „Nach eine Fehlgelung“, dachte er. In der Kammer spannt man endlose Reden über die zu entlassenden Jahrgänge und die Pensionen. Magneux zerknüllte das Zeitungsbüchlein.

„Ach, wenn sie nur lämp, die Stunde! ... Ihre berühmte Stunde ... Wir sie von den Kanonen oder von den Kirchenglocken verkündigt werden?“

Aber werden sie denn überhaupt aufwachen, sie, die sie erhoffen und erwarten?

Das wird sich am 1. Mai zeigen.
Dahs sich etwas zeigen wird! ...

Der 1. Mai! Der Generalkrieg ist verkündigt worden, und Magneux ist nicht auf der Straße und weiß nicht einmal, daß er seinen Pflichten nicht nachkommt!

Freilich ist es nicht seine Schuld! Seit zwei Tagen muß er das Bett hüten. Eine schwere Angina hat ihn gepackt, und er hat so hohes Fieber, daß der Arzt, der vor seinem Bett steht, ihn ins Krankenhaus schicken möchte.

„Das wäre besser für Sie“, erklärt er dem Zimmermädchen des Hotels, das Magneux provisorisch als Krankenpflegerin dient.

„Er hält sich ruhig“, erwiderte sie.

„Nun, nun ... ich sage das schließlich um Ihre Willen. Seine Angina beunruhigt mich nicht, wenn er meiner Behandlung folgt. Und Sie sagen ja, daß er Ihnen gehorcht. In ein paar Tagen wird die Besserung da sein. Dagegen habe ich noch nicht oft eine solche Schwäche gesehen ... zudem hat er noch so hohe Temperatur. Er phantastiert wirklich nicht mehr? Verheimlichen Sie mir nichts, ich muß Klarheit haben.“

„Nein, Herr Doktor. Es ist, wie ich Ihnen gesagt habe. Zeit-

dem Sie ihn gestern gesehen haben, hat er keine wirren Worte mehr gesprochen. Und was er heute zu Ihnen gesagt hat, war doch so zusammenhängend.“

„Ja“, gab er zu, „aber die Logik der Fieberkranken ist nicht geheimer. Und es ist mir nicht recht, ihn hier zu lassen. Es ist mir nicht recht ... Ich mache Sie jedenfalls darauf aufmerksam, daß Sie es sich nicht in den Kopf setzen sollten.“

Magneux schloß den ganzen Tag. Sein Schlaf wurde nur von der Pflege unterbrochen, die man ihm notwendigerweise zukommen lassen mußte.

Sobald er seinen Urinschlag oder sein Gurgelwasser bekommen hatte, verzief er von neuem in seinen Schlaf.

Es war neun Uhr abends, als er wirklich aufwachte. Zuerst blieb er noch mit dem Gesicht auf dem Kopfkissen liegen, dachte, der Hals tat ihm weh, er hatte schwere Glieder und die Empfindung, daß etwas auf seinen Kopf drückte. Es war, als wäre er in eine hieslerne Maste eingeschlossen.

Wie hätte er es sich anders erklären können, daß er ihn nicht tödnen konnte? Vergebens bewegte er die Augen, er sah nur die kleine Nachtlampe, die auf dem Kammit haderete.

Er erinnerte sich an nichts. Weder an die Tage vor seiner Krankheit, noch an die Befehle des Arztes. Alles erschien ihm wie mit Watto ausgegipelt. Rebel hüllten ihm Körper und Geist ein, so sehr lähnte ihn das Fieber.

Das ständige Stöhnen, das ihm die Kehle durchschallte, war nur eine rein körperliche Empfindung, dagegen hallten die von außen eindringenden Geräusche festem Innerhalb seines Kopfes wider, als drängten sie sich mit einem gebührenden, aufgeregten Stoß hinein. Zugleich mit diesem ersticken Geräusch vollzog sich etwas wie eine Erschlüchterung in seinem ganzen Wesen. Schlaflich da eine Tür? Es war, als wenn sie zuschlug! Sein von Angst angespannter Körper suchte Schmerzhaft zu kommen.

Während er mit halbgeschlossenen Augen versuchte, Ordnung in seine Gedanken zu bringen, distillierte man geräuschvoll unterhalb seines Zimmers. Worte tönten zu ihm heran.

Die Dahlen haben geschossen. Es gibt Lote ...

Magneux, aus seiner Träumerei gerissen, horcht aufmerksam, aber sein Gesicht bleibt regungslos. (Die Worte hatten für ihn weder Bedeutung noch Wert mehr!)

„Alles war so friedlich, sie haben angefangen. Sie forderten

...

...

...

...

...

...

WER
WEISE
WAHLT,
WAHLT
WOHLFEILE
WARE

AUS DER

Hemdentuch	fein- und starkfädig, 89 cm breit	95 85 75 65	40
ako-Wäschtuch	feinfädig, aus ägyptischer Baumwolle, 80 cm breit	1.20 95	75
Spier-Barchent	haltbare, weiche Ware, 80 cm breit	1.20 85	60
linon	guter Bettwäschestoff, 80 cm breit, für Kissenbestüige	1.35 1.15 90	60
linon	130 cm breit, für Deckbetten	2.25 1.90 1.80	95
linon	160 cm breit, für Uberschlaglaken	2.90 2.40	200
Bett-Satin	gestreift und kariert, 89 cm breit, für Kissenbestüige	1.80 1.55 1.15	75
Bett-Satin	130 cm breit, für Bettbestüige	2.95 2.50 1.75	125
Bett-Damast	viele moderne Muster, 80 cm breit, für Kissenbestüige	1.95 1.65 1.30	120
Bett-Damast	130 cm breit, für Bettbestüige	3.15 2.65 2.10	175
Stubenhandtücher	weiß, halb. Dreil.		78
Stubenhandtücher	Halbleinen, Jacquard, 49/100	1.25	100
Stubenhandtücher	Reinleinen Gerstenkorn, mit Jacquardkante 66/100	1.70 1.40	110
Stubenhandtücher	Reinleinen, Dreil, schwere Güte, 49/100	1.70 1.40	135
Küchenhandtücher	Reinleinen, grau gestreift, 43/100	85	65
Küchenhandtücher	Halbleinen, Dreil	48/100 1.05	90
Küchenhandtücher	Reinleinen, Dreil	48/100 1.40	120
Küchenhandtücher	Reinleinen, Diaper, grau	1.80	125
Wischtücher	Reinleinen	55/55 60, 50/50	50
Tischtücher	Zwillingmuster, gebleicht	130/160 58 56 78	435
Mundtücher	gebleicht, Damast	130/160 4.80 110/150 60/60 85	350
Mundtücher	gebleicht, Damast	130/160 5.65 130/150 55/55 1.00	445
Mundtücher	Halbleinen, Jacquard	130/160 5.65 130/150 60/60 85	475
Mundtücher	best. Reinleinen-Hausmach.	130/160 7.65 130/150 60/60 1.25	610
Taghemden	mit Trägern, aus gutem Wäschestoff, mit moderner Stickerei „Ajour-Kante“		240
Beinkleider	dazu passend		300
Nachthemden	mit Bubikragen, dazu passend		425
Trägerhemden	aus feinem Wäschestoff, reich mit Velour- und Ansatz und feiner Stickereikante garniert		295
Beinkleider	dazu passend		295
Hemdhozen	Windelform, dazu passend		350
Tailenröcke	dazu passend		395
Nachthemden	Babiform, dazu passend		550
Garnituren	zweiteilig, Hemd und Beinkleid, aus gutem ako. mit feiner Glas-garnitur appliziert		825
Nachthemden	moderne Form, dazu passend		675
Serviereschürzen	aus prima Linon, moderne Form, mit Lohsaum- oder Stickereigarnitur	1.85 1.65	125
Brusthalter	aus kräftigem Wäschestoff, gute Paßform	1.10 75	60

Unsere künstlerische Innen- und Außen-Dekoration ist eine Sensation für Leipzig!

Damen-Hemdchen	fein gestrickt		90
Damen-Hemdchen	fein gestrickt	70 cm	45
Damen-Hemdhozen	fein gestrickt, Windelform	1.50	95
Damen-Hemdhozen	offene Form, fein gestrickt		195
Herren-Trikothemden	mit schönen Einsätzen	Größe 4	190
Weiße Kragen	stif, verschiedene Weiten		10
Weiße Kragen	stoff, verschiedene Weiten		25
Weiße Taghemden	aus Hemdentuch		275
Weiße Nachthemden	geschlossene Form		450
Weiße Nachthemden	aus Barchent, geschlossene Form		650
Weiße Herren-Oberhemden	mit Umschlagmanschetten		450
Weiße Herren-Oberhemden	mit Umschlagmanschetten		790
Konfirmanden-Kleider	aus weißem Ripspopelin, reich verarbeitet	Größe 90 16.50	1650
Konfirmanden-Kleider	aus weißem Ripspopelin, Jumperart, reich gestickt	24.00	2200
Konfirmanden-Kleider	aus weißem Crêpe de Chine, daftig gearbeitet	Größe 90 48.00	3600
Blusen	aus weißem Voll-Volle, in Gotten Säumchenform	9.75 7.75 6.75	590
Blusen	aus weißen Wollstoffen, modernste Sportformen	16.00 16.50	1150
Blusen	aus weißen Wollstoffen, farbige Handstickerei	22.00 19.50	1250
Blusen	aus weißem Crêpe de Chine, sportliche Jumperformen	21.00 19.50	1275
Blusen	aus Voll-Volle, echte Bulgarenblusen, reiche Handarbeit	21.50 16.00	1350
Röcke	aus prima weißen Wollstoffen, elegant plisziert	16.75 12.50	890
Kleider	aus weißen Wollstoffen, für Tennis, feine Sportform	24.00 14.50 12.75	975
Voll-Volle	weiß, beste Schweizer Fabrikat, 110 cm breit	2.50 2.25	195
Woll-Batist	elfenbein, gute Kleiderware	3.00	275
Popeline	reine Wolle, elfenbein, schmiegsame Qualität, 130 cm breit	6.50 4.90	425
Peri-Rips	elfenbein, reine Wolle, elegant, weichfilzend, 130 cm breit	6.00	575
Crêpe de Chine	K'Seide, elfenbein, vorzüglich waschbar, 100 cm breit	7.50	480
Crêpe de Chine	reine Seide, elfenbein, tadellose Kleiderware, ca. 90 cm breit	7.50	680
Künstler-Garnituren	dreiteilig, gewebt Tüll	8.25 5.75	345
Halbstores	neuartige Zeichnungen	4.50 2.80	195
Bettdecken	doppel- sowie einseitig	10.75 6.80	580
Vorhangstoffe	Damast oder Körper	Meter 1.35 1.10	90
Schonerdeckchen	weiß, 30/30		40
Kissen	weiß, gezeichnet		90
Mitteldecken	weiß, 60/60		90
Küchenüberhandtücher	weiß und grau, mit Blende besetzt, gezeichnet		95
Küchengarnituren	weiß und grau, mit Blende besetzt, gezeichnet, 3-teilig		290
Tischdecken	weiß, 130/160		490

Weißer Woche

VOM
6.-11. FEBR.



England und der 8-Stundentag

Revision des Washingtoner Abkommens? Die Unternehmer hinter Baldwin

Die Presseberichte des Internationalen Gewerkschaftsbundes verhandeln vor einigen Tagen, ehe der englische Antrag auf Revision der Konvention von Washington in Genf vorgebracht wurde, den folgenden, nun besonders bedeutungsvollen Artikel.

Mit aller Schärfe wies Tom Shaw, Sekretär der Textilarbeiter-Internationale, anlässlich der Ausschüttung des KGB in Berlin auf das schändliche Verhalten der englischen Regierung in der Frage der Ratifizierung der Washingtoner Konvention, betr. den Achtstundentag, hin. Seine Ausführungen zielten, auf wie minderwertige Argumente eine Regierung angewiesen ist, die angesichts der im eigenen Lande fast allgemeinen Beachtung der Achtstündigen wöchentlichen Arbeitszeit praktisch keinen Grund mehr zur Nichtratifizierung hat und die Ratifizierung dem mangelnden Wirtschaftsstand der Unternehmer zuliebe doch hinauszögern will. Daß es in der Tat vor allem dieser Druck der Unternehmer ist, der die Regierung Baldwin veranlaßt, ihr wiederholt gegebenes Versprechen in der Ratifizierungsfrage noch ein weiteres Mal zu brechen, geht schon aus dem von Shaw erwähnten trafen Beispiel der englischen Textilindustrie hervor, wo in vielen bereits mit reduziertem Maschinenmaterial arbeitenden Fabriken überhaupt nur für 36 bis 40 Stunden Arbeit vorhanden ist und die Unternehmer trotzdem die Verlängerung der nicht ausgefüllten Arbeitszeit von 48 Stunden auf 52 Stunden verlangen.

Kann es sich eine Regierung, die noch etwas auf ihre Würde hält, leisten, eine solche Verzerrung zu unterstützen, besonders wenn sie bedingt,

daß sie damit die ganze Ratifizierungsbewegung aufhält und zahlreichen Ländern die Möglichkeit gibt, sich auf die Ausrede zu stützen, daß ja nicht einmal England mit seiner kurzen Arbeitszeit ratifiziert habe?

Rächt es sich mit dem gesunden Menschenverstand vereinbaren, wenn die Regierung eines Landes, in dem 48 Stunden gearbeitet wird, den falschen Ratifikationen und Hoffnungen seines Unternehmertums Rechnung trägt und damit die Voraussetzung dazu schafft, daß in anderen Ländern unter dem Hinweis auf die Weigerung der englischen Regierung mehr als 48 Stunden gearbeitet wird?

Wie die neuesten Meldungen über die Vorbereitungen der Regierung Baldwin zur nächsten Parlamentsession zeigen, soll dieser Widerspruch in der Tat weiter aufrechterhalten bleiben und die Ratifizierung erneut hinausgeschoben werden, und dies von einer Regierung, die vor nahezu zwei Jahren auf der Londoner Ministerkonferenz durch den Mund Baldwins sagte, daß, wenn eine Übereinstimmung erreicht werde — die sich nachher auch einstellte —, die Regierung zur Ratifizierung übergehen werde. Eine Regierung macht auf diesem Gebiet heute einen weiteren Schritt nach rückwärts, deren Arbeitsminister noch im Juni letzten Jahres „definitiv erklärte“, er „hoffe ganz bestimmt, daß England nach einiger Zeit ratifizieren werde“. Angesichts solcher Tatsachen wird es, wie der Manchester Guardian treffend sagt, peinlich, die Regierung zur Rede zu stellen. Denn man tut dies einer Regierung an, die in bezug auf die Vorwände gegen die Ratifizierung das Wortbruch des Aufschubs und der Ausschüßigkeit erschöpft hat. Auch der Manchester Guardian sieht im Verhalten der Regierung Baldwin vor allem ein Rückschlagen gegenüber dem Unternehmertum. Er sagt in diesem Zusammenhang:

„Die Gründe liegen sicher nicht außerhalb dieses Landes; denn die Bewegung im Auslande, die die Ratifizierung vom guten Beispiel Englands abhängig macht, hat an Bedeutung gewonnen. Die Erklärung muß wahrheitsgemäß darin gesucht werden, daß die Nationale Föderation der Unternehmer im letzten Sommer offen gegen die Konvention in den Kampf getreten ist. Obwohl sich der Arbeitsminister beim Erscheinen der Denkschrift der Unternehmer fast verächtlich aussprach, ließ er sich davon doch soweit beeinflussen, daß er nachher seine weiteren Versprechungen mehr abgab. Sein letzter Schritt bestand darin, daß er die Unternehmervereinigung, die gegen die Ratifizierung ist, einlud, mit dem Gewerkschaftsbund zu verhandeln. Die Konferenz hat noch nicht stattgefunden, man hat jedoch den unangenehmen Verdacht, daß die Regierung, indem sie die unglückliche Konvention als Knochen zum Kampf zwischen die Unternehmer und Arbeiter wirft, sich selber dabei der feierlichen Versprechungen entledigen will, die sie, seit die erste Regierung Baldwin ans Ruder gekommen ist, in so verschwenderischer Weise machte. Wenn sich die Regierung gegenüber dem Prinzip der internationalen Regelung der Arbeitszeit feindselig aussprechen will, so möge sie dies wenigstens offen sagen!“

Der Daily Herald schreibt zu dieser Frage:

Die Regierung Baldwin behauptet weiterhin, daß in bezug auf die Washingtoner Konvention Differenzen der Interpretation ausgeglichen werden müssen. Diese Behauptung ist unsinnig! Denn auf der Londoner Ministerkonferenz wurde zwischen den 8 führenden Staaten eine Übereinstimmung erzielt, und man war sich damals darüber einig, daß der Weg zum Handeln offen sei. Einige der auf der Konferenz vertretenen Mächte haben auch wirklich ratifiziert, teils bedingungslos und teils unter der Bedingung, daß auch England ratifiziert.

Seit einiger Zeit hat es sich jedoch herausgestellt, daß der wahre Grund für die Weigerung der Regierung in der Haltung der Unternehmervereinigung gesucht werden muß. Die Vertreter dieser Organisation befaßten sich seit zwei Jahren damit, auf der Internationalen Arbeitskonferenz alle möglichen Einwände zu erheben. Ausführliche Fragebogen wurden hin- und hergeschickt, die alle den Zweck hatten, die Ratifizierung zu verzögern.

Der Generalkonvent des Gewerkschaftsbundes weiß dies! Um jedoch nicht Grund zu irgendwelchen weiteren Sophistereien zu geben, hat er die Einladung des Arbeitsministeriums zur Besprechung der angeblichen Schwierigkeiten mit den Unternehmern angenommen. Obwohl diese Zusammenkunft schon vor 5 Wochen vorgeschlagen wurde, ist noch kein Datum festgelegt worden.

Die Kampagne, die mit den Ratemonstrationen der internationalen Arbeiterbewegung ihren Höhepunkt erreichen soll, muß damit beginnen, daß die Arbeiterpresse aller Länder ihr Teil dazu beiträgt, um das klüßelnde internationale Einverständnis der faulen Regierungen und keingewissen Unternehmer in der Hinausschiebung der Ratifizierung aufzudecken und zu zeigen, daß die Arbeiter jetzt entschlossen sind, ihre stärkste Stellung, den Achtstundentag, zu halten. Wenn dies zu den langsam denkenden Gehirnen der Herrschenden durchgedrungen ist, wird sie ihr eigenes Interesse lehren, daß es besser ist, wenn in allen Ländern die Arbeitszeit die gleiche ist!

Der Angriff verschoben

SPD Genf, 3. Februar.

In der Freitagssitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes schlug der italienische Regierungsvertreter vor, den englischen Antrag, die Revision des Washingtoner Abkommens

auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1929 zu setzen, mit einem französischen Antrag zu verbinden. Dieser Antrag wurde schließlich mit den Stimmen der Arbeitgeber und vieler Regierungsvertreter angenommen. Der deutsche Regierungsvertreter enthielt sich der Stimme. Durch diese Taktik wurde die Entscheidung über den englischen Antrag der nächsten Sitzung des Verwaltungsrats im April verschoben.

Eine Demonstration sozialpolitischer „Einnützigkeit“

TU Genf, 3. Februar.

Im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes fand heute nachmittag eine lange Debatte über die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz von 1929 statt, ohne daß jedoch in zehn fortlaufenden Abstimmungen eine Einigung zustande kam. Zur Diskussion stand, folgende Fragen auf die Tagesordnung zu setzen: Arbeitslosenversicherung, Angestelltenvertrag, Arbeitszeit der Angestellten und Lebenslohn. Die Frage der Arbeitslosenversicherung wurde insbesondere von den deutschen Vertretern im Arbeitsamt unterstützt. Die Debatte wird am Sonnabendvormittag wieder aufgenommen werden.

Eine neue Unternehmertaktik

Unterstützungen für nicht organisierte Arbeitswillige in Mitteldeutschland

SPD Halle, 3. Februar.

Die mitteldeutschen Metallindustriellen sind zu einer neuen Taktik übergegangen. Sie wollen „nichtorganisierte Arbeitswillige“ in geeigneter Form unterstützen. Soweit die Betriebe dazu in der Lage sind, soll geübte Unterfertigung oder bezahlter Urlaub und Anrechnung derselben auf das Jahr 1928 in Frage kommen. Jedem unorganisierten Arbeitswilligen will man folgende Beihilfen zur Unterstützung vorlegen: „Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich meiner gewerkschaftlichen Organisation angehöre und auch von einer solchen Seite keine Unterstützung während des gegenwärtigen Arbeitskampfes beziehe oder beziehen werde, noch irgendwelche Beiträge an sie beziehe.“ Bei Unterschrittsvollziehung werden die Arbeiter ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie sich des Betrages schuldig machen, wenn die Erklärung unwahr ist.

Dazu erklärt die Zentralkommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Halle:

Die mitteldeutschen Metallindustriellen haben die Hoffnung, daß ihnen die Kommunisten zu Hilfe kommen werden, schon so gut wie begraben. In allen Orten ist die Kampfweiterungspartei der SPD abgewiesen worden. Man hat sich einmütig hinter die Gewerkschaftsleitung gestellt. Das Geschehen der SPD hat bereits merklich nachgelassen. Nun wollen es die Metallindustriellen mit einem neuen Trick versuchen. Aber auch die Defensivung der Betriebe wird nicht versagen. Je länger der Kampf dauert, desto deutlicher zeigt sich, daß die Bewegung fest in den Händen des Deutschen Metallarbeiterverbandes liegt. Die Kampfweiterung überläßt der Metallarbeiter-Verbande leichtenfalls der Initiative des Verbandes mitteldeutscher Metallindustrieller, denn selten ist ein Kampf mit solcher Ruhe und Entschlossenheit geführt worden wie dieser mitteldeutsche Metallarbeiterkampf. Der Führung wird überall Vertrauen entgegengebracht, und ebenso vertraut man auf die Stärke der Organisation. Die Metallarbeiter sind von ihrer gerechten Sache so fest überzeugt, daß sie nicht daran denken, sich den Bedingungen der Unternehmer, in die Betriebe zu gehen, zu unterwerfen.

Verband der Fabrikarbeiter

Am 31. Januar tagte im Volkshaus die Generalversammlung der Leipziger Ortsgruppe des Verbandes der Fabrikarbeiter. Kollege Schmidt, Sekretär der Rechtsabteilung, referierte über Vorteile und Mängel des Arbeitsgerichtsgesetzes. Er betonte, daß mit diesem Gesetz wenigstens der Anspruch zur Selbstständigkeit des Arbeiters gemacht worden ist. Vor allen Dingen muß sich die Arbeiterbewegung mit dem Arbeitsgerichtsgesetz mehr vertraut machen als bisher. Nur mit Hilfe der breiten Masse sei es möglich, aus dem Gesetz das zu machen, was es eigentlich sein soll. — In der Aussprache konnte es sich der Kollege Loeber nicht verkneifen, die bösen Sozialdemokraten für das Gesetz verantwortlich zu machen. Er mußte sich vom Kol-

legen Loeber sagen lassen, daß sich die politischen Machtverhältnisse auch hier auswirken. Dem Kollegen Schmidt war es leicht, in seinem Schlusswort die Ausführungen des Kollegen Loeber zu zerpfücken.

Im 2. Punkt der Tagesordnung konnte Kollege Schumann auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht hinweisen. Er hob im besonderen hervor, daß die Tätigkeit der Zahlstelle eine besonders rege war. Insbesondere war es wieder die durch ihre Arbeiterfeindschaft bekannte Firma Springer u. Moeller, die mehrmals vor das Arbeitsgericht zitiert werden mußte, um sich dort beschleunigen zu lassen, daß auch die Arbeiterbewegung Rechte besitzt. Auch bei der Firma Phil. Penin war es möglich, mit Hilfe der Organisation den eingegangenen Arbeitsvertrag infolge Kesselfestes in Höhe von 12000 Mark für die Arbeiterin herauszuholen. Die Lohnbewegungen waren nicht immer nach dem Willen der Mitglieder ausgefallen. Er hoffe aber, im kommenden Jahre die Lohnverhältnisse in den aus- stehenden Industrien weiter zu verbessern. Es gelte daher schon jetzt, mitzuarbeiten, die noch abseits der Organisation stehenden für diese zu gewinnen.

Im 3. Punkt berichtete der Kollege Heinrich über die finanziellen Verhältnisse der Zahlstelle. Finanziell hat sich die Zahlstelle sehr gut entwickelt. Die Zahlstelle kann getrost den kommenden Lohnbewegungen entgegengehen. Auch hat sich der Mitgliederbestand weiter gehoben. Die Arbeiterbewegung kommt immer mehr zur Auffassung, daß dem geschlossenen Unternehmertum nur eine geschlossene Arbeiterbewegung gegenüber bestehen kann. Die Revisionen hatten zur Beauftragung keinen Anlaß und stellen den Antrag, dem Kaiserer Entlastung zu erteilen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Zur Zahlstellenleitung wurde die von den Funktionären und Branchenleitungen aufgestellte Liste einstimmig gewählt. Kollege Schumann machte weiter auf das 30jährige Jubiläum der Zahlstelle am 28. Februar aufmerksam, welches in einer Festveranstaltung am 12. März gefeiert werden soll. Der Verbandsvorsitzende Brey wird die Festrede halten.

Einheitsverband der Eisenbahner

Am 2. Februar fand die Generalversammlung der Ortsgruppe Leipzig des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands statt. Aus dem ausführlich erstatteten Geschäftsbericht ging erfreulicherweise hervor, daß sich die Ortsgruppe im letzten Jahre wiederum gut entwickelt hat, sowohl in der Mitgliederzahl wie auch finanziell. Der große Volkshausaal war stark besetzt. An der Geschäftsführung der Ortsverwaltung wurde im wesentlichen keine Kritik geübt. Da dies nicht möglich war, mußten natürlich die Freunde von Lints andere Dinge heranziehen.

Der Verband war gezwungen, einige Kollegen im Bezirk Königsberg wegen Verbandschädigung auszuschließen. Dies benötigten die SPD-Freunde, um gegen den Vorstand zu polemisieren. Es war unverständlich, warum man gerade die Ausschüsse in Königsberg heranzog, da ja in der Ortsverwaltung ebenfalls im vorletzten Geschäftsjahre ein Ausschluß vorgenommen war. Diesen Ausschluß am Orte berührte man aber deshalb nicht, weil es kein SPD-Genosse gewesen war, und weil die SPD-Vertreter im Ortsvorstand dem Ausschluß mit zugestimmt hatten.

Bei der Wahl der Ortsverwaltung war von der sogenannten Opposition der Anschluß verpaßt worden. Man hatte bei der Versammlungsleitung weder Wortmeldungen noch andere Beiträge eingereicht, so daß die Ortsverwaltungsmittglieder „gewählt“ waren, ehe sich die SPD-Freunde recht besahnen. Natürlich wurde dann protestiert, um nach außen hin ihre Unzufriedenheit zu verdeutlichen.

Gleichzeitig nahm die Generalversammlung auch Stellung zu der Kündigung der Lohnparagrafen des Lohntarifvertrages, nachstehende Entscheidung wurde einstimmig angenommen:

„Die am 2. Februar 1928 im Volkshaus zu Leipzig tagende und außerordentlich stark besetzte Generalversammlung der Ortsgruppe Leipzig des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands nimmt Kenntnis von dem Beschluß des Vorstandes, zum 1. April die Paragrafen 4, 5, 11 und 11a des Lohntarifvertrages zu kündigen und Lohnforderungen einzureichen. Daß die Forderungen in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Höhe gestellt werden müssen, bedarf keiner besonderen Begründung; denn der Vorstand des Einheitsverbandes trägt dafür, daß dies geschieht. Die Versammlung legt in den Vorstand das Vertrauen, daß er mit aller Entschiedenheit die entsprechenden Forderungen vertritt und nötigenfalls von allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch macht. Die Mitgliedschaft der Ortsgruppe Leipzig des Einheitsverbandes steht in allen Situationen geschlossen hinter dem Vorstand.“



Ausgekoachte Preise Inventur-Dusvetkauf

Neue Beispiele meiner zusammengedrumpften Preise!			
Jumper 275 für Damen, K'Seide, in elegant. Ausführ. und aparten Farben	Garnituren 95 Möbel u. Schals f. Dam. u. Kind., rein Woll., in schöner Must. u. Farb., 2T.	Damen-Bemdhose 78 mit Stäg. zum Unter- ziehen geeignet.	Wasch-Selbe 65 Damenstr. mit Rechesohle, Spitze und Hochreze.
Klub-Weste 395 ohne Kragen, reine Wolle f. Dam. u. Herr. einf. m. farb. Bieude abges. Lechtn. Farb.	Plaid- und Sport-Schal 145 reine Wolle, in mod. Kostüm-Farben.	Damen-Schluphose 275 in Tramaline-Seide, II. Wab., garantiert waschbar.	Echt „Bemberg-Selbe“ 175 Stahlstempel, Extra- Angebot.
Pullover u. Lumberjacks 495 für Damen u. Herren, in reiner Woll., außer- gewöhnl. vorteilhaft.	Pullover 185 für Kinder, m. seidene E-fekt-Must., außer- gewöhnl. vorteilhaft.	Herrn-Hemd 195 vollgezeichnet, dopp. Bügel, warme, Qualität.	Herrn-Socke 65 pr. Maß f. Woll., 2 W. elegante Jacquard Muster.
Jumper-Kleid 495 für Damen, K'Seide, plattiert, in eleganten Musterung.	Prinzebrock 175 für Damen, K'Seide, II. W., in vollen schön. Kleid-Farb.	Herrn-Unterhos. 295 echt ägyptisch-Mako, 2fach, regulär ge- strickt, alle Größen.	Kniefreie Kind-St. Umpl'o in Seidenstoff, mit apartem, farbigem Umschlag für 6, 5, 3 bis 4-5 Jahre 85 u. 80 u. 85 u. 80 u.
Pullover-Kleid 885 für Damen, K'Seide, in mod. Musterung, außer w. vorteilhaft.	Prinzebrock 495 für Damen, Woll. m. Seide, hochlegant und warmhaltend.	Unter-Garnitur 575 f. Herr., je 2 Woll. in mod. Farb., Ringel- bund, 2 Teile, Jacke u. Hose, außerl. vortilh.	Süßgen-Handschuh 85 f. Damen u. Kinder, mit best. Beschäft. Unschädig - Man- schett, Wildl. Imt.

EUROSTUMPFT

Der Psychodetektor

Von Herbert Becker.

I.

Kopernikus Planetenfes, Kenner, Philosoph und Dichter, hat einen Weltverbesserungskomplex.

Schon in dem Knaben Planetenfes hatte er sich als wilder Sturmpfeil gegenüber Erzieherwillkür und Lehrlingsgerechtigkeit geäußert; war mit wachsender Einsicht in die unlösliche Disharmonie der Weltordnung und in seine eigene Hilflosigkeit, dann...

Seine Studien führten ihn vom Urchristentum über den Neobuddhismus zur Sekte der Zeugnungsprojektorer. Aber die Geschichte erwieh die Wirkungslosigkeit und weltliche Verzerrung jeder religiösen Erlösungsidee. Zum historischen Materialisten geworden, stellte er sich nacheinander vom begeisterten Massepatrioten zum enarischistischen Kulturbomben Retter.

Wie jeder große Mann hatte Planetenfes neben seiner schmerzbrühtigen Weltverbesserungsliebe noch ein leichtes, heiteres Erhaltungsgewissen: die Bastei. Anspruchlos gleich dem Farnachbar Positiv baute er sich ein Zweirädermodell und amateurierte in der Psychoelektrik, einer neuen technischen Spielart, die in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt ist.

Dieser Apparat hatte, dicht an den Mund eines jeden Menschen gedrückt, die verblüffende Eigenschaft, plötzlich in der Stimme des Vorlesenden zu sprechen. Und zwar nicht nur eine grammophonische Wiederholung der vorgesprochenen Sätze, sondern auch die im Ober- und Unterbewußtsein, laut oder leise, gedachten Gedanken.

Planetenfes hatte einmalmal im Jörn über die Verlogenheit der Menschen ausgerufen: „O, ihr Vliegenpud! Wenn doch eure Gehirne alles aussprechen müßten, was sie heimlich gistsprechen!“ Dieser Wunsch in der Basteiabteilung seines Philosophenschädels festgehalten, dort selbständig weiterarbeitend, spielerische Basteierfolge veranlassend. Und siehe da: eines Tagesabends gelang es! Die minimalsten Lautschwimmungen, die jeder in Wortelektromen sich formende Gedante im Sprachzentrum ausstrahlt, vibrierten als elektrische Wellen im Raume, wurden durch eine jeinstreagierende Membran aufgefangen.

Planetenfes hatte einmalmal im Jörn über die Verlogenheit der Menschen ausgerufen: „O, ihr Vliegenpud! Wenn doch eure Gehirne alles aussprechen müßten, was sie heimlich gitsprechen!“ Dieser Wunsch in der Basteiabteilung seines Philosophenschädels festgehalten, dort selbständig weiterarbeitend, spielerische Basteierfolge veranlassend. Und siehe da: eines Tagesabends gelang es! Die minimalsten Lautschwimmungen, die jeder in Wortelektromen sich formende Gedante im Sprachzentrum ausstrahlt, vibrierten als elektrische Wellen im Raume, wurden durch eine jeinstreagierende Membran aufgefangen.

Hier wird sich Planetenfes beim erkannten Horchen auf die metaphysischen Klänge bemußt, daß ihm wahrhaftig der Trid mit dem Psychodetektor gelungen ist. Sein zweites Ich piepst über das zitternde Membran led in die Weltgeschichte hinein. Alle ipiritistischen Tanten in der näheren Umgebung fahren ahnungsvoll aus den Betten, starrten auf ihre eiertanzenden Klopftischen, in denen die medialen Geister jubelnd ihre baldige Auferstehung durch Psychodetektor feiern.

Am nächsten Morgen schleicht Planetenfes stundenlang um das Reichstagsgebäude herum, die Rechte um den in der Mantelstafette verkauften Seelenenthüller gekrampt, die Linke felerlich an die ins Büchsenhafte geschwollene Mantelbrust gepreßt, unter der ein mächtiger Lautverstärker fortgeleitet auf's Pfaster zu rauschen droht. Endlich ist ein Einlaßantast gefunden. Schüchtern ans Vortierfenster geklopft. Im anglo-jüdischen Kauderwelsch als durchreisender Amerikaner um Beschäftigung des großen Sitzungssaales gebeten. Die abweisende Feldwebelmeine des Portiers mit einem Zwanzigmarschlein erheitert. Dabei der miträuschlich gemurmerte Busen nach der Bauchgegend zu hinabgerutscht, so daß Planetenfes mit vorgebeugtem Oberkörper und eingezogener Bauchhöhle einen Gesichtsbüchigen markieren muß. Beim mühsamen Treppaufmarsch beginnt plötzlich der Seelenenthüller zu arbeiten, gibt Planetenfes angstschweißende Untergebanten kund. Der Vortier kopschüttelt über den zum Zirkel vertrimmten, schwelgebabekten Fremden, den er für einen internationalen Bauchredner in Blid zu halten beginnt. Am meisten verwundert ihn, daß der kauderwelschende Yankee fehlerfrei hochdeutsch handredet. Aber ein zweiter, mit höchster Ausprägung überreicherer Zwanziger beileitig den aufgetauchten Spionagedenkt. Willig läßt sich der Schlüsselbewahrer auf die Galerie schiden, weil der mehrgungene Bauchredner den Saal in voller Kampenbeleuchtung erstrahlen sehen will. In Klauen gibt es hier ja doch nichts als Tintenläser und die Sigtischen einiger schlummererewohnter Abgeordneter.

Mit Bodprängen zielt währenddessen Planetenfes zum Ministerisch, schießt Seelenenthüller und Lautverstärker geschickt zwischen Tintenfass und Präsidentenloge. Vergißt vor Freude über die gelungene Schmannelei seine Unterleibsbacht. Knid erst vor einem erkannten Bild des zurückkehrenden Portiers, der sich nicht denken kann, daß einer im deutschen Reichstag plötzlich sein Bodagat verliert, wieder stöhnend in die Anie. Nur ein dritter, Zwanziger reitet ihn vor, polizeilicher Leibbesichtigung.

Als Erster kührt er bei Zugungsanlaß die Galerie hinauf,

pflanzt sich in der polatrischen Saalmitte fest. Verfinkt im Anbid seines noch unentdeckt auf dem Ministerisch prangenden Psycho-

detektors in süße Wunschträume: Wenn zum Beispiel, wie erwartet, Herr Stresemann am Ministerisch Platz nimmt, gerüstet, über seine letzte Genfer Reise Bericht zu erstatten, wird seine Rede bescheiden die eigenen Verdienste um das Wohl des Vaterlandes übergehen. Aber che'er selbst noch ein Wort gesprochen, erzählt schon der Seelenenthüller von der tollsten Sorge und aufopfernden Liebe des Mannes für sein deutsches Volk.

Das ganze Haus erhebt sich frappiert, lauscht den mystischen Klängen. — Jetzt springt Planetenfes auf, zitternd vor Erregung, setzt einen heimlich bereitgehaltenen Schalltrichter an, erklärt in kurzen Worten das Wunder als Produkt seines weltverbessernden Geistes; bittet um die Günst des ganzen hier versammelten deutschen Geistesforums für seine kopernikanische Erfindung. Nie hat der Saal so vom einmütigen Beifallsdonner aller Parteien gedöhnt, als nach seiner Rede. Endlich eine Möglichkeit für die Abgeordneten, ihre glühende Liebe für Vaterland und Volksgenossen objekktiv kontrolliert zu hören. — Nach heute steht der Name Planetenfes in Monsterlettern über sämtlichen Abendblättern.

Im Reichstag ist wieder einmal Beratung des Reichshulgefeh-entwurfes. Statt des abwesenden Herrn Stresemann steuert der gerade amtierende Herr Innenminister auf den Seelenenthüller sich zu. Kaum Platz genommen, mit nerodösen Aftenblättern begonnen, schmettert, zehnjah lautverstärkt, ein Hagelwetter auf das verblüffte Parlament nieder: „Ihr Hornochsen! (Nach links gewendet.) Wegen euch wird der Entwurf nun zum sechszwanzigsten Male durchgeleuchtet! Woju braucht eure Wählerherde überhaupt ein Mitbestimmungsrecht an der Schule? In früheren, glorreichen Zeiten bestimmte einfach der Regent die Schulform, nachdem er von den Ständen genügend über die jeweilige Volksbildungsbedürfnisse aufgeklärt worden war. Heute bildet sich jeder Mauerzelle ein, seinen unehelichen Balg nach seiner verlotterten Faßon erziehen lassen zu können. Der Teufel hole diese ganze Republik mit ihrem Volksoverreizungsquatsch! Hier gehört wieder ein autoritärer Strohkopf an die Leie, Welominister, Herrenhaus, Ausnahmegerichte gegen das großmäulige Proletenpad. Sollt mal sehen, wie dann unser Vaterland ins Blüten kommt!“

Der Herr Innenminister ist entsetzt aufgeprungen, starrt auf den erdarmungslos seine Seele enthüllenden kleinen Apparat, der ihn fastschändlich anbrüllt:

„Welches Schwein hat denn hier die Unverschämtheit, mir mit meiner Stimme meine innersten Gedanken aus dem Schädel zu leiern?“

Da hat er schon in instinktiver Notwehr den Lautsprecher gepakt, zu Boden geschmettert. Das Membran folgt in kurzem Abstand.

Das hohe Haus verharret sekundenlang in sprachloser Erstarrung. Dann bricht auf der äußersten Linken kanibalisches Gelächter los. Eine höhnliche Stimme trüht:

„Der Herr Innenminister hat aus Versehen die falsche Klappe aufgesperrt!“

„Zusperrren! Zusperrren!“ haucht der bleiche Chor rechts.

Auf der Galerie sinkt ein kleiner, unscheinbarer Mann in Ohnmacht. Wird hinausgetragen. Allgemeine Verwunderung erregt ein riesiger Schalltrichter in seiner verkrampften Rechten.

Der russische Staatschor

Der Sowjetstaat konnte für die Propaganda der russischen Tonkunst nichts Besseres tun, als seinen Staatschor auf eine Konzerttournee zu schicken, die beweisen soll, daß neben anderen Künsten auch die Tonkunst in Rußland mit Liebe weiter gepflegt wird. — Dieser Chor, der Männer-, Frauen- und Knabenstimmen umfaßt (zusammen zirka 100 Personen), besitzt eine umfangreiche Tonkala und kann viel mehr Farbenpracht entwickeln, als die nur auf Männerstimmere eingestellten Don-Kojalen und Kuban-Kojalen. Zwar sind auch im Staatschor die Männerstimmen den Frauenstimmen an Umfang und Fülle überlegen, doch dafür entschädigen die Frauenstimmen durch ihre ungemein schöne Tonwärme. Die Stimmen der Knaben gaben dem Chor mit ihren vollen geschulten Brusttönen viel Farbenpracht. — Und mit diesem herrlichen Material wurde im Konzert „Lieder der Völker Rußlands“ meisterhaftes geleistet. Die russische Neuerung, auch dem Volkstede eine expressivistische Richtung zu geben, ist eine große Errungenschaft, die belodens in der Konzertbearbeitung russischer alter Weisen von Bedeutung ist. So hat Paschenko das „Volgalied“ mit selten schöner Polphonik bearbeitet und bringt damit in das Lied eine wundervolle Stimmung. Ausgezeichnet hat auch Balakirew das schwermütige Lied der Schiffschlepper „Ch Udmem“ bearbeitet. Geradezu virtuos hat Orlov das Tanzliedchen „Paulinchen, Paulinchen“ ausgearbeitet, das auch im Konzert wiederholt werden mußte. Es ist unmöglich, von den 12 Liedern jedes einzeln zu behandeln, doch das letzte, die Suite aus ukrainischen Volksliedern „Bandura“ von Dawidowitsch möchte ich noch besonders erwähnen. Es ist ein Wert, das feinsühelnd in der Modulation behandelt ist und durch seine wehmütigen Motive sehr ins Herz geht. — Prof. R. Klimoff ist ein Meisterdirigent, der die ganze Sängerschaft mit Leichtigkeit führt. Vom zaristischen Pianissimo bis zum härtesten Fortissimo herrscht wundervolle Ausgeglichenheit. Der Chor ist wie eine Orger abgestimmt, der Dirigent braucht nur die Register zu ziehen und die herrlichsten Klangwirkungen beruhen unser Ohr. Mit jubelnder Begeisterung wurden Dirigent und Chor im Gewandhause aufgenommen und geleitet; der Chor dankte mit mehreren Zugaben. — Es wäre zu wünschen, daß die Sowjetregierung auch der deutschen Arbeiterkraft in verschiedenen großen Städten die Gelegenheit gäbe, diesen Chor zu hören!

Leipziger Musik

Das Elebente Philharmonische Konzert eröffnete Heinrich Kaber mit der Schwungvollen Wiedergabe der Cuzantho-Ouvertüre. Das erste erpielte sich die temperamentvolle Ophelia do Nascimento, eine glänzend begabte Schülerin Bauers, Südamerikanerin, einen wohlverdienten großen Erfolg mit des Amerikaners Edward Mac Dowell zweitem Klavierkonzert, einem gewiß nicht tiefen, aber erfrischenden, mitreißenden Stück, einem echten spielfreudigen Klavierkonzert. Ich war froh, es nach vielen Jahren wieder einmal hören zu können, und bedauerte, daß mit den Konzerten auch keine viel wertvolleren Impressionen seit dem Tode Teresa Carrenos, die ihn mit besonderer Liebe gespielt hat, vergessen wurden.

Lena Metsh ist eine sympathische Sängerin, von gepiegiem Geschmack, der am glücklichsten nachdenkliche schwermütige Lieder singen. In ihrer schönen Stimme ist eine fühlbare Gespanntheit oft von guter Wirkung. Wenn sie des großen Atems mächtiger geworden ist, wird sie wohl auch des freien Strömenslassens der Töne fähig sein. Das wird dann ihrer jetzt etwas abfallenden Tiefe zugute kommen. Des Begleiters S. W. Müller vielfach anerkannte kompositorische Fähigkeit scheint eine Krise durchzumachen. Seine Synch-Variationen zeigen eine gewisse Infantilität. Von seinen Liedern waren drei äußerlich aufgemacht, ohne die Stimmung zu treffen, eines gelungen: Hochsommernacht, auf einen unmaßstäblichen dummen Text von Geis. Das, was seinen Liedern fehlt, erklingt nachdrücklich in den von ihm reichlich kompakt und lieblos begleiteten Liedern Othmar Schoeds: Beschränkung auf das Wesentliche, Be-

stimmung für eine Menschenkammer, Geschlossenheit der Form, Weisengleichheit von Dichtung und Komposition.

Horizel von Reuter spielte mit Alex Conrad romantische Sonaten für Violine und Klavier. Ein angenehmer solider Abend, Reuter technisch hervorragend, Hanglich meißens truden, Alex Conrad in Schuberts widerhaariger Phantasie noch nicht bei jenem Grade der Vertrautheit angeknüpft, der ihm mehr als Korrektes zu geben ermöglichen würde. H. W.

Hedwig Borchers-Didam bewies auch in ihrem dritten Kammermusik-Konzert, daß sie mit dem Stil der alten Meister sehr vertraut ist. Besonderen Reiz erhielten die altitalienischen Arien durch Günter Ramins Begleitung auf dem Original-Cembalo, dessen eigenartige Klangfarben er in den Solostücken von Bach, Teleman, Krebs und Mozart mit seinem meisterhaften Spiel außerordentlich hervorholte. — Von den sieben volkstümlichen Liedern waren es vor allem Sperontes „Aus den Augen, aus dem Sinn“ und Paisiello's „Nel cor piu“, die Hedwig Borchers hervorragend sang und gestaltete. — In den modernen Gesängen verstand es die Künstlerin, jedem Liede das richtige Gepräge zu geben. Kurt Thomas, Paul Hindemith und die Lieder des junverstorbenen Rudt Schram lagen ihr sehr gut. — Günter Ramin nahm die zweistimmigen Inventionen in E-Dur mit F-Dur von J. S. Bach mit sprühender Registrierung und entzückte im Vortrag viel Humor. Unter Publikum, das schon zum Händelstet mit dem Cembalo bekannt wurde, nahm Ramins Spiel mit so großer Begeisterung auf, daß der Künstler noch einige Stücke zugeben mußte. L.

Kleine Chronik

Anna Pawlowa tanzte am zweiten Gastspielabend im Operntheater nur im Schneeflocken-Ballett nach Tschotkowski selber die Hauptpartie, während in der Zauberküste von Drigo die Aufgabe der Primaballerina der jungen Hilda Butjowa überlassen war, deren neben der großartigen Schlankheit der Pawlowa keine, ja geradezu mollige Statur vielleicht nicht zu jeder letzten Möglichkeit des Schwelgens und Klegens berufen ist, aber hier als heitere, gutmütige und dreiste Liebhaberin köstlich an ihrem Plake war mit den knappen, ruckweisen Arm- und Schulterbewegungen des unartigen Mädchens, das sich selbst den schalen, mächtigen Trottel vom Leibe hält und den jungen, schlanken Tanzpartner „heimsüht“. Das Motiv der Zauberküste, eines Instruments, nach dem alle tanzen oder taumeln müssen, solange es klingt, bildet den wesentlichsten Inhalt des Balletts, das sonst in Ensembleszenen und Dekorationen viel Mittelmäßiges und Herkömmliches enthält. Dagegen sichert schon das einheitlich weiche Bestimmen von Hintergrund und Kostümen auch den Ensemble-szenen des Schneeflocken-Balletts stärkere Wirkung, in deren Zentrum die Pawlowa mit ihrem geschmeidigen und schönen Partner Nowikoff hineintanzte, einmal mit einem wahren Jubel der Gliedmaßen, ein großes, silbernes Schneegestöber, nachher durch den Raum gewirbelt wie ein hölzerner Kessel mit um sich schlagenden hölzernen Armen oder eben wie die Fode, die sich im ruhigeren Fallen heiter um sich selber dreht. Hgr.

Harry Domela auf der Bühne. Jeden Abend tritt er im Kleinen Theater in einem Stüch „Der falsche Prinz“ auf. Sympathischer noch als im Film, denn hier wird er nicht vom Zwang zum Schauspiel beengt. Er ist klücker der Harry Domela, den wir aus seiner Biographie kennen. Ein junger Mann, der die Situation, in die man ihn hineindrängt, bescheiden ausnützt. Und wenn man den ungelünstelten, aber beherrschten Burshen genau so sieht, wie er in Gotha und Erfurt und Heidelberg in den Geschäfts-treis des honetten Bilgeriums trat, dann begreift man die wellerfüllende Größe des Reinfalls, den das monarchistische Lakaienentum ertit. Sein Stüch ist lustiger sozialer und politischer Anschauungsunterricht. Er konzentriert das monarchische Gefühl der Spieler auf jenes Aensil, das dem verheimlichten Dynastienproß buchstäblich am nächsten liegen muß: auf die Unterhosen. Der Bürgermeister, der Hotelbetreuer, die Damen vom waterländischen Frauenverein wollen einen Prinzen haben, und darum werden sie nicht durch das Telegramm der Potsdamer Hofverwaltung, das von einem Schwindler spricht, überzeugt, sondern erst, als sie die von Domela zurückgelassenen, offenbar unprinzipialen (bei der Fürstenabfindung!) Unterhosen entdecken. Domelas persönliches Auftreten ist insofern verdienstlich, als die Bühne nun auch im Kleinenbürger die letzten Zweifel zerstört, daß der Falsch sich durch besondere körperliche, geistige oder seelische Eigenschaften auszeichnen müsse. Domela ist der endgültige Beweis, daß der Geburtsadel nur in der Lakaien-gewinnung existiert und mit ihr verschwinden wird. Da Domela erst im fünften von acht Stüchen auftritt, muß man bei der sonstigen Eigenart des Kleinen Theaters leider vorher vier andere über sich ergehen lassen, die an eubendiger Zoterie nichts zu wünschen übrig lassen. H.

Schauspielhaus. Ralph Kinn Roberts wird am Mittwoch, dem 8. und Donnerstag, dem 9. Februar, im Schauspielhaus in Sternheims Lustspiel „Die Hols“ auftreten. Roberts bringt auch die übrige Berliner Besetzung mit, Roma Baha u. a. Keine Gastspielpreise.

Filmchau

Im Jahrmarkt des Lebens zieht die Besetzung der kapitalistischen Schieberwelt auf, die Bildkünstler, Talschspieler, Abenteuer, das kleinere Geschmeiß, das sich um den einen Großen drängt, um den Mann, der über Leben geht: den Großindustriellen. Dieser Bildstreifen ist seiner treifenden Einzelgeschickungen wegen interessant, obgleich er nicht stark genug ist, um als Gesellschaftskritik gelten zu können. Wer sollte z. B. glauben, daß eine alte Geldhänge nach einem Räuberleben ein Vämmelein wird? (Ufberhalle.)

Der Filmtitel Die raffinierteste Frau Berlins führt irre, denn es handelt sich um die achtzehnjährige Unschulds-waife Ulla, die aus einem Pfortenbause nach Berlin kommt, um eine Erbschaft anzutreten: ein Freudenhäus. Sie lebt als Bekkerin in diesem Freudenhäus und weiß nicht, daß es eins ist. Ein Lustspielmotiv, das aber wenig ausgenutzt, sondern leider in das Abenteuerliche des Hintertreppenzimmers hinübergeworfen wird. Doch so einfallbar und geschickt hingestruelt, daß man die Unmöglichkeit häufig überieht. (Emella.)

Im 2. Teil der Königin Luise macht der deutsche historische Film endgültig Bankrott. In seiner Gestaltung und an der daraus resultierenden Geschicksgeschickung war ohnehin nicht mehr zu zweifeln. Willem, der Holzhacker, wird zufrieden sein über die Bemühungen, seine Urgroßmutter Louise republikfähig zu machen und nicht verfehlen, die Potsdamer Filmlisten zu Souffleranten zu ernennen. Aber auch Ministerisch und filmtechnisch ist diese Dörfliche dynastischer Geschickte nicht zu unterbüßen. Als solche ist sie nicht von Pappe. Dejo mehr ihre Darstellung. Die „Schlacht“ von Jena zeigt ihre Helden zwischen den gleichen Klüssen wie die von Eylau. Das höfliche Gesocks stüchtet nach Ost- und Westpreußen und findet dort die gleichen Zimmer wie im Berliner Schloß. Pappe, Peim, Farbe, Klüsse alles wie die Figuren, und die In-sprizaitoren dieses Machwerks haben ganz richtig besuffert, als sie voraussetzten, daß ihrem Publikum die monarchistische Gestaltung genügen würde. (UT Hainstraße.) H.

Mörder Hein verhaftet

Ein Gendarm erschießt einen „Doppelgänger“

WVB Bamberg, 4. Februar.

Der Posträuber und Mörder Hein konnte heute vormittag in einer Wirtschaft in Weingarten bei Bamberg verhaftet werden.

Weder die Suche nach Hein, auf der sich ein ebenso bedauerlicher wie leichtfertig hervorgerufener Todesfall ereignete, liegen noch die folgenden Meldungen vor:

SPD Berlin, 4. Februar (Radio).

Der Posträuber Hein ist immer noch nicht erwirkt worden. Angeblich hat er bereits württembergisches Gebiet betreten. Jedenfalls wurde er von der Polizei am Freitag in Heilbronn erwartet. So kam auch dieses Städtchen zu seiner Sensation. Eine ganze Abteilung Schutzpolizei riegelte zeitweise den Bahnhof ab, da von Ansbach aus gemeldet worden war, daß sich Hein in einem von Nürnberg eintreffenden beschleunigten Personenzug befinde. Die Durchsuchung des Zuges war aber erfolglos.

SPD Altenburg, 4. Februar (Radio).

Auf dem Bahnhof Kallitz bei Altenburg ereignete sich heute um 3,30 Uhr ein verhängnisvoller Fehltritt. Der wachhabende Gendarm stellte eine Person, in der er den Mörder Hein vermutete. Der verdächtige Mann machte sofort Anstalten zur Flucht, so daß der Gendarm von seiner Waffe Gebrauch machte und den Flüchtling tödlich verletzte. Die sofort angeforderten Ermittlungen ergaben, daß es sich nicht um Hein, sondern um einen Stallschweizer Hermann Thom aus Scheibitz handelt. Angeblich bestand zwischen dem tödlich Verletzten und Hein eine große Ähnlichkeit.

Deutschnationale Poesie

Da die Poeten die Spitze ihrer Gesellschaft, die Träger ihrer Gedanken, die Mundstücke ihrer Wünsche sind, kann man an den Versiklanten ihres Hirns den Geisteszustand der Schichten erkennen, denen sie vorangehen. Es ist darum selbstverständlich, daß die Poesie der heutigen deutschnationalen Dichter zu einem Teile lächerliches Gewinsel nach der guten alten Zeit ist, zum andern ein brutales Getrampe, die neue Zeit für sich zu erobern. Beides wirkt unfreiwillig komisch.

Da hat es einen königlich preussischen Major v. Bülow so stark gedichtert, daß er in einem Büchlein („Vom Kaiser, wie er wirklich ist“) folgendes Vers-Extrakt verlor:

„Plattest ohne Raft und Ruh,
Armer deutscher Adler du!
Deine Flügel hängen schlapp
Beiderseits des Rumpfes ab.
In den Augen matter Glanz
Und ein abgehakter Schwanz,
Und dein Kopf ragt leider ohne
Seine stolze Zier, die Krone.
Aus der Höh herabgekommen
Ist dir all das abgenommen.“

Und weil ihm der kranke deutsche Adler nicht sehr gefiel, hat der Major beim Holzhacker in Doorn angefragt, ob er nach alter deutscher Manier dort die Stiefel (oder was sonst noch?) leken dürfe. Wilhelm erlaubte es, und neben anderen ungläublichen Bngantimerien erleichtert sich der dichternde Major von dem Vers:

„Ich darf zu meinem Kaiser kommen,
Mein freies Wort, das ich gewagt,
Er hat es gnädig aufgenommen
Und meiner Bitte zugehört.“

Und wahrscheinlich hat man in Doorn ihm auch gesagt, was dem deutschen Arbeiter wieder fehlt. Der Major notdürftig:

„Eines fehlt, der alte Brauch —
Und den braucht der Deutsche auch —
Gott sei's geklagt,
Einer, der wieder sagt:
Es ist befohlen!“

In solchen und ähnlichen Fällen sagt der Berliner mittelmäßig: „Weiche Birne!“ Auch viele Patrioten mögen das nicht. Ihnen ist der brutale Sadismus, der das Blut der Masse will, lieber. Etwa, wie ihn der frühere Kleistpreisträger mit dem friedlichen Vegetariernamen Gurf kürzlich in der deutschnationalen Deutschen Zeitung seinen Lesern aus dem Herzen sprach:

Der Herrscher.
„Er biß die Mutter in die Brüste
Und trank die Milch gemischt mit Blut,
Als ihn zuerst ein Wägelchen küßte,
Starr er in ferne Wolfenlugt.
Sein Wort war Schlag. An seinem Willen
Biß sich die Zeit des Eisens wund.
Die Herrschgedanken rissen Rillen
Um seinen schmalgepreßten Mund.“

Vom Sumpffeld des Kapitalismus

Der Fall Bergmann

WVB Berlin, 3. Februar.

Der Polizeipräsident veröffentlicht eine Erklärung zu dem Bericht einer Berliner Korrespondenz über die Angelegenheit Bergmann, der bedauerlicherweise den Anschein erweckt habe, daß die Kriminalpolizei die Aufklärung des Falles Bergmann verschleppt habe. Die Korrespondenz erklärte, daß der Direktor der Treuhandgesellschaft für Handel, Industrie und Gewerbe, Koesch, im April der Kriminalpolizei mündlich und schriftlich genaue Einzelheiten über Verfehlungen Bergmanns mitgeteilt habe, daß aber daraufhin nichts erfolgt sei. Wie der Polizeipräsident feststellt, erfolgten die Befragungen Koeschs gegen Bergmann seinerzeit bei einer Vernehmung Koeschs, und zwar in Verfolg einer Strafanzeige gegen Koesch, bei der Bergmann als Hauptzeuge genannt worden war. Die Kriminalpolizei habe alsbald nach Abschluß der Untersuchung das ganze Material, also auch die Befragungen gegen Bergmann, pflichtgemäß an die Staatsanwaltschaft abgegeben. Der von der Korrespondenz genannte Kriminalassistent Spittlergerber habe nach jeder Richtung hin vollkommen korrekt gehandelt.

Die Untersuchung in der Berliner Lombard-Schwindelaffäre hat am Freitag ergeben, daß entgegen den anfänglichen Vermutungen der verhaftete Staatsanwalt Jakob mit dem Fall Kutliser nicht in Zusammenhang steht.

Eine neue Bestechungsaffäre

SPD Berlin, 3. Februar.

Am Freitag wurde der Postinspektor Volker von der Oberpostdirektion Berlin verhaftet. Volker hat in seiner Eigenschaft als Schriftführer des Postpar- und Darlehensvereins von Hypothekendarlehen insgesamt 55 000 Mark Schmiergelder angenommen. Außerdem wurden drei Matler, namens Kühn, Kollenhagen und Haase, in Untersuchungshaft genommen. Das gesamte, dem ungetreuen Beamten zugesandene Geld ist beschlagnahmt worden, so daß eine Schädigung weder für die Deutsche Reichspost noch für die Mitglieder des Postparvereins eingetreten ist. Volker hatte sich den Umständen zufolge gemacht, daß die Berliner Sparkassen mit Anträgen auf Gewährung von Hypothekendarlehen gegenwärtig stark überlastet sind und den gestellten Anforderungen nicht nachkommen können. Er vergab daher nur an solche

Nach seinem Schwert war ein Gedränge
Und Weisfrauch quoll und Melodie.
Er nicht die Häupter seiner Menge,
Die jauchend Johanna schrie.“

Dieser Diktator, den der Gurf da auf dem Mistbeete pflanzte, ist natürlich Kohl, wenn auch blutgedüngter. Aber er entkühlt die Sehnsucht des nationalen Deutschtums: Köpfe runter. Natürlich nicht die eigenen, denn sie sind kopflos, sondern die der „Menge“, der nichtnationalen Arbeiter.

Sorel.

Großfeuer

Durch einen Brand, über den nähere Nachrichten noch fehlen, wurde in der vergangenen Nacht das Geschäftsviertel der Stadt Falkenberg teilweise zerstört. Der Schaden soll mehrere Millionen Dollar betragen. Der Telefonverkehr ist infolge des Brandes, der in den Werken der Poccasset Hills entstand und durch den starken Wind rasch weiter verbreitet wurde, völlig lahmgelegt.

Mundfunkprogramm

Sonntag, den 3. Februar, 8,30—9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.) 9 Uhr: Morgenfeier. Mitwirkende: Renne Colombara (Deutsch), Konzertmeister Max Krämer (Violine), Kammermusiker Thilo Heud (Horn), am Blüthner-Flügel: Friedbert Sammler. Hans-Bredow-Schule. 11—11,30 Uhr: Vortragsreihe: „Maße und Messungen im täglichen Leben und in der Technik.“ Vortragsreihe: Prof. Dr. Karl Bangert von der staatlichen Gewerbeakademie zu Chemnitz: „Optische Maße.“ 11,30—12 Uhr: Vortragsreihe: „Der Geist des 19. Jahrhunderts.“ 1. Vortrag. Prof. Er. Ernst Bergmann von der Leipziger Universität: „Die Lebensformen des wirtschaftlichen und technischen Menschen.“ 12—13 Uhr: Musikalische Stunde. Mitwirkende: Prof. Robert Reich (Violine), Walter Schulz (Cello), Karl Fischer (Klavier), sämtlich in Weimar. 15 Uhr: Wichtiges aus den Wochenergebnissen. 15,45—16 Uhr: Sprache des Deutschen Sprachvereins. 16 Uhr: Spitzbübereien. Gesprochen von Karl Schuler. 17—18 Uhr: Volkstimliches Orchesterkonzert. Leipziger Rundfunk-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Huber: Ouvertüre zur Oper „Die Stämme von Portici“. 2. Verdi: Melodien aus der Oper „Der Maosenball“. 3. Ujti: Ungarische Rhapsodie Nr. 2. 4. Sullivan: Masquerade-Suite: a) Einleitung; b) Barcarole;

Hypothekendarlehen, die ihm eine Provision dafür zahlten oder ihn an der von den Geldsuchern gewährten Provision mitverdienen ließen. Dieses einträgliche Geschäft trieb Volker seit längerer Zeit. Erst auf eine Anzeige bei der Kriminalpolizei hin wurden die Schwindelereien entdeckt. Der Postinspektor, der in durchaus guten finanziellen Verhältnissen lebte, hat sich durch reine Gewinnsucht zu seinen Handlungen verleiten lassen. Die Verhafteten sind geständig. Die von Volker erschwindelten 55 000 Mark wurden in seiner Wohnung in einem Versteck gefunden.

Noch ein Betrugsfall

SPD München, 4. Februar. (Radio.)

In München ist dieser Tage ein Betrugsfall aufgedeckt worden, über dessen Einzelheiten die Behörden vorläufig noch strengstes Stillschweigen beobachten. Das geschieht wahrscheinlich mit Rücksicht auf die an dem Skandal beteiligte Familie. Die Sachlage ist folgende:

Die Gattin eines hohen bayerischen Beamten hat sich seit Monaten von einer großen Anzahl von Personen Geldbeträge von hundert bis achtzehntausend Mark gegen Schuldzinsen oder Beteiligungsscheine geben lassen und erstärkte dabei, daß sie mit zwei Herren in geschäftlicher Verbindung stehe, die einen Lederhandel mit chemischen Produkten betrieben und bei einer Schiffbauergesellschaft beteiligt seien. Aus dem Geschäft würden große Gewinne erzielt, so daß sie hohe Zinsen in Aussicht stellen könne. Die hochstehende „Dame“ gab ferner vor, selbst mit einer halben Million an dem Unternehmen beteiligt zu sein. Anfangs wurden auch tatsächlich Gewinne ausgeschüttet. Aber schon seit Juli des vergangenen Jahres war die Betrügerin nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Folge davon waren mehrere Zivilprozesse, die dann zu einem Strafverfahren führten. Schließlich wurde die Beamtenfrau verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß sich die Betrügerin drei Kennpferde und ein Auto zugelegt hatte. Die Gesamthöhe des Schadens läßt sich noch nicht absehen. Doch dürfte ein Betrag von weit über 100 000 Mark in Frage kommen.

Wie ein Berliner Morgenblatt meldet, handelt es sich angeblich nicht um die Gattin eines bayerischen Beamten, sondern um die Gattin eines diplomatischen Vertreters.

c) Einleitung; d) Bourrée; e) Grotesker Tanz; f) Walzer; g) Melodram und Finale. 5. Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer. Hans-Bredow-Schule. 18,15—18,45 Uhr: Vortragsreihe: „Einführung in die Phonetik der deutschen Sprache“. 2. Vortrag. Prof. Dr. Otto Bremer-Halle: „Unsere Sprechwerkzeuge und ihre Funktion.“ 18,45—19,15 Uhr: Vortragsreihe: „Familienkunde.“ 4. Vortrag. Dr. Christoph Jochst-Dresden: „Von deutscher Namenkunde. 1. Vornamen. 19,30 Uhr: Uebertragung aus der Dresdener Staatsoper: „La Bohème“. Szenen aus Henri Mergers „Die de Bohème in 4 Bildern von G. Giacosa und L. Illica, deutsch von Ludwig Hartmann. Musik von Giacomo Puccini. Musikalische Leitung: Kurt Striegler. Spielleitung: Waldemar Staegemann. Personen: Rudolph, Dichter, Lino Battiera, Schaunard, Musker, Paul Schäffler, Marcel, Maler, Robert Burg, Collin, Philosoph, Adolf Schoepflin, Bernard, der Hauswirt, Robert Büssel, Nimi, Meta Zeinemeyer, Musette, Julia Köhler, Barpignol, Spielwarenverkäufer, Richard Köh, Meindor, Hans Lange, Sergeant der Zollwache, Julius Puttlich, Studenten, Bürger und Bürgerinnen, Verkäufer, Hausierer, Soldaten, Musiker, Kinder, Mädchen usw. Handlung: 1830 in Paris. 1. und 4. Bild: In einer Manufaktur. 2. Bild: Im lateinischen Viertel am Café Romus. 3. Bild: An der Barrière d'Enfer. Einstudierung der Chöre: Karl Bombart. Nach dem 2. Bild eine längere Pause, etwa 22 Uhr: Sportfunk. 22,30 bis 0,30 Uhr: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Empfangsübertreffer und Reinheit

verlangen gebieterisch die ausschließliche Benutzung der Te Ka De VT 128 u. Te Ka De VT 129
Im eigenen Interesse kein Empfangs-Apparat ohne diese Röhre.
Ebenso wichtig ist die Benutzung von N&K Erzeugnissen wie:
**Lautsprecher, Kopfhörer
Tonveredler u. Anoden-Batterien**
Achten Sie wegen Nachahmung streng auf den Stempel N&K
Radio. Miete und Teilzahlung billigst. Ingenieur **Hunto Schmidt**, Weststr. 53, (Ecke Plauw Str.) T 23860

Besuchen Sie unsere neue Abteilung

Damen-Konfektion

Leipziger Textil-Gesellschaft m. b. H.

BRUHL 21

Beispiele unserer besonderen Leistungsfähigkeit:

Kleid, Lieselotte' Kurz-Arm, in verschiedenen Farstellungen.....	220	Tanz-Kleider aus reinseidenem Crêpe de Chine, mit neuartigen Garnierungen	1275 27.50 19.75
Wollenes Popeline-Kleid mit Lamé-Borden-Besatz.....	575	Winter-Mäntel Ottomane und Velour de laine, teils auf Futter, mit Fellplüsch-Besätzen	1550 39.75 24.50 18.75

Stellenangebote

Züchtige Jurichter

stellt ein... K. Schwanzjurichter Kurt Wiedumit Leipzig-Lindenu, Säbneltstraße 24

Jurichter

sucht Leipzig W 33, Colloquialstr. 9.

Reparatur-Monteuere

edle, für graph. Maschinen nach Dresden

fensterputzer

Teutonia, Windmühlenstr. 17.

erste Kraft

Wir suchen für unsere Bau-tisch-erei zur Unterstühtung des 1. Wertmeisters sofort

Arbeiter Arbeiterinnen und Anstelt in Betrieben ohne Kantine zum Verkauf von Schokolade gesucht

Züchtige Elektriker

werden sofort eingestellt bei Mittelenergieamt Sächsische Werke Braunschweig u. G. ohlstr. 10, 11 bei Leipzig.

Bäckerlehrling

steht zu O-tern ein Otto Große - Kochstraße 34

Damen u. Herren gesucht

die für Abgabungsarbeiten schon tätig waren, zum Verkauf von Möbeln, Wäsche u. Konfektion, hohe Produktion.

Verkaute

Beste Ferkel

robust, gute Ferkel, sehr frohwüchsig, gibt preiswert ab Rittergut Großschöcher

Kanarienvögel... beste Sänger, billig abzugeben Leipzig - 3, Wundstr. 21, 21b 11r

Auf Kredit Herrenanzüge... mit 10 Mark Anzahlung

Scherbel... Grimmaische Str. 26 und Markt 7

Von Herrschaften... wenig entzogene Herr-Garderobe

Bill. Bezugsquelle... solider Möbel

Neue Plüschsofas... einwertige, in all. Preislagen

Bill. Bezugsquelle... solider Möbel

Möbel... jahrhänge 50,- an Vertiko

Teilzahlung!... Neuwertiges Möbel

Möbel... jahrhänge 50,- an Vertiko

Teilzahlung!... Neuwertiges Möbel

Möbel... jahrhänge 50,- an Vertiko

Teilzahlung!... Neuwertiges Möbel

Möbel... jahrhänge 50,- an Vertiko

Teilzahlung!... Neuwertiges Möbel

Möbel... jahrhänge 50,- an Vertiko

Teilzahlung!... Neuwertiges Möbel

Möbel... jahrhänge 50,- an Vertiko

Teilzahlung!... Neuwertiges Möbel

Möbel... jahrhänge 50,- an Vertiko

Teilzahlung!... Neuwertiges Möbel

8 Vorzüge beim Möbel-Einkauf

- 1 Ohne Anzahlung 2 Nur monatliche Raten 3 1. Rate am 1 März 1928 4 18 Monate Ziel 5 Niedrigste Preise 6 Einwandfreie Qualitäten 7 Sotortige Lieferung 8 Größte Rücksicht bei Krankheit und Stellungslosigkeit

Möbel

auch auf bequeme Teilzahlung Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen Billigste Preise Große Auswahl Möbelhaus Beck

Schreibliche 68.-

eigene Anfertigung große Auswahl Herren-Zimmer Küchen Einz.-Möbel

Möbel

Schlafzimmer, Küch. Schreibtische, Ausgestrichl., billigst. Wasch-, Tischleret, Billmannstraße 8.

Jedem bieten wir die Gelegenheit, sich elegant, modern und billig einzukleiden.

Mech. Herrenkleiderfabrik

Berliner Straße 30, im Hofe.

TEILZAHLUNG MOBIL

ZU BILLIGSTEN PREISEN 1/10 ANZAHLUNG 24 MONATSRATEN

RICHTER & CO REICHS-STR. 8 I u. II

Heraus aus der Kirche

Die zweite ergänzte Auflage

Eine Mahnung

Kirchenaustritts-Gesetz vom 4. August 1919 und 26. Januar 1920 sowie die Verordnung vom 4. Februar 1920 nebst Vordrucken

Richard Lipinski Preis 25 Pfg.

Alle Austräger und Filialen der Volkzeitung nehmen Bestellungen entgegen

Leinziger Buchdruckerei A. - G. Abt. Buchhandlung, Tauchaer Str. 19-21

Aut Kredit Bettfedern mit Strohen mit 5 Mark Anzahlung

Gold, Silber, Brillant, Gebisse auf Hans Dunkel

Noch ist es Zeit

Sie finden eine überaus reiche Auswahl moderner Damenmäntel, Kindermäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Strickkleidung, Woll- und Seidenstoffe, Samte, Leib- und Bettwäsche, Strümpfe usw.

HANS ZOLLNER

Zeltzer Str. 2, Ecke Albertstr.

Für Konfirmanden- und Brautausstern ganz besonders günstige Kaufgelegenheit

Total-Ausverkauf

Wegen Kündigung meiner Lokalisation unterstelle ich zu außergewöhnlich billigen Preisen die gesamten Waren-Bestände einem

Gardinen

Meterware v Mk 0,68 an 3teb. Künstler v Mk 4,50 an Stores per Stück v Mk 2,80 an

Minna Du von mir Beleuchtungs-Zentrale Nikolaistraße 25

Nähmaschinen

Phönix - Mundlos - Orig Victoria Herm. Schube Ritterstraße 4 Tel. 235 85

Sprechapparate Schallplatten Die neuesten Schallplatten von 95 Pfg. an

Gehen Sie ins Bett

lebenlanger und Bettensabrik von Paul Kober, Deitlichstr. 4

Asthma ist heilbar

(Lungenasthma) Dr med. Alberts Altmann kann selbst peraltete Leiden dauernd heilen.

Neue Gänsefedern

wie von d. Gänse erzußt m. voll. Daunen, dopp. gereinigt Pfd. 2,50, die beste Qua 3,50

Torfmul

Waggonlad. Stückgut, auch nach auswärts

Futterartikel

Ernst Beck Leipzig-Blasow, Zehntstraße 70

Seltener Gelegenheitskauf

11 Fanfaren-Instrumente komplett mit Hüllten 2 Pikkolo-Trompeten 2 Sopran- 2 Oktav- 2 Alt- 1 Bariton- 1 Bass- 1 Kontra-Bass (Tuba)

Maß-Anzüge

50.00, 60.00 Mk. inkl. prima Zusafen und Stoff kompl.

Masken-Kostüme

für Damen u. Herren verleiht lauber und billig

Entzückende Masken-Kostüme

für Damen u. Herren verleiht lauber und billig

Masken-Kostüme

verleiht lauber und billig

Großes leeres Zimmer

oder zwei kleine nebeneinander liegende separat decoriert für 15. Februar oder 1. März, ohne Küchenbenutzung

Diverses

Zafellieder Hochweits seitener, Brozone, Schmelzbänke nach Angaben fertigt

Max Krause Eisenstraße 89 Dichtfunk - Komit Kellame

Saben Sie Stoh? Vertette Ihnen einen modernen Anzug od. Mantel nach Maß mit Futter von 29 Mark an

Rudolph, L. - Reuritz, Frommannstr. 15 n.

Frack - Dachs verleiht alle Gesellschaftsanzüge Hainstr. 6

Leipzig Lohmstr. 11, Gesellschafts-Anzüge

Boiau Albertstraße 20a Ebn Zeltzer Straße 3

Projektor, durch behördl. zugl. Nachweise B. Bresenburg

Kaufsch. Friedrichs-Eberstraße 62. Soreda 14-18 Uhr

Rat u. Hilfe in all. Rechtsangelegenheiten, Gnad.-Gel. Altmantelstr. 11

Lehren v. Vortellen Rechtsb. Curt Ditz, Tauchaer Str. 6 II, Str. 2439, Spr. 2-5

Freunde möbiert. Zimmer an soliden Herrn an dem Stüt. Sommerfelder Str. 3, III I

Wohnungen

Wohnungs-Tausch von Althen b. Vorsdorf nach Leipzig

Althen b. Vorsdorf, Althen b. Vorsdorf, Althen b. Vorsdorf

Althen b. Vorsdorf, Althen b. Vorsdorf, Althen b. Vorsdorf

Althen b. Vorsdorf, Althen b. Vorsdorf, Althen b. Vorsdorf

Althen b. Vorsdorf, Althen b. Vorsdorf, Althen b. Vorsdorf



Die Jazzband des Schulrats

Wie glücklich wäre der Lokalchronist, wenn er sich und seinen Lesern ersparen könnte, immer wieder auf den Mist hinzuweisen, der sich in der Stadt breitmacht.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten, die für Krieg und Christentum, für nationalreaktionäres Vaterland und für die Prügelstrafe in der Volksschule schreiben, beglücken ihre Leser auch mit der Kinderzeitung Hans Runderbunt, im Volksmunde zutreffend „Bunter Schund“ genannt.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten, die alles daran setzen, um in die Volksschule wieder den Zwang zum Christentum und Freiheit für den prügelnden Rohrstock einzuführen, bringen in der letzten Nummer ihres bunten Schundes eine „Schulhumoreske“ (den angeblichen Traum eines Schulrats), die einer Bordellatmosphäre zu entspringen scheint.

Zweifellos entspricht diese Darstellung dem Gedankenideal der Bourgeoisie vollkommen. Die Schülerinnen, die durch die Rucke der Rodeo in die ersten Klassen heim in Stumpf und Stiel verdorben wurden, müßten dann wenigstens durch den Nürnberger Trichter das bisherige Wissen eingefiltert bekommen, das im Salon und auf mondänen Vergnügungspätzen nötig ist.

Mit Sowjetped fängt man Mäuse

Die Kommunisten sehen ihre Hauptaufgabe nicht in der Bekämpfung der Bourgeoisie, sondern in der Unterminierung anderer Arbeiterorganisationen.

Genannte Gruppe hatte am 1. Februar einen Vortragsabend über SWJ und Kinderfreunde. Mangel Referenten mußte dieser Vortrag ausfallen. Dafür wurde das Thema „Politische Tagesfragen“ angelehrt.

Die Quertreiber im Milchhandel

Im Milchhandel haben sich in der Frage der Errichtung des öffentlichen Milchhofes drei Gruppen gebildet. Die eine Gruppe war von Anfang an bereit, sich an dem Milchhof zu beteiligen.

Die nächste Zeit wird große Überraschungen bringen! Keiner von Euch braucht schlafen zu gehen! Ihr braucht Euch nicht einseitig zu binden! Ihr braucht auch keinen Pfennig Geld zu geben!

Wie behauptet wird, soll Brenner zugleich auch Vertreter des Milchgroßhändlers und Molkeerebesizers Schubert sein. Man geht wohl daher nicht fehl, wenn man annimmt, daß Herr Schubert und Herr Hameister die maßgebendsten Mitglieder der „Interessengemeinschaft“ sind.

Klässer von Rechts und Links

Die Freizeit-Ausstellung, die vom Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände in Leipzig, Ringmeißhaus, gezeigt wird, erfreut sich eines überaus starken Besuches.

Bekanntlich wurde die Ausstellung erstmalig in Berlin veranstaltet. Jetzt soll sie als Wanderausstellung Deutschland durchziehen. Nun hat sie während ihrer vierwöchigen Dauer in Leipzig schärfste Kritik von rechts und links erfahren.

Die Vergiß-Markische Zeitung schreibt am 16. Januar folgendes: ... und die Sozialisten herrschen vor. Was sollen auf einer Jugendschau die tiefsten Schlagworte: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ und: „Nie wieder Krieg!“ oder entsprechende Literatur?

Die Sächsische Arbeiter-Zeitung hingegen am 28. Januar:

... mit dem Mäntelchen der politischen Neutralität und mit solchen ausgesprochenen antirevolutionären Absichten und Praktiken versucht die vereinigte Reaktion Tausende von Jungproletariern ihrer Klasse und Weltanschauung zu entfremden, sie für imperialistische Kriege und Generalauseinandernehmung mit der sozialistischen Sowjetunion reifzumachen.

Was ist nun richtig? Ueber Zweck und Ziel der Ausstellung ist schon des öftern in der WZ berichtet worden. Lassen wir zur Befestigung der Richtigkeit und Stellungnahme der SWJ, des ADGB und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes der Ausstellung gegenüber einen Auschnitt aus dem Aufruf des Landesausstellungsausschusses der Jugendverbände folgen:

passen, denn wie böse Jungen behaupten, sollen beide zu der Gruppe „Großverdiener“ gehören und ein jährliches Einkommen von etwa 40 000 Mark haben.

Wenn wir nicht irren, ist bei der Affäre „Milchlieferung der Milchzentrale an die Leipziger Schulen“ bekannt geworden, daß der Milchgroßhändler Schubert die Leipziger Schulen mit Milch beliefert, und zwar zu dem Kleinhandelspreis.

Friedrich Strähz gestorben

Wieder hat der Tod einen von der alten Garde abgerufen Friedrich Strähz, L.-Schönefeld, ist vor einigen Tagen im 73. Lebensjahr im Krankenhaus verschieden und gestern eingäschert worden.

Irreführende Anpreisungen

Der Generalvertreter Riehe in Leipzig hatte im Februar und März 1927 in Vorträgen, Prospekten und Zeitungsinseraten den von ihm vertriebenen Pullos-Knoblauch-Präparaten eine weit über ihren wahren Wert hinausgehende Wirkung beigelegt.

... Bitter ernst ist schon die Tatsache, daß diese Ausstellung überhaupt notwendig ist. Daß wir um jeden Zentimeter Boden für Jugendbuch, Jugenddrama, Jugendfreiheit gegen lauthals Widerstände kämpfen müssen! Daß das deutsche Volk die deutsche Jugend nicht kennt! Daß die deutsche Wirtschaft dem jungen deutschen Geschlecht nicht den Lebensraum angedeihen läßt, den es zu seiner Entfaltung braucht.

Wir glauben auch nicht, daß es die kommunistische Jugend mit ihrer Stellung ernst meint. Sie verfolgt ganz bestimmte Zwecke damit. Der Agitationsstoff ist wieder einmal ausgegangen, und man ist auf der Suche nach neuem. Dabei verfallen die Kommunisten immer wieder in den alten Fehler, in die Arbeiterorganisationen einzudringen, dort Zwist und Anwesen zu erzeugen, um für ihre eigene Partei das Sülppchen zu locken.

Koch ein Wort zu den Ausführungen der Rechtspresse. Wir können es gut begreifen, daß sich manche Besucher darüber aufregen und ärgern, daß die SWJ offen ihr Selbstbekenntnis ablegt. Politische Gegensätze sind in unsemr Bolle und seiner Jugend vorhanden.

Wenn wir es verstanden haben, unsere alten Forderungen auf eine breitere Grundlage zu stellen, und somit auf eine schärfere Durchführung bei den gezieltesten Stellen rechnen können: so können wir dies nur begrüßen und für uns als einen Erfolg buchen.

Umzug der Raubvögel im Zoo

Der Leipziger „Zoologische“ steht im Zeichen völliger Umgestaltung. Die ersten Schritte dazu sind bereits getan. Der zum Zoo gehörige Teil des Riederlingsberges ist förmlich umgewälzt worden.

Straßenbahn und Auto

Zusammenstoß eines Juges der Linie 10 mit einem Auto. Gestern in den späteren Nachmittagsstunden ließ in Mödern ein Lastauto mit einem Juge der Straßenbahnlinie 10 zusammenstoßen.

Deutsches Jugendveranstaltungen

In der Zeit vom 8. bis zum 11. Februar bauen die Puppenspiele Leipziger Jugendfreunde im Räckischen Jugendheim Leipzig-Mitte, Töpferstr. 2, III, ihr Marionetten- und Handpuppentheater auf.

Billige Theaterkarten für Jugendliche. Außer am Montag, dem 13. Februar, im Allen Theater stattfindenden Aufführung „Nathan, der Weise“ von Lessing, stellt das Jugendamt den Jugendlichen der

CORSO
AUGUSTUSPLATZ
Täglich von 4-11 Uhr nachts
KÜNSTLERKONZERT
Sonntags v. 11-1 Uhr: Frühkonzert
Bestellgeschäft für
feine Konditoreiwaren
Telephon 20214
Inhaber: Ernst Fischer,
300 In- und Auslands-Zettungen

Berein der Sait- und Konzert-
Sofalinhaber Leipzigs (G. B.)
Albertgarten
Morgen Sonntag
Großer Ball.

Gasthof Neustadt
Kischstraße 99 Fernr. 60688
Morgen Sonntag
bei herrlicher Dekoration
Großer Ballbetrieb
Neue Kapelle, Vorführung moderner
Tänze. - Tanz frei.

Gasthof Stünz
Straßenbahn 2, 3 u. 4. Fernr. 60412
Morgen Sonntag
8 Uhr
Großer Ball
Das beliebte Saal-Orchester.
In den Galkäulen Künstlerkonzert.
Empfehlen unsere großen Festsaal
in Nebenräumen, großen schattigen
Gärten, Kegelbahn und Kinderfest-
platz zu Sommer- und Vereinstisch-
setten aller Art.
Bruno Sänisch und Frau.

Mächtigste Feste
P. Altm. Straßen 1, 3, 4, 5. Tel. 40876
Autobushaltestelle
Inh. Walter Mächtigster
Morgen Sonntag ab 5 1/2 Uhr
Großer Ballbetrieb
In der Galkäule heute und morgen
Unterhaltungsmusik.
Freitag, den 24. Februar
Großer Maskenball.

Reichsverweiser Tel. 40741
Kleinschöcher, Inh. Emil Baumann
Morgen Sonntag
Großer Ball.
Ehrlichstes Ballorchester.
Der Reichsverweiser Maskenball
findet Dienstag, den 7. Februar statt.
Vorverkauf: Markt 4. und
Reichsverweiser.

Schwarzer Jäger Leubich Tel. 43844
Der Jägergal ist noch einige Sonn-
abende und Sonntag abzugeben.
Terrasse P. Kleinschöcher
Fernr. 42978
Straßenbahn 1, 3, 4, 5
bis zum Adler.
Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Großer Ball
Neues Tanzorchester
Leitung Kapellmeister H. Wolf.

Volkshaus
Heute Sonnabend im Festsaal
Bergnügen der Schmiede.
Heute Sonnabend im Café 1. Etage
Schüke-Konzert
bei freiem Eintritt.
Morgen Sonntag
Rundgebung zum 80. Jahrestag
des Kommunistischen Manifestes
unter Mitwirkung der Thonberger
Sänger, Leitung Paul Michael.
Festrede, Rezitationen, Sprechchor.
Auswahl unserer vorzüglichsten
Manas-Bottle
hergestellt aus den besten Weinen
der Wein-Kellerei Volkshaus
Beste hiesige und bairische
Biere in Caphors
Billardsaal mit 5 Billards
Kaffeebar

Auch ohne
Inventur-Ausverkauf
kaufen Sie bei mir preiswert und
erhalten außerdem auf alle Waren
vom 1.-15. Febr. bei Barzahlung
10% Rabatt!
Bettfedern
Daunen : Inletts
Fertige Federbetten, Reform-
Bettstellen, Auflage-Matratzen
Reform-Unterbetten
Stoppdecken
Chaiselongues
und alle Arten
von
Sofakissen

N. L. RIESS Ranstädter Steinweg 35
Fernspr. 20964. Gegr. 1902
Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb.
Maschinen allerneuester Konstruktion: / Abholen und Zustellen der Betten kostenlos.

Wilhelm
Bölsche
spricht am Mittwoch, dem
8. Februar, abends 8 Uhr,
im Zentraltheater
**Die Menschheit am
Vorabend großer geo-
logisch. Ereignisse?**
In allen Städten, in denen der
bekannte volkstümliche Na-
turtorsteher und Redner bisher
über dieses Thema gesprochen
hat, waren die Säle tagelang
vorher ausverkauft.
Dresdner Nachrichten:
Während des Vortrages von
Wilhelm Bölsche herrschte
vom ersten bis zum letzten
Worte eine beispiellose Ruhe,
sodass man eine Stecknadel zu
Bodeca fallen hören konnte.
Näheres siehe Plakatsäulen!
Rechtzeitig Plätze besorgen!
Plätze à Mk. 5.-, 3.-, 1.50.
Vorverkauf im Meßamt u.
bei Josef Heller, Neu-
markt 24. - Tel. 27784.

**Konzert- u. Ball-Lokale
in Leipzigs Umgebung**
Baalsdorf Gasthof Fernspr. 60682
Friedrich Fritzsche
Heute
Sonnabend **Maskenball**
Engelsdorf Gasthof Eisenbahnstation
Engelsdorf-Ort.
Inh.: Rob. Heise Tel. 60672
Endstation der Straßenbahn 4
Jeden Sonntag v. 4 Uhr an Ball
Großmiltitz Gasthof Telefon 348
R. Henzel A. Markranstädt
Anreiseverbindung: Lindenau-Plantstraße - Großmiltitz -
Markranstädt. Von 12 Uhr ab 1/2 stündl. Letzte Abf. 23.45
Heute Sonnabend **Maskenball**
Großpösna Sternengast
Teleph. 126. Amt Liebertswitz
Inhaber: Artur Trübenschach
Jeden Sonntag **Ball**
Sonnabend **Großer Maskenball**
Lützschena Gasthof Telefon 60812
Inhaber: Ernst Lindner
Letzter Wagen der Außenbahn nach Leipzig 0,16 Uhr
Jeden Sonntag **Ball**
Oetzsch Gasthof zur Linde
Fernsprecher 35642
Jeden Sonntag **Ball**
Straßenbahn 28, Bayr. u. Hauptbahnhof.
Großstädteln Feldschloß Öffentliche
Fr. Winter Fernsprecher.
Zugverbindung ab Hauptbahnhof nach Bayr. Bahnhof.
Morgen
Sonntag **Bockbier-Fest**
Sonnabend **Großer Maskenball**
Lindenthal Alter Gasthof Tel. 60665
Inhaber: Karl Fischer
Jeden Sonntag **Ball**
Nächsten Sonnabend, den 11. Februar
Öffentlicher Maskenball
des Musikvereins Harmonie Lindenthal.
Wiederitzsch Neuer Gasthof Tel. 51750
Inhaber: P. Ackermann
Endstation der Straßenbahn Linie 14.
Jeden Sonntag **Ball**
Zöbiger Dambirsch Inhaber: A. Seaux
Telephon 89202
50 Minuten vom Bahnhof Oetzsch
12 Minuten von Endstation der Straßenbahn Linie 28.
Jeden Sonntag **Ball**
Zweinaundorf Gasthof Leipzig 62711
Inhaber: H. Petzold
Jeden Sonntag **Ball**
Ab Hauptb. (Sonntags): 14.20, 15.30, 17.32, 19.30, 20.41
Leitz. Zug n. Leipzig 21.45. Fahrt b. Zweinaundorf 15 Mi.
Am 11. Februar
Der bekannte Zweinaundorfer Maskenball.

Panorama-Wirtschaft
Täglich die beliebten
Karnevals-Konzerte.
Musik ohne Pause.
Überraschungen aller Art sichern die
Gemütlichkeit.
O. Schlinke.

LUNA-PARK
Heute
Großer Maskenball
„Eine Karnavalsnacht im Orient“.
Damenkarte 2.50 Mk., Herrenkarte 3.00 Mk.
Dominos am Einzang teilweise erhältlich / Tisch-
bestellung unter 60881 erbeten.
Regelmäßige Autobusverbindung ab Wahren-Rathaus
(Linie 10 und 20) bis Luna-Park: - Von 1-5 Uhr
Autobuspenderverkehr: Luna Park-Hauptbahnhof
Morgen Sonntag, ab 17 Uhr, im großen Festsaal
Großes Ballfest
Überraschungs- u. Kapten-Polonäse sowie originale
Schlanzenschicht. - Das tonangebende Orchester Zauner-
Freudenberg spielt im Rhythmus der Zeit. - Tanz frei!
Baal-Eintritt, Damen 50 Pfg., Herren 80 Pfg.

Comod Müller
Spezialist
Schmerzmittel
Leipzig

**Hilfe gegen
Rheumatismus**
Dr. Zinsser & Co.,
Leipzig 306
1896 gegründet

!! Sommerprossen !!
Es ist so leicht, auch
Schnen zu heilen!
Auf Anfrage teile ich
Ihnen gern die ein-
fache Mittel konse-
los mit. Frau Dr.
Zinsser, Hansberg
D. 18, Gbelle 30 A.

200jähriges Kaffee-Jubiläum
feiert jetzt Brasilien. Die Kaffeeländer Mittel- und
Südamerikas haben das Erbe des Landes Kaffa
angetreten. Im Sommer 1727 brachte der Major
Francisco de Mello Palhete 5 Kaffeebäumchen und
etwa 1000 reife Beeren nach Para, wo dann die ersten
Kaffeepflanzungen entstanden.
Heute, nach 200 Jahren wadisen in Brasilien über
1 Milliarde Kaffeesträucher in endlosen Reihen. In
diesen Ländern reift die Kaffeebohne, die durch die
Kaffee Hag in Bremen vom Coffein befreit wird. Was
in den Tropen gut ist, eignet sich noch lange nicht
für unsere gemäßigte Zone.
In unserem sonnenarmen Klima ist der Stoffwechsel
selten stark genug, um das mit dem edlen Kaffee-
getränk von uns aufgenommene Coffein genügend
auszuscheiden, deshalb wird der Kaffee coffeinfrei
gemacht. Der coffeinfre Kaffee Hag ist das Er-
gebnis hochwertiger Plantagenzucht und die Köst-
lichkeit seines Aromas ist unübertroffen.

200jähriges Kaffee-Jubiläum

An die Kaffee Hag Bremen. Für beiliegend RM - 40 in Brief-
marken senden Sie mir bitte eine Probebox (20 Gramm) Kaffee Hag
Name: Straße:
Ort und Post:

Freireligiöse Gemeinde.
Am 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, Schillerstraße 9
Sonntagsfeier
Vortrag: Hanns Amon: Das Leben als
Tatsache.



**MAX BARTHEL
DER MENSCH AM KREUZ**

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers
Vor einiger Zeit endete der katholische Pfarrer B. N. durch Selbstmord. Er hinterließ ein Tagebuch und eine Handvoll Gedichte, aus denen man die Geschichte seines Lebens und Leidens lesen kann. Das Manuskript bestimmte er für den Parteivorstand der SED, und stellte frei, es in jeder zugänglichen Fassung zu veröffentlichen. Der kleine Handwerker Gottes geht an sich, an der Liebe und an der unvollkommenen Welt zugrunde, er kämpft mit Gott und Teufel, er stirbt, aber er kämpft.
Nächsterkür-Mitglieder erhalten diesen Quartals-Band nebst drei illustrierten Monatsheften für 1 Mark monatlich ohne jede Nebengebühr, oder nach freier Wahl folgende Bände:
1 Wendel: Karikatur • 2 Nexö: Sühne • 3 Zech: Johanna
4 Francé: Das Land der Sehnsucht • 5 Gorki: Der Sohn der Nonne • 6 Woldt: Die Arbeitswelt der Technik • 7 Wolf: Kreatur • 8 Francé: Tier und Liebe • 9 Stolze: Angela • 10 Horn: Die Dämonen • 11 Wendel: Das Schellengeläut • 12 Barthel: Der Putsch • 13 Kirchelsen: Die Bastille • 14 Großert: Auf dem toten Gleise • 15 Cunow: Technik und Wirtschaft • 16 Barthel: Der Mensch am Kreuz • 17 Wöhrle: Der Baldamus
Beitragserklärung nimmt entgegen:
Leipziger Buchdruckerei AG., Abt. Buchhandlung und deren Filialen

**Reformbetten-
Rockstroh**
Spezial-Geschäft
Nicolaistr. 10
Besten Qualitäten
Reichh. Musterlag.

Ihr Anzug
wird "wie neu" ge-
reintigt u. gebügelt f.
4,50, Wolle u. Jute
frei. Wolle gemäßigt an
Reinigung „Undine“
L. Döllitz, Burehardstr. 3

Familien-Nachrichten
**Gertrud Kögel
Walter Kirsten**
gestatten sich, zugleich im Namen
beider Eltern, ihre Verlobung
bekanntzugeben.
Thekla Portitz
4. Februar 1928

Uns wurde heute ein Sohn
Volkmar Jaeger
geboren
Leipzig, den 2. Februar 1928
**Dr. Erwin Jaeger
und Frau Ellen Wattenne Jaeger**

Heute früh wurde uns plötzlich und unerwartet unser einziger, lieber Sohn
Horst Lange
auf dem Wege zur Schule im blühenden Alter von 15 1/4 Jahren infolge Straßenbahnunglücks durch den Tod entrissen.
L. Mockau, Kieler Straße 19
den 2. Februar 1928.
Die trauernden Eltern
Paul Lange und Frau
nebst Angehörigen.
Einäscherung findet am 6. Februar, nachmittags 1/2 4 Uhr statt. Blumenspenden dankend abgelehnt.

Mein über alles heißgeliebter Gatte, unser herzenguter Vater, Schwieger- und Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kürschner
Kurt Quaas
ging Freitag, den 3. Februar 1928, 19 Uhr, auf immer schlafen. Ein schweres Herzleiden richtete sein Leben zugrunde.
Unser Schmerz ist groß.
Leipzig W 33, Albertinerstraße 20.
Hahnemannstraße 17.
Martha Quaas geb. Tandel und Söhne
Einäscherung findet Dienstag, 12.30 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Allen Freunden, Bekannten und Genossen die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Max Bach
in Jena im Alter von 49 Jahren nach einem langen, schweren Leiden verschieden ist
Leipzig Gohlis, Wahrener Str. 8.
Louis Bach und Frau nebst Kindern
Die Einäscherung fand am 2. Februar unter zahlreicher Teilnahme seiner Freunde und Genossen in Jena statt.

Nach kurzem aber schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben verschied am 30. Januar 1928, im 73. Lebensjahre, mein lieber Mann, unser treu-ergender Vater, Schwieger- und Großvater
Johann Friedrich Strähnz
L.-Schönefeld, Stettiner Straße 51, am 4. Februar 1928
In tiefstem Schmerze
Pauline Strähnz geb. Krauß und Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Auf Wunsch des Verschiedenen geben wir dies nach erfolgter Einäscherung bekannt. — Gleichzeitig sprechen wir allen Freunden und Bekannten für die letzte Ehrung unseren Dank aus. Ganz besonderen Dank den lieben Hausbewohnern und der Geschäftsleitung sowie Belegschaft der Leipziger Buchdruckerei A. G. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Am Montag, 30. Januar, verstarb nach kurzer Krankheit, für uns jedoch unerwartet, unser früherer Mitarbeiter
Friedrich Strähnz
Seit Gründung des Geschäfts hat der Verstorbene 33 Jahre hindurch dem Unternehmen in gewissenhafter Pflichterfüllung gedient. Nach einem jahrzehntelangen arbeitsreichen Berufsleben trat er am 1. Januar 1926 in den Ruhestand. Leider war für ihn die Zeit der wohlverdienten Ruhe zu kurz bemessen. Unser Dank und ein treues Gedenken ist ihm sicher.
Geschäftsleitung und Gesamtpersonal
der Leipziger Buchdruckerei A.-G.

Am 3. Februar 1928 schied mitten aus einem langen, arbeitsreichen Leben unser Kollege, **Reichsbahn-Obersekretär**
Oskar Halbauer
von uns. Er war uns immer ein friedlicher, gütiger Kollege und Vorgesetzter. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
**Die Beamten und Arbeiter
der Fahrkarten- und Gepäckabfertigung Leipzig Hbf.**
Die Beerdigung findet am Montag, dem 6. Februar, 13 Uhr, vom Trauerhause, Leipzig-Schönefeld, Löbauer Straße 3, statt.

Nachdem wir heimgekehrt von der letzten Ruhestätte unserer so jäh aus dem Leben gerissenen lieben, guten, unvergeßlichen Frau und Mutter, unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Frau IDA BERTRAM geb. PILZ
sagen wir allen den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Gesamtpersonal des Kinderkrankenhauses zu Leipzig: dem Gesangs- und Turnverein Wachau, der Arbeiterjugend, Schulfreundinnen und Hausbewohnern für den überreichen Blumenschmuck, Herrn Theor für die tröstenden Worte am Grabe und allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten, unseren aufrichtigsten Dank.
Gildengossa-Wachau, den 4. Februar 1928.
In unsagbarem Schmerz der trauernde Gatte
Fritz Bertram und Söhnchen
sowie Eltern und Hinterbliebene
Du warst so jung und mußtest so schnell von uns gehn,
ach gib es doch ein'n Trost auf Wiedersehen!

Allen guten Menschen, die meinem Mann, unserem geliebten Vater, den
Gastwirt Emil Tybußek
auf seinem letzten irdischen Wege das Geleit gaben, seine Beisetzung so ergreifend verabschiedeten, allen, die für ihn und mit uns fühlten, sagen wir aus tiefstem Herzen Dank!
Einzelne zu danken; wie wir erst wollten; ist unmöglich; die Beweise der Achtung, der Liebe und Verehrung für unseren geliebten Toten sind zu groß.
Leipzig-Connewitz, den 4. Februar 1928.
In tiefstem Schmerze
Seine Hinterbliebenen

**Bevor
Sie
wo
anders
kaufen,
erst
bei
Kostüm-
Bach
sehen!**

Die Umschau
muß jeder Gebildete
kennen. Sie ist die
bestillustrierte, Wo-
denschrift in Wis-
senschaft, Technik,
Probheft 10 sendet
kostenlos d. Verlag
in Frankfurt a. Main,
Niddastraße 81/83.
Schreiben Sie noch
heute eine Postkarte
für 8 Pfennig

3 Mk. Zähne 3 Mk.
Patte, wie üblich, exist. Für gut
passende Arbeiten u. Brauchbarkeit
beim Kaufen bürgen meine langjähr.
Erfahrungen.
Etwas vorkommende Reparaturen
werden innerhalb 10 Jahren
kostenlos
von mir ausgeführt.
Für 3 Mk. verarbeite ich als Front-
zähne solche mit plattierten Gold-
stiften (in amerikanisches Fabrikat)
Anatomische Goldkronen
(22 kar. Gold) bis 20.— Mk.
Brücken (Plattenloser Zahnersatz)
Reparaturen zerbrochener Gebisse
(Sprung) 2.— Mk.
Umschaltung pro Zahn 1.— Mk. inkl.
Platte. Füllungen von 2.— Mk. an.
Daß Zähne schmerzlos gezogen
werden können, beweisen meine
Dankschreiben.
Zahnziehen in örtl. Betäubung 2.— M.
Sprechzeit 9—7, Sonntags 9—12 Uhr.
Telephon 13163.
Persönliche Behandlung und Leitung
kostenlos Beratung
Bitte genau auf Namen und Haus-
nummer zu achten!
Langes Warten ausgeschlossen

Zahn-Praxis Mewald
nur Grimmischer Steinweg 10
im Landsknecht.

Wo kaufen Sie
Ihre Möbel?
Werden Sie
gut bedient?
Wenn nicht: Wenden Sie
sich vertrauensvoll an
**Möbelhaus
Hermann Fontius**
Leipzig-Gohlis
Halleische Strasse Nr. 106
Reiche Auswahl, niedrige Preise
Langjährige Garantie.

Lothar Schmidt
Uhrmacher
Werkstatt für Uhren aller Art zu Friedenspreisen
Verkauf von Uhren, Gold- u. Silber-
waren, Optik und Grammophonen
Eisenbahnstr. 2. II. Telephon 28288.

**Herren-
Stoffe**

Der Einkauf von Herrenstoffen ist ganz besondere Vertrauenssache. Die mir aus meinem Kundenkreise zugegangenen Urteile über meine guten und dauerhaften Stoffe beweisen immer wieder aufs neue, daß in Bezug auf Preis und Qualität das denkbar beste geleistet wird.

la reinwoll. Kammgarnstoffe 1050
ca. 150 cm breit, mittelfarbige Dessins für solide Anzüge Meter

Pa. Kammgarn-Anzugstoffe 1300
150 cm br., beste Qualitäten und modernste Musterung für gute Maßanzüge Meter 19.00 16.50

Cheviots für Sport- und Reiseanzüge 750
reine Wolle, originelle englische Musterung, besonders dauerhaft, 145/150 cm br., Mtr. 13.50 12.00

Knaben-Sportstoffe 340
110 cm breit, englische Art, sehr solid Meter 4.00

Blaue Kammgarnstoffe 880
145 cm breit, reine Wolle, erprobte Qualität Meter 10.80

Pa. blaue Kammgarnserge 1650
150 cm breit, beste Fabrikate, darunter original englische Qualitäten Mtr. 21.00

Schwarz, für Gesellschaftsanzüge 1250
Melton, Drap, Poulé, 150 cm breit, für elegante Maßanfertigung Mtr. 19.00 16.50

Komplette Futter-Sortimente 700
für Anzüge 9.75 9.75, Serie II

Stodes
NEUMARKT
3



Siedlungsbauten für das Leuna-Werk

WK. Die etwa 15 000 Köpfe zählende Belegschaft des Leuna-Werkes der I.G. Farbenindustrie ist zum großen Teil gezwungen, mit der Bahn oder dem Kade aus den benachbarten Ortschaften zur Arbeitsstätte zu kommen.

Es ist nicht verwunderlich, daß trotz der vorhandenen Wohnungsnot weiterer Zugang nach Merseburg erfolgt und der Wohnungsmarkt dort einem sich fortgesetzt steigenden Druck ausgesetzt ist. Es soll nun eine Besserung eintreten, indem mit Unterstützung der Stadt Merseburg und der preussischen Regierung auf dem frühesten Blandeschen Gelände zwischen Bismarck-, Reinesfahrstraße und am Roten Brückenturm eine Siedlung von 742 Wohnungen errichtet wird, die Angestellte und Arbeiter des Leuna-Werkes aufnehmen soll.

Mit über 25 Prozent sind die Leuna-Werke selbst an den Baukosten beteiligt, während die Restkosten aus Hauszinssteuermitteln und aus Mitteln der „Gagah“ — Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten, Berlin — gedeckt werden, die als Bauherrin auftritt und auch die Bauleitung und den Bauplan aufstellt hat. Die Bauarbeiten, die bereits begonnen sind, werden von der „Allgemeinen Häuserbau-A.G. von 1872, Adolf Sommerfeld“, Berlin, ausgeführt.

Natürlich werden bei diesem Neubau die modernsten Mittel wissenschaftlich-rationaler Bautechnik und Baubetriebsorganisation Anwendung finden.

Amtschauptmann Dr. Wachler ist vom 4. Februar bis 4. März beurlaubt. Dienstliche Vertretung hat Regierungsrat Dr. Rischmann.

a. Lindenthal. Gemeindeverordnetenversammlung. Am Donnerstag, dem 26. Januar, fand die erste Gemeindevorordnetenversammlung in diesem Jahre statt. Genosse Zinsler wurde mit 12 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung zum Vorsteher wiedergewählt. Als 1. Stellvertreter wurde Kurt Vogel (KPD) mit 8 gegen 4 Stimmen bei einer Enthaltung gewählt, als 2. Stellvertreter Genosse Friedrich Müller mit 8 Stimmen bei 5 Stimmenthaltung. Zum Schriftführer wurde Genosse Köhler und zum Stellvertreter Genosse Benkenstein bestellt. Die reichhaltige Tagesordnung wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Es wurde Kenntnis genommen von folgenden Mitteilungen: Der Höchstbetrag der Autobuslinie für den Monat November beträgt zu Lasten der Gemeinde 86 Mk. Es wurde hierzu angeregt, daß in den Stunden von 8 bis 9 Uhr sowie von 17 bis 19 Uhr die Wagen der Autobuslinie halbtäglich fahren, um den starken Verkehr besser bewältigen zu können. Die Straßenbahndirektion macht diesen Wunsch der Gemeindevorsteher leider abhängig von dem Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Zahlung der Fahrgäste. Herr Müller hat die beschiedenen Verhandlungen gegen das Gemeindevorordnetenkollegium kurz und mit dem größten Bedauern zurückgenommen. Den nachstehenden Bauauswahlschluß stimmt das Plenum einstimmig zu: Kosten für die Herstellung der Heimischleulen-Anschlüsse der Grundstücke im äußeren Teil der Bahnhofstraße müssen von den Anliegern beiderseitig bis zur Straßenmitte getragen werden. Genehmigung des Baugesuches des Gärtnerkollektors Krell, Leipziger Straße, zur Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes, da ein wesentlicher Bau nicht vorliegt. Der Antrag der Kreisbauernschaft zur Ausstellung eines Flächenanlegungsplanes für die Gemeinde schießt man sich an. Ein Gehuch der Zentrale der Wohnungsbaugesellschaft in Leipzig um Bewilligung von Mitteln aus der Mietsteuer für Wohnungsbau wird abgelehnt. Die Feuerlöschtruppe wird vom Feuerlöschgerätehaus nach dem Rathaus verlegt. Der Anfall zur Sirene soll außerhalb des Rathauses, dicht an der Polizeiwache, in Manneshöhe unter Glasfensterverschutz angebracht werden. Folgende Finanzauswahlschüsse werden genehmigt: a) Für die Siedler werden bis zur Schlusszahlung der Wohnungsbaudarlehen die Zinsen auf 8 Prozent festgelegt. Der Zinsfuß bis zum 30. Oktober 1927 beträgt nur 7 Prozent. b) Ein Gehuch der Schreibstubehauskolonie um Entlastung ihres Straßengrundes von der Grundsteuer wird genehmigt. Den Beschluß des Wohlfahrtsausschusses wird genehmigt: Durch Errichtung von 2 neuen Siedlerwohnungen und durch Freiwerden einer Wohnung durch Tod stehen dem Wohnungsamt wieder 3 Wohnungen zur Verfügung. Dem Hausbesitzern werden für jede Wohnung 5 Meter vorgeschlagen, die von der Dreinguldrückliste und aus den Reihen der Mietwohnungsmieter, die schon mehrere Jahre in Mietwohnungen untergebracht sind, entnommen sind. Wie im Vorjahre, so sollen auch dieses Jahr Schulkinder, Alt- und Sozialrentner und Kleinkinder aus dem Kindergarten mit Brötchen und Milch gespeist werden. Schulkinder erhalten täglich 1/2 Liter Milch und 1 Brötchen, Alt- und Sozialrentner 1/2 Liter Milch und 2 Brötchen, Kleinkinder aus dem Kindergarten 1/2 Liter Milch und 1 Brötchen. Als Verwaltungsstellenbeitrag sollen von den Schulkindern 10 Pfg., von den Rentnern 20 Pfg. pro Woche gezahlt werden. Die Gemeinde stiftet einen Betrag von 50 Mk. als Beitrag zur Ausschmückung des Kindererholungsheims Lammhölzle, sowie ein Bild der neuen Schule Lindenthal.

Engelsdorf. Die Schulentlassung kommt näher und mit ihr drängt die Frage der Berufswahl zur Entscheidung. In der Zeit der Rationalisierung und rationalsten Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft ist die Frage der Berufswahl von eminenter Bedeutung. Deshalb muß jeder Erzieher sich reiflich überlegen, ob sein Kind die für den erst. zu ergründenden Beruf nötigen Eigenschaften und Fähigkeiten, die als Vorbedingung gelten, besitzt. Die Berufsberatungstellen stehen hier hilflos zur Seite und sind jedermann zu empfehlen. Neben den Berufsberatungstellen sind die Berufsorganisationsstellen (freie Gewerkschaften mit dem Sitz im Volkshaus Leipzig) bei der Auswahl von Lehrstellen, vor Abschluß von Lehrverträgen usw. unbedingt zu hören. Ist die Frage der Berufswahl glücklich entschieden, so ist die zweite Frage, die Wahl einer zeitgemäßen Lehrstelle, nicht minder wichtig. Bekannt ist, daß viele Kleinbetriebe vorhanden sind, deren Existenz lediglich auf der Ausbeutung zahlloser Lehrlinge beruht. Auch in Engelsdorf ist unter andern ein derartiges Unternehmen, das eine vielfache Firma führt und alljährlich mehrere Schlosser und Dreherlehrlinge bei vierjähriger Lehrzeit aufnimmt. Nach unseren genauen Informationen sind in diesem Betrieb insgesamt 28 Personen (einschließlich Werkmeister) beschäftigt, darunter befinden sich „nur“ 15 Lehrlinge. Daß bei dieser Zahl keine Gewähr für eine gründliche Ausbildung im Beruf gegeben ist, dürfte wohl jedem einleuchten. Deshalb, Eltern, seid gewarnt! Kein Kind als Lehrling in diesen Betrieb, nur Entlassung wartet euer!

c. Großsch. Ins Eis eingebrochen und ertrunken ist der achtjährige Sohn des Malermeisters Dorn jun. Nach stundenlangem Bemühen gelang es, die Leiche des Knaben aus der Schwemmnisse hinter dem Garten des väterlichen Grundstücks an der sogenannten Kleinen Insel zu bergen.

Die Kosten der Volksverdummung

Das Ministerium für Volksbildung hat eine Erhebung veranstaltet über den mutmaßlichen Aufwand, den die Durchführung des Reichsschulgesetzentwurfs in Sachsen verursachen würde.

Das Ergebnis dieser Erhebung ist dem Landtage in einer Denkschrift vorgelegt worden. Nach diesem würde sich bei den zur Zeit in Sachsen bestehenden 1700 Schulbezirken und 2114 Schulen die Neuerichtung von 332 Schulen erforderlich machen und folgender Mehraufwand entstehen:

Einmalige Ausgaben: Zur Beschaffung von Schulräumen 33 546 038 Mark; zur Errichtung neuer Lehr- und Schülerbüchereien, Lehrmittelsammlungen 1 095 100 Mark. Damit die neuen Schulen mit Lehrkräften nach den Bestimmungen des Entwurfs versorgt werden können, werden sich voraussichtlich Verletzungen notwendig machen und einmalige Ausgaben zu Umzugskosten im Gesamtbetrag von 1 251 450 Mark entstehen, wodurch die einmaligen Ausgaben auf insgesamt 36 792 588 Mark steigen.

Paulende Ausgaben: Zur Unterhaltung der neuen Schulräume 957 128 Mark; zur Unterhaltung der neuen Lehrbüchereien usw. 191 308 Mark; für 527 neue wissenschaftliche Lehrstellen durchschnitlich je 5215 Mark, zusammen 2 760 355 Mark; für 20 Fachlehrerinnenstellen durchschnittlich je 4300 Mark, zusammen 86 000 Mark; für wissenschaftliche Einzelstunden 205 790 Mark; für Fachlehrerinnenstunden 50 890 Mark. Summa der laufenden Ausgaben mit 3 567 504 Mark. Die Erhebungen legen die Bestimmungen der Regierungsvorlage zugrunde und nehmen die Zugehörigkeit der Schulkinder zu den einzelnen Bekenntnissen und ihre Teilnahme oder Nichtteilnahme am Religionsunterricht zum Ausgangspunkt, so daß die Kinder eines Bekenntnisses, wenn sie vom Religionsunterricht nicht abgemeldet sind, der entsprechenden Bekenntnisschule zugerechnet werden. In Uebereinstimmung mit allen befragten Stellen muß darauf hingewiesen werden, daß die Schätzung der Kosten auf dieser Grundlage zweifellos ein von der Wirklichkeit stark abweichendes Bild ergibt, da nicht damit gerechnet werden kann, daß auch nur annähernd alle als evangelisch-lutherisch bezeichneten Kinder einer Bekenntnisschule zugeführt werden würden. Es muß vielmehr in Zukunft mit mehreren Schulreformen gerechnet werden, da neben der Bekenntnisschule zumindest die bisherige Gemeinschaftsschule bestehen bleiben wird. In vielen Orten, namentlich in Groß- und Mittelstädten und in zahlreichen Schulbezirken mit Industriebelastung, werden aber außerdem weit mehr Anträge auf Errichtung weltlicher Schulen zu

erwarten sein, als nach der Teilnahme am Religionsunterricht anzunehmen ist. Diese Umstände werden also den Kostenaufwand erhöhen.

Andererseits ist es Tatsache, daß viele Eltern voraussichtlich von dem ihnen zustehenden Antragsrecht gar keinen Gebrauch machen werden und infolgedessen in zahlreichen anderen Orten eine Umwandlung in Konfessionsschulen nicht eintreten wird, die erfolgte Schätzung der Kosten für diese Orte also zu hoch erscheint.

Demnach ist der zu erwartenden Steigerung des geschätzten Aufwandes eine Verminderung entgegenzustellen. Da sich jedoch ein annähernd sicherer Maßstab für beide Abweichungen nicht finden läßt, so hat das Ministerium davon abgesehen, einen zahlenmäßigen Zuschlag oder Abschlag zu machen. Diese gegenseitige Aufrechnung dieses Zuschlags und des Abschlags würde aber keinesfalls zu verantworten sein, wenn der im Bildungsauswahlschluß angegebene § 18 a (Beg. Heine) Gesetz werden würde.

Es müßte dann mit einer noch größeren Zahl von Konfessionsschulen, andererseits aber als Gegenwirkung mit einer noch größeren Zahl von weltlichen Schulen gerechnet werden, so daß der § 18 a zweifellos zu einer erheblichen Steigerung der Gesamtkosten führen würde.

Die Erhebung geht davon aus, daß für die Errichtung einer besonderen Schularart wenigstens 60 Kinder vorhanden sein müssen, damit die zweistufige Schule als geringste Gliederung, die nach der Rechtslage in Sachsen zulässig ist, möglich bleibt. Sollte bereits eine Minderheit von 40 Schulkindern für die Gründung einer eigenen Schule als ausreichend erachtet werden, so müßte ein dementsprechender Zuschlag gemacht werden. Dieser Zuschlag wird sich nach steigern, wenn die nach § 9 des Entwurfs vorgeschriebenen Ausnahmefälle zum Schutze von Minderheiten berücksichtigt werden.

40 Millionen Mark

würde also die Zuschlagung der Schule in Sachsen im ersten Jahr kosten. Als die Sozialdemokraten im sächsischen Landtage für die Schulkinderpreise 300 000 Mark mehr verlangten, war das für kein Geld vorhanden. Ebenso ging es bei zahllosen anderen sozialdemokratischen Anträgen zugunsten der Notleidenden. Erinnert sei nur an die Anträge auf Schaffung von Krüppelheimen, besseren Schutz der Schwangeren, Erhöhung der Wöchnerinnenunterstützung; erinnert sei an die ungeheure Wohnungsnot, unter der die heranwachsende Jugend am schwersten leidet, usw. usw. Das alles gilt den Reaktionen nichts, wenn sie nur ihr Ziel erreichen, die Kinder dem Rudefertum und der Verdummung auszuliefern!

Silberd Weggenossen

Der nationale Sozialist für Sachsen, das Wochenblattchen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, schreibt zu dem Ausschluß der „Altsozialisten aus dem Reichsbanner“ u. a.:

„Wir haben uns an dieser Stelle wiederholt mit der Entwicklung der Altsozialisten beschäftigt und insbesondere in den „Nationalsozialistischen Briefen“ (Rhein-Ruhr-Verlag, Elberfeld, Alsenstraße 27) hat Gregor Ströger in grundsätzlicher Betrachtung Wesen, Ziele und innere Entwicklung dieser Partei behandelt. Stets war es das Resultat solcher Untersuchungen, daß die konsequente Durchsetzung und Weiterführung der Ziele, des Weges und der Altsozialisten

zwangsmäßig zum Nationalsozialismus

führen mußte, da wir an der inneren Ehrlichkeit der Winig, Kretsch, Hoffmann kein Augenblick gezweifelt haben.“

Dann heißt es weiter:

„In Wirklichkeit hat Herr Bering (in seinem Rundschreiben über die Altsozialisten, N. D. L. B.) natürlich gemeint „november-republikanisch“

d. h. also erfüllungsbereit, pazifistisch, feig, international, leichten Endes deutschfeindlich!

Und es zeigt für den politischen Instinkt und die Ehrlichkeit des Volkes der Altsozialisten, daß sie diesen grundsätzlichen Charakter der Kampfanlage des marxistischen Reichsbanners erkannten und mit der ebenso grundsätzlichen Erklärung beantworteten, die der erweiterte Parteiausschluß der Altsozialisten in ihrer Sitzung in Dresden vom 22. Januar mit Einstimmigkeit löste.

In dem Kommentar, den der Volksstaat (Nr. 19 vom 23. Januar) dieser Erklärung anfügt, wird mit Recht darauf hingewiesen, daß das „Reichsbanner“ eine seltsame Mischung zu dem Kreis der „pazifistischen“ Vaterlandsverräter, jener „Schar von Lumpen und Veräuterten“ gezeigt hat und immer offener als „auschließliche“ Schutztruppe der Sozialdemokraten“ sich betätigt hätte. — Es ist für uns wertvoll, dieses Zeugnis eines bisherigen Weggenossen als Bestätigung unserer Einschätzung vom „Reichsbanner“ zu erhalten.

Da in der gleichen Sitzung der Altsozialisten die Aufnahme einer

engeren Verbindung mit den Wehrverbänden,

besonders „Oberland“, sowie die Auffassung eigener Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen beschlossen bzw. gutgeheißen wurde, sind damit

weitere entscheidende Schritte der Altsozialisten auf ihrem Wege zum Marxismus zum Nationalsozialismus getan.

Wir Nationalsozialisten haben nicht die Absicht, diese Entwicklung, die — wie jede innere Entwicklung — nur dann dauerhaft ist, wenn sie von innen heraus, ohne äußere Beeinflussung erfolgt, durch eine heftige Werbung für die NSDAP zu beeinflussen (vielleicht sogar zu beschleunigen), sondern wir streuen uns, zu beobachten, wie jeder deutsche Arbeiter, wenn er erst einmal ehrlich zu suchen begonnen hat, zwangsläufig vom Irrewahn des materialistischen Marxismus und des blutverneinenden Internationalismus abkommt und hin findet zu jenem neuen Lebensstil eines wahrhaften, verantwortungsbewußten Sozialismus und eines völkischen Nationalismus, eben zu der Idee Adolf Hitlers, zum Nationalsozialismus.“

Der nationale Sozialist für Sachsen hat die „Altsozialisten“ sehr richtig gekennzeichnet; jeder weitere Kommentar ist überflüssig.

Die Fürstenbilder im Dresdner Rathaus

er. In der Wandelhalle des Neuen Rathauses in Dresden befinden sich noch immer — zum Hohne auf die Republik — sechs Fürstenbilder, an denen feinergetzt die Revolution — wie selber auch an manchem anderen monarchistischen Firlefanz — achlos vorübergegangen ist. Jetzt endlich hatte die sozialdemokratische Rathausfraktion einen Antrag eingebracht, diese Fürstenbilder gegen künstlerisch wertvolle Bilder aus den Beständen der in sächsischem Besitz befindlichen Kunstwerke auszuwechseln oder Dresdner Künstler zu beauftragen, eine der republikanischen Würde entsprechende Bildausstattung durchzuführen. Darüber kam es nun in der letzten Stadtvorordnetenversammlung zu einer interessanten und lebhaften Aussprache. Der Deutsche

nationale Sprecher sprach von „Bilderstürmerei“. Die Demokraten schlossen sich dem sozialdemokratischen Antrage an, aber nicht seiner Begründung.

Am schönsten benahmen sich jedoch die Kommunisten. Sie waren ganz offensichtlich verärgert darüber, weil ihnen die Sozialdemokratie mit dem Antrage zugekommen war, und gefielen sich nun in den üblichen Angriffen auf die SPD-Fraktion. So mäkelt sie an dem Antrage herum und stellen schließlich den Abänderungsantrag, Bildnisse revolutionärer Vorkämpfer wie Marx, Engels, Wilhelm und Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg herzustellen und diese anzubringen.

„Unsere Kommunisten treiben nun einmal gern Personalkritik, wobei es ihnen, wie die Vorgänge in Rußland beweisen, durchaus nichts ausmacht, daß sie heute ihren Führern „Hofamts!“ und morgen „Kreuziget ihn!“ zurufen. Da der Abänderungsantrag der KPD aber in keiner Weise im Gegensatz zum sozialdemokratischen Antrage stand, erklärten sich unsere Genossen mit ihm einverstanden. Die bürgerliche Mehrheit mit Einschluß der sogenannten ASP lehnte ihn indes ab.“

Darauf wurde der sozialdemokratische Antrag mit 43 gegen 29 Stimmen der Rechte angenommen (bei 2 Stimmenthaltungen).

Eine neungliedrige Kommission soll die Auswahl der Ersatzbilder vornehmen.

Selbst freitret wieder ab. Unter der Ueberschrift „Eine halblöse Behauptung schreibt die Sächsische Staatszeitung: Die linkssozialistische Presse geht in den letzten Tagen mit der Behauptung hafteren, Ministerpräsident Heldt habe am Sonntag in Leipzig auf der Verammlung der Altsozialisten erklärt, Landtagsneuwahlen seien unvermeidlich, die Partei müsse sich darauf vorbereiten. Diese Behauptung ist vollkommen unwar, was sich auch schon aus dem ganzen Inhalt der Rede selbst ergibt. Die zuverlässige Quelle, aus der der Leipziger Volkszeitung die Ausführungen Heldts berichtet, wurden, ist ein stammer ASP-Mann, der bei seinen Mitteilungen allerdings nicht damit gerechnet hat, daß die VB darüber berichtet. Daß Heldt den Mut hat, seine Worte selbst einer großen Anzahl von Zeugen gegenüber zu bestreiten, überrascht schon längst nicht mehr.“

Mord und Selbstmord durch Gas

In Dresden wurde im Hause Gröbelsstraße 18 ein Ehepaar mit seinen beiden Kindern im Alter von 15 und 18 Jahren durch Gas vergiftet tot in ihren Betten liegend aufgefunden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Mord und Selbstmord vorliegt. Der Vater der Familie hatte ein Loch in die Wand gehöhrt und mit einem Schlauch Gas in das Schlafzimmer geleitet. Die angestellten Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren erfolglos. Die Familie soll am Abend vorher noch fröhlich beisammen gewesen sein. Es wird vermutet, daß der Mann unter den Folgen eines Nervenzusammenbruchs gehandelt hat.

Dem eigenen Kinde den Kopf abgehakt

Die anscheinend gelstestranke Frau eines hiesigen Kaufmanns hat in der Nacht zum Freitag ihrem 4 Wochen alten Knaben den Kopf abgehakt. Sie vollführte die Tat auf einem Hackloß im Keller, wo man heute früh den Kopf des Kindes fand. Die Frau wurde in Schutzhaft genommen.

Bernarbeikerlos

In Zwickau wurde ein Arbeiter in einem Schacht von einem Kohlenwagen an die Wand gedrückt und getötet. In Meuselwitz verunglückten zwei Arbeiter bei einem Zusammenstoß einer Tiefbaustrecke tödlich.

Burgbild. Grabhändlung durch Kinder. Auf dem alten Friedhof an der Chemnitzstraße wurden an etwa hundert Gräbern die Leichensteine umgeworfen sowie die Schrifttafeln und die Grabfiguren zerstört. Als Täter wurden drei Knaben ermittelt, von denen einer das fünfte Jahr, einer das dritte Jahr und einer das zweite Jahr in die Schule geht. Die Jungen geben an, daß sie die Zerstörungen aus Langeweile angeht hätten.

Haemorrhoiden'edende's'nd dankbar nach dem Gebrauch von Apathether Lauensteins Haemorrhoidal-Albe. Pillen und Leo Allein echt Könta Naemo Apathether (Ecke Nikolaistraße). Postversand. Grimmaische Straße 17

Weltartelle

Wirtschaftliche Verschiebungen und Monopolfrage

In einer vom Pariser Kongress des IGB angenommenen Resolution wurden die Gewerkschaften besonders aufgefordert, die nationalen und internationalen Kartelle, ihre Vielgestaltigkeit und vielschichtige Wirksamkeit mehr als bisher zu beobachten und zu kontrollieren. Es dürfte kaum einen Gewerkschaftsführer geben, der nicht auf Grund von Beobachtungen im eigenen Lande von der Notwendigkeit einer derartigen Kontrolle durchdrungen wäre. Was die Vorgänge auf internationalen Gebieten betrifft, so sind diese schwieriger fassbar, wenngleich auch die nationale Wirtschaft immer mehr durch den internationalen Prozeß beeinflusst und in ihn hineingezogen wird. Einen besonderen Einblick in die internationale Verknüpfung gewähren die Vorgänge in der internationalen Metallindustrie, die schon an sich im Verhältnis zur Vorkriegslage eine förmliche Revolution darstellen. Kaum eine andere Industrie zeigt deutlicher die Verschiebung des weltwirtschaftlichen Zentrums von Europa nach Amerika wie diese. Einige Beispiele werden dies erhellen.

Der Anteil Europas an der Eisenproduktion, der im Jahre 1913 noch 61,7 Prozent betrug, sank im Jahre 1926 auf 50,1 Prozent; dagegen stieg die Produktion in Amerika in diesem Zeitraum von 31,16 Prozent auf 47,1 Prozent. In der Eisen- und Stahlproduktion haben ebenfalls bemerkenswerte Verschiebungen stattgefunden. Die Eisen- und Stahlindustrie der Vereinigten Staaten konnten während des Krieges ihren Produktionsapparat nach modernsten Grundsätzen ausstatten und damit ihre Leistungsfähigkeit im Zeitraum von 1913 bis 1926 um 89 Prozent erhöhen, wogegen die europäische nur um 14 Prozent zunahm. Die Beteiligung Amerikas am Weltmarkt stieg um 30 Prozent, während diejenige Europas um 10 Prozent zurückging. Die Kupfererzeugung der Welt ist im selben Zeitraum um 50 Prozent gestiegen, was fast ausschließlich auf die Produktionszunahme Amerikas und Afrikas zurückzuführen ist. Von der gesamten Weltkupfererzeugung entfallen etwa 80 Prozent auf den amerikanischen Kontinent. Was die Kupferverarbeitung betrifft, so steigerte Amerika seine Produktion um 62 Prozent, während sein Anteil an der Weltproduktion von 68,8 Prozent auf 79,8 Prozent stieg. Hinsichtlich der Produktion an Blei liegt der Weltanteil Amerikas an der Gewinnung von 40 Prozent auf 60 Prozent gestiegen. Die Entwicklung der Zinkindustrie zeigt während der letzten 10 Jahre große Ähnlichkeit mit derjenigen der Kupfer- und Bleiindustrie. In der Steigerung der Zinkproduktion sind ausschließlich die Vereinigten Staaten beteiligt, während die europäische Produktion einen bedeutenden Rückgang aufweist.

Erst die oben angedeutete Entwicklung mit ihrer starken Konzentration der Weltproduktion hat in ganz besonderer Weise das Bedürfnis hervorgerufen, durch bestimmte Vereinbarungen die Konkurrenz zu beseitigen, und zwar in der Form von internationalen Interessengemeinschaften oder Großkonzernen. So

erklärt sich die 1926 errichtete internationale Kohlenabkommensgesellschaft, an der zur Zeit acht europäische Länder beteiligt sind, aus dem Bedürfnis, der Überproduktion auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlproduktion durch ein Quotensystem einen Damm entgegenzusetzen. Die Vereinigten Staaten würden an einem internationalen Zusammenschluß kein besonderes Interesse haben, da sie, wie die Ziffern von 1925 zeigen, 97 Prozent ihrer Produktion selbst verbrauchen. Die Kupferindustrie wird von Großkonzernen internationaler Art beherrscht. Im Jahre 1926 haben sich die vornehmsten Produzenten der Kupfererzeugung der Welt, die 90 Prozent der Produktion beherrschen, zu einem Kupferexportkartell zusammengeschlossen, das die Stabilisierung der Kupferpreise bezweckt. Diese Stabilisierung ist indes nicht erreicht worden, da der freie Handel in London öfters intervenierte. Hinsichtlich der Zinkproduktion hat Amerika ein starkes Interesse daran, daß eine Zinkkartellierung zustande kommt; eine Anzahl führender amerikanischer Zinkhüttenkonzerne hat sich bereits zu einer Exportvereinigung zusammengeschlossen. Wenn auch die Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten, Belgien, Deutschland, Frankreich und Großbritannien infolge des Widerstandes des letztgenannten Landes gescheitert sind, ist gleichwohl zu erwarten, daß in absehbarer Zeit ein Übereinkommen bezüglich der Preis- und Produktionspolitik zustande kommt.

Neben den erwähnten Vereinbarungen gibt es in der Metallindustrie noch eine ganze Reihe von internationalen Interessengemeinschaften, wie den Internationalen Halbleg- und Trägerverband, das Internationale Kartell für Maschinendrehl, die Internationale Drahtgemeinschaft, das Internationale Rohstahlkartell und die kürzlich gegründete Internationale Organisation der Radioindustrie. Der Einfluß, den diese verschiedenen internationalen Organisationen auf die Preisgestaltung ausüben, ist im allgemeinen nicht festzustellen. In dem von Dr. Kurt Wiedenfeld der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegten Bericht über Kartelle und Trusts wird darauf hingewiesen, daß vielfach genauere Angaben über den Zweck und das derzeitige Programm dieser Gemeinschaften vorliegen und auch die Namen und die Nationalität der ihnen angeschlossenen Organisationen bekannt sind; dagegen fehlen genaue Daten über die Vergangenheit und Gegenwart, die ein richtiges Urteil über den Einfluß dieser Gemeinschaften auf das Wirtschaftsleben gestatten würden.

Neben den natürlichen Monopolen, die aus dem Alleinbesitz gewisser Rohstoffe resultieren, haben sich die oben erwähnten künstlichen Monopole herausgebildet, die als privatwirtschaftliche Institutionen eine Diktatur auf das Wirtschaftsleben ausüben. Daß diese Gemeinschaften eine preisregelnde Wirkung haben, kann nicht in Abrede gestellt werden, wenn auch gesagt werden muß, daß sie ihrem ganzen Wesen nach eine preistreberische Tendenz haben. Ein markantes Beispiel hierfür ist die Erhöhung der deutschen Eisenpreise. Beim Abschluß der deutschen Rohstahlgemeinschaft hat die Eisenindustrie versprochen, für eine Angleichung von Welt- und Inlandspreisen einzutreten. Die jetzige Erhöhung der Eisenpreise beweist, daß die engumschlossene Eisenindustrie im-

hande ist, ihre Preispolitik ohne Rücksicht auf die gesamtwirtschaftlichen Interessen durchzusetzen.

Im allgemeinen muß festgestellt werden, daß die derzeitige Weltlage auch nicht im entferntesten über Mittel verfügt, das Gesamtinteresse vor den unfehlbaren Gefahren dieser Machtentwicklung der zusammengesetzten Privatwirtschaft zu schützen. Im Hinblick auf diese Gefahren hat sich der IGB verschiedentlich für die Errichtung von Kartellkontrollämtern, öffentlichen Kartellregistern und einer Kartellgerichtsbarkeit unter Hinzuziehung von Gewerkschaftsvertretern ausgesprochen. Die Erreichung dieser Ziele wäre nur der erste Schritt auf dem Wege zur Bekämpfung der Auswüchse und des Machtmißbrauchs der großen Wirtschaftsmonopole. Preisbericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen

WTB Moskau, 3. Februar.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion erfährt, begibt sich das Mitglied des Kollegiums des Handelskommissariats, Schleifer, zu Wirtschaftsverhandlungen mit der deutschen Regierung nach Berlin. An den Verhandlungen werden seitens der Sowjetunion auch hohe Beamte des Handelskommissariats und des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten, nämlich Kaufmann und Konsul, sowie ein Vertreter der Berliner Sowjethandelsvertretung und ein Vertreter der Sowjetbootschaft in Berlin teilnehmen.

80 Jahre kommunistisches Manifest

am Sonntag, dem 5. Februar, im Volkshaus, großer Saal.
Einlaß 18 Uhr. Anfang 19 Uhr.

Sundebung

Mitwirkende der Feier: Gen. Prof. Dr. Max Adler, Wien. Der Männerchor Thonberg-Stötterich singt unter der Leitung Paul Michaels; Gedruf, Heinz Thiesien; Torb Joleon, G. A. Uthmann; Russischer Kolgardistenmarsch, russische Weise. Der Sprechchor spricht Chorstellen aus den Dichtungen Bruno Schönlank (Großstadt) und Joh. A. Bechers (Die hungrige Stadt); Leitung: Gen. Elisabeth Göhlsdorf. Die Musik zum Sprechchor ist vom Gen. Arno Wolfmann. Den Schluß der Feier bildet das alte Kampfsied „Die Internationale“, das von allen Teilnehmern mitgelungen werden soll. SPD Groß-Leipzig.

Volkshaus Leipzig

Spezialgericht. Heute: Sauerbraten mit Klößen 1,10
Lammrücken mit Pfifferlingen 1,30 Schachfest
Morgen: Sahnquasch mit Kartoffeln 1,20 Schnitzel mit
Gemüse 1,30 Damwildbraten mit Kompott 1,40

Allgem. Arbeiter-Bildungs-Institut * Kunststelle

Städtisches Kauhaus. Sonntag, den 5. Februar, 10 Uhr, Vortrag Dr. Max Dobann: Sexualfaktoren. Anrecher 80 Bfa., Nichtanrecher 1,50, Jugendlithe und Erwerbslith 40 Bfa.

Sinfonie-Konzert. Mittwoch, den 8. Februar, 20 Uhr, im Saale des Konservatoriums. Leitung: Robert Meißner. Das verkürzte Besondere Sinfonieorchester. Solist: Rudolf Macdonald (Klavier). Programm: 1. Joseph Haydn: Symphonische Kammerkonzert (zum 1. Mal) 2. Richard Strauss: Alpenjünglinge. Anrecher 1,50, Nichtanrecher 1,00, Jugendlithe und Erwerbslith 50 Bfa.

Aberthalle. Sonntag, den 12. Februar, 11 Uhr, 4. Sinfoniekonzert. Leitung: Hermann Scherben. Programm: 1. Tiesien. Vorspiel zu einem Revolutionsdrama 2. Wiener Kammerkonzert Es-Dur op. 23 für Klavier und Orchester (Solist: Anton Rodden) 3. Richard Strauss: Don Quixotte. Einzelkonzert 80 Bfa., im Abonnement 50 Bfa., Jugendlithe und Erwerbslith 40 Bfa., für letztere Karten nur an der Kasse erhältlich.

VARIETE BATTENBERG

Direktion: Arno Fix. Anruf 19770

Allabendlich 8 Uhr: Der stärkste Revue-Erfolg den Leipzig je erlebt

„Ein Abend im Maxim“

Die Lilliputaner — Die Tanzgirls und das große Varieté-Programm
48 Künstler an einem Abend

Vorverkauf Tageskasse — Maßamt und Althaus

onnabend und Sonntag nachm. 4 Uhr

Märchen-Festvorstellung

mit den kleinsten Künstlern der Welt. Zur Aufführung gelangt das entzückende Kindermärchen

Hänsel und Gretel

mit dem großen Ballett. Außerdem das phänomenale Varieté-Programm
3 Einheitspreise: 50 Bfa., 1,50
Jedes Kind erhält ein Geschenk

ZOOlogischer Garten mit Aquarium

Morgen Sonntag, nachm. und abends: Große Konzerte

Planetarium.

Die Sternendeutung im alten Babylon.
Vorführungen: Wochentags täglich 4 Uhr
Sonntag, vorm. 11 Uhr, nachm. 4 Uhr
Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr
Volkst. Vorführ. zu ermäß. Preis. „Unser Sternenhimmel.“

S. Seidel-Sänger Singspiele

Thomaskirchhof 10. Telefon 2003.
Der neue Spielplan ist wieder ein Bombenerfolg der Seidel-Sänger
Beginn der Abendvorstellung 7,45 Uhr

Sonntag nachm. 4 Uhr: Gr. Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen

Gute Reflame

in der Leipziger Volkszeitung bringt

Gute Geschäfte

Panorama-Künstlerspiele

Roßplatz — Telefon 11157 — Roßplatz
Inhaber: Rudl Gallier und Arno Fix

20 Uhr: Es wird walter gelacht!

Fritz Servos

in seinen tollen Burlesken
„Um neun Uhr muß ich in die Kaserno“
Eilly Langen
Arthur Aitmann
C. Schloß-Castello

Prolongiert Das Skats-Ballett
Am Blüthner: Willy Schreiber

Tischbest. rechtzeitig erb. Vorverk. Meßamt. Eintritt Mk 1.- und 2.-

1/2, 1/2 und Pfennig-Stat sowie Doppelpf. u. Streckmannspiele jeden Tag von 2 Uhr Anstuf
Zaubners Gastwirtschaft
Frankfurter Straße 33.



wenn Sie Ihre Liköre mit Reichel-Effenzen selbst bereiten, wissen Sie, was Sie trinken, und haben Gewähr für Reinheit und Güte Ihres Getränkes, dessen Mischung Sie mit eigenen Händen vornehmen. Die Selbstbereitung mit Reichel-Effenzen ist eine einfache Sache und bringt hohe Ersparnis. In Drogerie und Apotheken erhältlich, daselbst auch Dr. Reichels Rezeptbüchlein umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin 50, Eisenbahnstr. 4. Für gutes Gelingen und stets gleiche Güte bürgt aber nur die Verwendung der ECHTEN

Reichel Esenzen

Theater Battenberg

Anlauf 8 Uhr Fernspr. 276 29
Gastspiel Karl Wilm. Hesse in der 5aktigen Satire
„Prinz Domela“
Morgen: „Prinz Domela.“

Gasthof „Heijerer Blick“

Markkleeber
Besitzer: Arb.-Turn- u. Sp.-Verein E. V.
Jeden Sonntag ab 5 Uhr:
Der feine Ball *

VOLKSHAUS

Jeden Abend ab 6 Uhr
Hochfeine
Thüringer Bratwurst
vom Rost
aus eigener Fleischerei

Weißer Wand

Nur noch heute und morgen gelangt ein aussergewöhnliches

Gross-Sensations-Programm

zur Aufführung 15 Akte
Nachtpatrouille

Chicagos Polizei im gefährlichen Kampf m. d. Unterwelt in der Hauptrolle: Der beste Sprinter und Sensationsheld

Richard Talmadge.

Ausserdem ein weiterer Grossfilm:
Falschmünzer.
Das Haus am Krügel

sowie das weitere wunderbare Beiprogramm
Anfangszeit: 5,00 6,15 7,20 und 8,30 Uhr
Sonntag ab 2 Uhr große Jugend-Vorstellung

Bayern-Ball 1928

Um Überfüllung zu vermeiden wird der Vorverkauf von Eintrittskarten heute Sonnabendmittag 12 Uhr geschlossen. An der Abendkasse sind Karten zu M. 3.— nur gegen Ausweis der Mitgliedschaft oder durch Vorweisung der Einlaßungskarten zu haben. Der Bayern-Verein

Alkazar

Windmühlenstraße 11 — Ruf 19664
Täglich 20 Uhr
Das komische Ereignis

Emil Reimers

u. seine erstklassigen 8 Bühnenkünstler

Überzeugen Sie sich
Kl. Eintrittspreise Kein Weinzwang
Mittwoch u. Sonntag 4-Uh - Tee
Tanzsaal Kapelle ACO

Mathäser

Sitz des Bayernver. Rosenthalgasse 8-10
Neu! Große Bockbierfeste mit der Kapelle „Dinsbruc er“
Sonntag 11 bis 1 Uhr großes

Frühschoppen - Konzert

Nachm. u. abends in allen Räumen
Konzert und Humor
bei freiem Eintritt. Beginn 7,45 Uhr
Das echte preiswerte

Münchener Mathäser-Bräu

Küche reichlich blitz u. gut
Gebr. Fischer

Restaurant Zur Friedensreihe

Blaawitz, Ziegelstraße 6
Sonntag, ab 15 Uhr
Großes Preisfesten
Dienstag haben ein
Der Wirt
Karl Beebe u. Frau

Wilhelm Opetz Maskenhefte und Schnittmuster in großer Auswahl Wilhelm Opetz

Grödenstraße 61 Berlin Dg 800chen 2-8

Morgen das bekannte vornehme Palmengarten-Kostümfest

Ab 4-1/2 Uhr:
Nachmittags-Konzert

„Im Banne der Farben-Geister“

Ab 7 Uhr: Kostüm-Ball
Eintritt 2,- Abonnet 1,- Tanz frei

Feenpalast
Goldener Helm
Morgen Sonntag, ab 5 Uhr
Großer Sensations-Ball
Tanz frei!
Eröffnung des neuen Saal-Planetariums
In der Diele das beliebte Anna-Trio.
Sonntag, den 18. Februar: **Großer Helm-Maskenball**
L. Eutritsch, Straßenbahn 14. 16 u. 21. Fernr. 53483

Variété
3 Linden
Das
Februar-Programm
wie immer
erstklassig!
Sonntag
Nachmittag 15.30 Uhr
Kleine Preise!
Familien- und
Kinder-Vorstellung
Volles Programm!
Anfang 20 Uhr
Tel. 438 43 43 86

Goldene Krone
Leipzig-Gönneloh — Straßenbahn 10 — Telefon 567 62
Sonntag und
Mittwoch **Der feine Ball** Eintritt: 1,00
Rein Tanzgeb.

Alles läuft u. rennt
Richard-Wagner-Café
zum urfidelen Bockbierfest
Lachpillen-Mühnchen
erregt wahre Heiterkeits-Stürme
Tanzpalast

Felsenkeller
Morgen Sonntag, ab 5 Uhr
FEINER BALL
Kapelle Waldo Oltersdorf in Original-Besetzung.
In den Gasträumen: **KUNSTLER-KONZERT.**
Im Brausüb'l gemüthlicher Familien-Aufenthalt.
L.-Pl., Karl-Heine-Str. 32/Straßenbahn 2. u. 3/Fernruf 401 19

Brauhaus
Riebeck
Täglich
Bockbierfeste
Oberländer-Kapelle
Mayr-Wehner
aus München
Allabendlich Orig.Oberbairisch.
Watschen-Tanz
ausgeführt von Dir. Pepp
Mayr und Klarinetten-Muki
Täglich Spezialgerichte.

Lindenbad L. L. Gutemuths-
straße 27 Fernr. 45007
Der Neubau in vollem Betrieb
Sämtliche Bäder
Täglich geöffnet von früh 8 bis abds 8 Uhr
Sonntags 8 bis 12 Uhr
Lieferant sämtlicher Krankefallen

Gosenschlößchen
Leipzig-Eutritsch
Morgen Sonntag und Montag
Große Ball-Feste
Tanz frei. mit Jazz-Kapelle Tanz frei.

Güldene Aue
Leipzig O 28 - Tel 607 18 - Straßenbahn 2, 3 u. 4
Inhaber: O. Stops.
Sonntag: **Großer Ball.**
Original-Jazz-Band.
Jeden Sonntag ab 15 Uhr: **Künstler-Konzert**
Achtung, Kegler!
Empfehle meine 2 Bundesbahnen,
neuzeitlich vorgerichtet, Dampfheizung usw.
noch 2 Tage frei.

UFA VON HEUTE!

ASTORIA

Windmühlenstr. 51 — Einlaß 4,00 — Beginn 4,30, 6,30, 8,00
Telephon 18195

DER ALTE FRITZ

I Teil: FRIEDE — Regie: GERHARD LAMPRECHT
In der Titelrolle: OTTO GEBÜHR

In das Leben des großen Königs brechen die Schatten der Dämmerung. Aus dem jungen, wider seinen Vater auftretenden Prinzen ist ein geistreicher, alter und — tyrannischer Mensch geworden. Aber noch blitzt sein blaues Auge, noch donnert seine harte, befehlsgewohnte Rede. So wird er der alte Fritz.
Jugendliche haben Zutritt!

UNIVERSUM

Kurprinzstraße-Roßplatz — Tel. 18195 — Beginn 4,30, 6,00 8,15

Der Fahnen Träger von Sedan

(Feinde von gestern) — Der Film der Unvergessenen

In den Hauptrollen:

Vera Schmitterlöw — Walter Slezak — Lotte Spira — Karl Geppert — Camilla von Hollay — Ernst Rückert u. a.
Daß aus der jahrhundertlangen Saat von Blut und Tränen, von Schmerz, Not und Leid endlich, endlich die zarte Blume der Versöhnung und der Liebe erstehe — das ist der Zweck dieses tiefen und starken Filmdramas!

Jugendliche haben Zutritt!

Eisenbahnstr. 56 **WINTERGÄRTEN** Eisenbahnstr. 56
Telephon 18195 — Einlaß 5,30 — Beginn 6,00, 8,30

Ein Programm — zwei Schlager:

DIE TOLLE LOLA

Das erfolgreichste Lustspiel der Gegenwart mit Lilian Harvey, Harry Helm, Hans Junkertmann
Regie: Richard Eichberg

ZIMMER NO. 13 Ein kurioses Hotelabenteuer mit der scharmanten Mae Murray

Westend

Zschochersche Str. 41
Telephon 18195
Einlaß 5,30 Beginn 6,00 8,30

DIE PANZERPOST

Ein Sensationsdrama aus dem Westen mit TOM MIX. Der unvergleichliche Held der Prärie. Der erste Tom-Mix-Film des Jahres — ein Ereignis!

KINDER DES LICHTSINNS

Ein Drama des Schicksals.

Palast-Theater

Lindenthaler St. 41 — Tel. 18195
Einlaß 5,30
Beginn 6,00, 8,30

Die große Parade

Der Film, der 15 Millionen Menschen ganzensinnig begeistert:
Regie: King Vidor, Hauptrollen: John Gilbert u. Renda A. ordo
Dazu das besonders gewählte Beiprogramm

ALBERTHALLE

Im Krystall-Palast
Einlaß 5,30, Beginn 6,00, 8,30 Uhr
Telephon 18195

Vera Schmitterlöw / Gustav Fröhlich
Allred Abel / Hans Mierendorf
Egon von Jordan

JAHRMARKT DES LEBENS

Ein Film der Zeit nach dem Roman
Drei Wünsche von B. v. Balogh
Nur noch drei Tage!

COLOSSEUM

Hofplatz 2/13
Einlaß 4,50 Beginn 6,30 8,30
Tel. 18195

Ein Film glückseliger Jugendzeit
und deutscher Poesie
Es sieht ein Wirtshaus
an der Lahn

Ein tragikomisches Filmgeschicht
von Heiratsscheitern, Studenten
und hübschen Wirtshauskätzern — In
den Hauptrollen Wirtshauskätzern — In
Helmuth, Blond, Betty Astor, Olga
Egg, Karl Geppert, Karne, Olga
berg u. a. — Ein heterer vor-
nehmlicher Unterhaltungsfilm, de-
reine Freude bereitet.
Jugendliche haben Zutritt!

KÖNIGSPAVILLON

Promenadenstraße 8 / Telephon 19271
Einlaß 4 Uhr, Beg. 4,50, 6,40, 8,20 Uhr

Elisabeth Bergner in ihrem neuesten Großfilm Donna Juana

Eine spanische Romanze
mit Walter Rilla — Regie: Paul Czinner
Photographische Leitung: Karl Freund
Produktion: Poetic-Film G. m. b. H.
Wer jemals diese eigenartig reizvolle
Frau Elisabeth Bergner, im Film sah,
ist ihr verfallen. Der Zauber ihrer
Persönlichkeit ist unvergänglich.

CASINO

Neumarkt 21 / Telephon 18195
Einlaß 4,50 Beginn 6,30 8,30

Der Film der 1999 romantischen Abenteuer!

DIE GALGENHOCHZEIT
Ein sensationelles Drama um
Kampf und Mord mit John Gilbert
als Bardenberg, dem Blüher ohne
Furcht und Tod, dem Abenteuer
und unwiderstehlichen Helden der
Liebe! — In der weiblichen Haupt-
rolle Eleanor Boardman — Regie:
King Vidor (Requisit) — Ein
große Parade! — Ein
spannender Abenteuerfilm
größten Formats!